

Die Schule
der Weisheit
I. Theil in Poësie,
als das
Hoch-Deutsche
A. B. C.
vor
Schüler
und
Meister im Israel.

Gedruckt im Jahr 1748.

Und ihr, die ihr solltet längst Meister seyn, bedürffet
ihr wiederum, daß man euch die Ersten Buchstaben
Göttlicher Worte lehre und euch
in die Kinder-Schul führe.

Denn, so ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder
(wie die Geistes-Kindlein / die Neuen Creatur-
ren aus Gott gebohrn, die Abba lieber Vater
lernen im Gehorsam des Glaubens / in Klein-
heit und Reinheit / in Einfalt und Unschuld) so
werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Hebr.
5, 12. Matth. 18, 2. 3. Röm. 8, 14--17.

In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vor-
haut, weder Herr Herr sagen noch Weissagen, noch
vor dem Herrn essen und trinken, sondern : Der
Glaube / der durch die Liebe thätig ist / (der
Gottes Gebot hat, Joh. 14, 21. 1. Job. 5, 3.)
das ist eine neue Creatur/ ein Geistes- und Göt-
tes-Kind. Bist du ein Meister in Israel und weißest
das nicht? Gal. 5, 6. Cap 6, 15. 2. Cor. 5, 16. 17.
Matth. 7, 21--23. Luc. 13, 26. 27. Joh. 3, 10. 11.

Israel nach dem Fleisch gebohrn ist fleischlich, Israel
nach dem Geist gebohrn ist geistlich; der nach dem
Fleisch gebohrn verfolget den der nach dem Geist ges-
bohren. Röm. 8, 5--9. Gal. 4, 29.





Vorrede.

Wie in dem Kinder- ABC die grose A voran-
stehet, also soll auch hier die grose A voran-
stehen und vorreden:

A. Adam.

Adam heisst der Vorredner, der uns allhier
vor Augen mahlet:

Den elenden Zustand des Men- schen nach dem Sünden-Fall.

Ies. 1, 5. 6. Luc. 10, 30-37. Hesek. 16, 6.

Sieng einmahl ein Mensch in seiner Lust
spazieren,
Der wollt die Eitelkeit recht schmecken und
probiren,

Sieng von Jerusalem / aus seiner Mutter Stadt,
Gen Jericho hinad ins Weltreich seinen Pfad.
Der Vorwitz triede ihn was neues zu erfahren,
Und konte sich doch nicht in der Gefahr bewahren,
Die ihm da stund bevor und die er nicht erblickt,
Bis er darinnen lag gefangen und verstrickt.
Er wurde bald gewahrte viel Jammer, Moih und Plagen,
Die ihm begegneten, und die er muhst tragen;

Vorrede.

Es schlugen auch sobald die Mörder auf ihn zu,
Und er war ganz beraubt von Trost, von Fried und Ruh.
Da lag er als wie todt, in Ohnmacht hingefunken,
Nachdem er aus dem Kelch der Eitelkeit getrunken,
Worinn die alte Schlang mit Gifft sich eingenist,
Eh er vermerken kunt derselben Trug und List.
Sein Leben nahte sich zur Grube zum Verderben,
Da war kein Mensch der ihm konnt Heyl bey GOTT
erwerben;

Weil er verlassen hat die rechte Lebens-Quell,
So neigte sich sein Fuß hinunter zu der Höll.
Sein Auge war ganz blind das wahre Licht zu sehen,
Und seine Füsse labm den rechten Weg zu gehen;
Die Ohren waren taud und hörten also nicht
Das eingepflanzte Wort, das täglich in ihm spricht.
Sein inneres Gefühl verlohr sich in den Sünden,
Von Gottes Freundlichkeit ließ sich in ihm nichts finden,
Er hatt' auch kein Geruch mehr von dem Paradies,
Die Zung war nicht geldst zu Gottes Tod und Preis.
Die Hände wollten auch ihr Werk nicht mehr verrichten,
Was ihnen sonst gebührt zu thun nach ihren Pflichten;
Der Mensch war ungeschickt zu thun was Gott gebeut,
Er war auch von der Grub der Höllen nicht gar weit.
Sein Haupt war ganz verschliss vom Schwindel einge-
nommen,

Das schien ihm ganz verkehrt was ihm nur vorgetkommen,
Die Prüfung fehlte ihm zum rechten Unterscheid,
Er hieß das Böse gut, ihm war sein Thun nicht leid.
Das ganze Herz war matt, erkalt, entblößt von Kräfften,
Der Lebens-Geist war schwach, und hatte wenig Säfftten
Zu seiner Labung mehr, es war um ihn geschehn,
Wo nicht der Samarit ihn noch hätt angesehn.
Er war ganz krumm gebückt mit seinem Mund zur Erden,
Und kunte auch davon nicht aufgerichtet werden;
Der irdisch-eitle Sinn macht ihn so ungesund,
Dass er vor Gott nun nicht aufrichtig wandeln kunt.
Der Magen war verderbt, er konne nicht verdauen
Die gute starke Speiß, zu seinem Auferbauen,
Wodurch er Kräfft bekäm vom Lager aufzulehn,
Und aus der falschen Ruh zum guten Werk zu gehn.

Es schmeckt ihm keine Speis als nur die Eitelkeiten,
Und was der Geist der Welt ihm konte zubereiten
Das sucht er immerhin, auch wohl zum Ueberfluss
Das himmlisch Mann war ihm ein Ekel und Verdruss.
Die Mund-Haul war dann auch auf seiner Zung zu
spuhren,

Drum er durch faul Geschwatz die Zeit noch kunt verlieren
Die kostbar kurze Zeit drach er mit Plaudern zu,
Sucht Thorheit, Eitelkeit, bis er versäumt die Ruh.
Auch hatt der Krebs im Fleisch sich schon sehr eingefressen
Die falsche Reinungs-Krafft, die ihn dann macht vergessen
Zum rechten Ziel zu gehn, das alles in sich hält,
Was ihm zu seiner Eur und Heylung war bestellt.
Die Adern thäten sich versloppfen und verschliessen,
So daß kein Blut vermöcht im Umlauß fortzufliessen
In rechter Harmonie, von ein zum andern Glied,
Da sich des einen Gab dem andern anerbiet.
Auch war die Kungen-Haul bey ihm schon angegangen,
So daß er schwerlich mehe kont recht den Odem langen.
Das ist den Geist aus Gott der Krafft und Leben
schent,
Wo sonst der faule Geist die Brust beschwehrt und
kränkt.

Er war auch voller Fluss der eitelen Gedanken,
Und seine Phantasie thät hin und wieder wanden,
Ofti war ein Schlagfluss da, der ihn so hart belast,
Dass ihn deynah der Tod im Sünden-Fall erbläst.
Die Blattern und der Grind der üblen Conduiten
Bemerkt er auch an sich, samt allen bösen Sitten;
Das drach mit Macht hervor aus seinem innern Grund,
Als welcher ganz besleckt, unrein und ungesund.
Er log in seinem Blut auf freyem Feld verlassen,
Die Wandrer giengen ihn vorbei auf ihren Strassen,
Die Priester, die doch sonst auch Aerzte wollten seyn,
Hewiesen keine Treu an ihm in solcher Pein.
Die Kinder Levi gehn auf ihren eignen Wegen,
An ihres Mästens Noth ist ihnen nicht gelegen,
Sie folgen ihrer Lust in eitlen Dingen nach,
Damit sie nur vor sich erhalten gute Tag.

Unreine Sudeley blieb lange an ihm hangen,
Die er von Mutterleib in der Geburt empfangen,
Das Bad der Neugeburt im Geist war nicht vollbracht
Ob wohl von aussen was zum Schein noch seyn
gemacht.

Viel sagten ihm auch wohl: er könnt nicht ganz genesen,
Vom Schlangen-Biss der Sünd sey niemand zu erlösen,
So lang man in der Welt und noch bey Leben sey,
Wodurch sie Gottes Kraft verläugnen ohne Scheu.
Er war in Roth und Schlamm der Erden tieff gefallen,
Der Welt - Geist hielt ihn gefangen als Vasallen;
Der Gnaden - Sonnen - Schein war ihm nun ganz
verdeckt,

Saß in der Finsternis darinn er sich versiekt.
Auch war das Podagra gar oft an ihm zu merken,
Das macht ihn ungeschickt zu allen guten Werken;
Er war auch seiner selbst nicht mächtig und im Stand
Weil er sich hatt von dem, der Kraft giebt, abgewandt.
Des Vaters Angesicht, das ihm kont Freud erwecken,
Verwandte sich ihm hernach in Furcht und Schrecken,
Nachdem er Glaub und Treu verdrochen, und nicht ist
Bestanden in der Prob, gegen die Schlangen-Klist.
Sein jämmerlicher Stand der war wohl zu beklagen,
Es stürzten auf ihn zu viel Leibs - und Seelen - Plagen.
Weil er des Vaters Guht mit Prassen durchgebracht,
So wäre er beynah im fremden Land verschmacht.
Vons Vaters Haus und Lisco, den er vorhin genossen,
War er nun auch mit Recht durch seine Schuld verlossen,
Er füllte seinen Bauch kaum mit genauer Roth,
Mit Schweinen - Cräbern aus, anstatt des Vaters Brod.
Vom Hüssen bis zum Haupi war nichts gesundes funden,
Der Eiter floß von ihm aus seinen faulen Wunden;
Sein weisses Unschulds - Kleid das war ihm auch
entwandt,
Er stunde nackend, arm, war voller Schaam und
Schand.

Ob er sich auch schon selbst mit Blättern sucht zu decken,
Als Heuchelen und Schein, so war er doch voll Flecken,
Die Schande stand dann noch vor Gottes Augen bloß,
Und seine Thorheit war in solchen Dingen gros.

Sein

Vorrede.

7

Sein Blut-Fluß war nicht mehr zu stopfen noch zu stillen,
Kein Heyl war bey ihm selbst in seinem falschen Willen,
Ob er schon viel versucht durch seine eigne Kunst,
So wars doch nur Betrug vergeblich und umsonst.
Sein ganzer Leib war auch mit Aussaz überzogen;
Weil ihn die falsche Lust der Sinnlichkeit betrogen:
So war er nun vor Gott und Engeln ganz unrein,
Und konte nicht bestehn in heiliger Gemein.
Die Schlangen, die von Gifft als wie von Feuer brennen,
Die gaben sich an ihn mit Beissen zu erkennen,
Dadurch ward infizirt die Aldern und Geblüth,
Welch Gifft noch h-utzttag in Adams-Kindern wüth:
Es war ein böser Geist auch in ihn eingegangen,
Der hatt' sein Werk in ihm und hielt ihn so gefangen:
Oft warff er ihn ins Feur des Grims und Eigen-Rach,
Bald stürzte er ihn auch in einen Wollust-Bach.
Er war vom Hochmuths-Gifft erschöpft aufgeschwollen
An seinem ganzen Leib, daß man hätt denken sollen
Es steckte Diotrepf, der Papst in seiner Haut,
Der seinen Stuhl sehr hoch bis an die Sternen daut.
Ob auch schon mancher sich bemüht ihn zu curiren,
Braucht Erbstungs-Linde-Salb den Schaden zu verz-
schmieren
Und heylt nur äußerlich die Wunde falschlich zu,
Kam doch der Kranke nicht dadurch zur wahren Ruh:
So groß auch die Gefahr des Menschen war befunden,
Fühl er dennoch nicht recht den Schaden seiner Wunden;
Er war durch Sicherheit in falsche Ruh gebracht,
So daß er alle Zucht und Warnung nur veracht.
Sucht jemand sein Geschwär ein wenig aufzudrücken,
So gieng er in den Grün und wollt sich gar nicht ducken;
Obs schon war gut gemeint, so wars ihm eine Last,
Es war die Straß und Zucht der Weisheit ihm verhasst.
Es gieng auch ein Gestank von ihm und seinen Wunden,
Dass reine Geisterlein bey ihm nicht bleiben kunden,
Wo nicht ein Rauchwerk noch vom Priester wär ges-
wohn,
Von Christo, der vor Gott tritt mit Gebet und Flehn.
Auch hat die Wassersucht ihn zimlich hart betroffen,
Weil er das Unrecht hat wie Wasser leingesoffen:

Wirds ihm nicht abgezapft durch wahres Herzens-Buß;
 So ist es dann gewiß, daß er verderben muß.
 Ein Sieber slack in ihm, er hatte oft das Freren,
 Ihn dürstet stets nach Lust, nach Pracht und eislen Ehren,
 Die Liebe Gottes war erfroren und erkält,
 Und hizig war die Lief zu sich und zu der Welt.

Von Gel- } Sucht, die an ihm auch war ist viel zu sagen,
 Von Geld. Auch wollt ihn die Geschwulst des Hochmuths heftig
 plagen,

Bald war die Colica des Zornes aufgerührt,
 Und bald das starke Weh des Bauchs im Leid verspürt.
 In Summa soll mans kurz in eins zusammen fassen:
 Es war bey ihm nun nichts als Gräuel ohne massen;
 Es ist fast keine Sucht und Laster, Krankheit klar,
 Die er nicht an sich hatt und mit behaffet war.

Da war nun um und um kein guter Arzt zu finden,
 Der seinen Schaden kennt, noch solchen wollt verbinden,
 Die Schreyer rühmten ihm wohl ihre Salben sehr,
 Doch war ihr ganzer Kram nur heuchelisches Schmeer.
 Du armer kranker Leib, wem soll man dich vergleichen,
 Wem magst du ähnlich seyn mit so viel schweren Geuchen?
 Dein Schade ist so groß als wie das grosse Meer,
 Wer nimmt sich deiner an? wer heylet dein Geschwär?
 Es wollten ihrer viel dem Kranken zwar noch ratthen,
 Doch langte nichts zu den diesem grossen Schaden,
 Die Pflaster und das Kraut sind hier viel zu gering;
 Allein des Vaters Wort nimmt weg das böse Ding.
 Inwendig hatte sich der Gifft ins Herz gesessen,
 Woraus die Krankheit kommt, die fast das Fleisch gefressen;
 Wer solches heylen will, bedarf wohl Gottes Kraft,
 Weil Menschen-Witz und Kunst alshier nichts Gutes schafft.

Ein kräftiger Theriac, oder Purgire-Pillen
 Wärn hier noch etwas nutz, die Krankheit mit zu stillen:
 Durch Christi Kreuz und Tod wird man recht wohl
 purgirt
 Vom Gifft der alten Schlange, das sie uns eingeschmiert;
 Der-

Vorrede.

9

Dergleichen Arzneyen muß außer uns nicht bleiben,
Soll sie der Schlangen-Gifft von innen aus uns treiben,
Da wo der Schade steckt und von sich zeigt die Pein,
Da muß die Arzneyen auch angeleget seyn.
Sie muß ins Innre gehn und da wohl operiren,
So daß man ihre Kraft lebendig kan verspüren:
Wo diese innre Eur am Menschen wird versäumt,
Da hilfft von aussen nichts, was man von Beſtrung
träumt.

Es muß ein Gegen-Gifft das andre Gifft vertreiben,
Was von der Schlangen ist muß nicht im Menschen
bleiben:

Der Arzt ist selbst ein Gifft dem Tod und seinem Zeug,
Und eine Pestilenz dem ganzen Höllen-Reich.
Viel Arznei schwäzen oft von guten Medicinen,
Dern sie sich selbsten doch wohl niemahls recht bedienen:
Sie sagen Freyheit zu dem menschlichen Geschlecht,
Und sie sind meistentheils noch selbst der Sünden
Knecht.

Sie wissen fein und wohl die Pflaster aufzulegen,
Und dencken nicht den Wust von innen auszufegen,
Sie geben auch nicht Raum dem guten Geist der Zucht,
Der durch Gericht und Straff noch Heyl und Heilung
sucht.

Die Kranken sollten sie dem grossen Arzt zuführen,
Als welcher nur allein sie völlig kan curiren:
So aber suchen sie nur ihren Geld-Gewinnst,
Und bringen nichts zurecht durch ihren falschen Dienst.
Als GÖTE der HERR nun sah den Jammer und den
Schaden

Des Menschen, der so tieff ins Elend war gerathen,
Und daß kein Arzt da war, der ihm recht helffen kunt,
Er barmte Er sich selbst und dacht an seinen Bund.
Er gab ihm einen Arzt voll Weisheit, Kraft und Gaben,
Der war ihm allzeit nah, daß er Ihn konte haben;
In dem ist lauter Heyl, Kraft, Segen, Arzney,
Vor sein erwehltes Volk das Ihm hier bleidt getreu.
Er sandt sein heilges Wort, so fleutet aus seinem Wesen
Aus seinem Heilighum dem Menschen zu genesen,

Dieweil Er ihn geliebt eh noch die Welt gemacht,
Und darum immerhin auf seinen Nutz bedacht.
Des Schöpfers Freundlichkeit hat sich zum Menschen
neigen
Und sucht ihm grosse Kunst und Gnade zu erzeigen,
Indem Er einen Held zu helfen ihm erweckt,
Der mächtig, stark und klug, auch treu und ganz perfect:
Dieweil Er IESUS heißt ist Er voll Heyl und Gnaden,
Gegen das grosse Weh und gegen allen Schaden:
Wer Ihn nur folgen will und hören was Er sagt,
Der wird von allem Weh durch Jhn ganz frey gemacht.
Er ist des Höchsten Sohn und auch des Weibes Saamen,
Durch Ihn erlangen wir das Heyl in seinem Nahmen:
In keinem andern ist mehr Heyl und Seligkeit,
Als nur in Ihm allein vor aller Welt bereit.
Viel Weisheit, Geist und Kraft, die nicht ist auszusprechen
Findt sich bei diesem Arzt vor allerley Gedrechen,
Die Gottheit selbsten wohnt in Ihm mit Raib und
That,
Er theilt noch täglich aus dem Menschen Gnad um
Gnad.
Er ist der Heyden Licht und Heyland stets gewesen,
Um sie aus aller Noth und Elend zu erlösen,
Er bleibt auch ihr Heyl bis an das End der Welt,
Wohl dem der seinen Trost und Hoffnung auf Ihn stellt!
Ihm fehlt es nimmermehr an guten Medicinen,
Dann jede Creatur muß Ihm auch darzu dienen,
Sein Apotheca ist Erd, Himmel und Natur,
Ein jedes Element gebraucht Er in der Eur.
Der Siebensache Geist der Kraft aus Gottes Wesen
Der ruhet stets auf Ihm, damit er macht genesen,
Mit welcher Seuch der Mensch auch mag behaffet seyn,
Wer sich im Glauben nur Ihm anvertraut allein.
Er ist von GOD gesandt zu den Elenden Seelen,
Das Heyl zu predigen und Freyheit von dem Quälen,
Und zu verkündigen ein angenehmes Jahr,
Ja die Erlösungs-Stund aus Noth und aus Gefahr.
Ihn kont die arge Schläng wie andre nicht vergiffen,
Noch eine Vergerniß in seiner Seelen stiftten;

Ob sie es wohl versucht zu mancher Stund und Zeit,
 Doch bleibt sein Bogen vest in allem Kampff und Streit.
 Er ist mit Geistes, Dehl gesalbt vor andern allen,
 Dieweil sein Vater hat an Ihne Wohlgefallen,
 Damit Er helfsen kan, dem der nur Glauben hat,
 Und folget seinem Wort und seinem guten Rath.
 Er ist gar oft versucht und wohl bewahret erfunden,
 Er hat zu jeder Zeit das Böse überwunden;
 Ihm ist des Menschen Noth und Elend wohl bekannt,
 Wer sich recht zu ihm kehrt dem bietet Er die Hand.
 Er jammert Ihn gar bald des Menschen Noth und Plagen,
 Wann andre gehn vorben und gar nichts darnach fragen,
 Er, als der gute Arzt und treue Samarit,
 nimmt sich des Menschen an, und schwämt sich seiner nit.
 Nur fordert Er von dem gedultig auszuhalten,
 Den Er in seine Eur soll nehmen und verwalten;
 Er muß den Kreuzes-Kelch auch trincken in der Zeit,
 Den ihm der gute Arzt zu seinem Heyl bereit;
 Er muß nicht immerhin nur Herr Herr vor Ihm sagen,
 Er muß gehorsam seyn, sein Toch auch willig tragen:
 Dies ist der Weg zum Heyl gewesen jederzeit,
 Und bleibt es auch forthin noch bis in Ewigkeit.
 Wer diesem Arzt nun nicht will folgen zu dem Leben,
 Der mag wenn er verdrieht, die Schuld sich selber geben.
 Er spart ja nichts an uns, was uns zum Heyl ist noth,
 Er wollt gern jedermann errettan von dem Tod.
 Da auch der arme Mensch zu schwach im laboriren,
 Das er die Arzneney nicht selbst kan präpariren,
 So legts Ihm dieser Arzt auch selbst in seinen Mund,
 Wer's in sich wirken läßt, der wird dadurch gesund;
 Die kostlichste Tinctur, die nicht hat ihres gleichen,
 Will Er den Kranken selbst in seinem Blut darreichen,
 Er nimmt kein Geld davor, nur Glauben wird begehr't
 Vor seine Arzneney, die gut und wohl bewahret.
 Ihm duestet nach dem Heyl der armen kranken Seelen
 Er heylt sie gern und will sich gar mit ihr vermählen,
 Wann sie verlassen will ihr Volk und Vaters Haus
 Und folgen dem Gemahl mit Schmach zur Stadt
 hinaus.

Er hat sich selbst in Noth und Tod dahin gegeben,
 Dass Er den Kranken nur mocht helfen zu dem Leben;
 Die beste Arzney voll Heyl und Gottes-Krafft
 Bekam die kranke Seel aus Jesu Leidenschaft.
 Wer seine Schwachheit fuhlt, damit er ist beladen,
 Den russt Er selbst zu sich und heylet seinen Schaden,
 Wenn er nur seinem Bild auch ahnlich werden will,
 Und nimmt sein sanftes Tuch auf sich in alter Still.
 Er pflegt den Menschen auch besonders abzuführen
 Vom grossen Schwarm der Welt, wann Er ihn will
 curiren.

Wer Ihm nicht folgen will und seinen Rath veracht'
 Der wird also durch Ihn auch nicht zurecht gebracht:
 Dann wer von diesem Arzt sich recht will helfen lassen,
 Der muss auch sein Recept, das Er ihm giebt, recht fassen,
 Muß meiden was nicht taugt und der Gesundheit schad,
 Und thun was ihm der Arzt zu gut verordnet hat.
 So lang der arme Mensch den Arzten will nachlauffen,
 Die all ihr falsches Schneer nur um das Geld verkauffen,
 So lang er Zeit und Krafft mit dem Geschlecht vergebet,
 So lang gedenck er nur daß es als ärger werd.
 Wer selber nicht versteht den innern Seelen-Schaden,
 Der kan auch andre nicht von solchem Weh entladen,
 Um Eigennutz liss ihn zu thun, wie ihr wohl seht,
 Sie schwieren euch ums Geld, es mag dann gehn wies
 geht.

Die Menschen, die noch selbst so tieff im Tode stecken
 Die können andre nicht zum Leben auferwecken,
 Zum Leben das aus Gott, und Gott gefällig ist,
 Und dessen sich besleicht ein recht bekehrter Christ.
 Was mag die Ursach seyn, daß sie so viel verkauffen
 Von ihrer falschen Waar, und daß ihn' muß nachlauffen
 Das blinde Pöbelvolk, das in der Eitelkeit
 Nur sein Vergnügen sucht, die ganze Lebens-Zeit?
 Das liss: weil sie so gern der Schlangen Liss verschonen
 Und solche in sich selbst und andern lassen wohnen:
 Sie streichen ihre Sald nur über das Geschwär,
 Wirds gleich nicht ausgedrückt und eiert noch gar fehr,
 Doch geht es auch nicht wohl mit solchen schlimmen Sachen,
 Wann man sich immerhin so sicher lässt machen,
 Dann

Dann endlich wird der Leib vom kalten Brand entzündt,
Drauf folgt der Seelen-Tod geschwinder als geswind.
Die Arbeit derer die die Zucht des HErrn hassen,
Und sich von seinem Geist auch nicht regieren lassen,
Ist gleich wie Spinnen-Web, das nicht zu Kleidern
taugt,

All ihr Gewirck verschwindt vor Gott als wenns ver-
raucht.

Die Kleider sind zu kurz die Blöße zu bedecken,
Und auch nicht rein genug gesäubert von den Flecken,
Dass man erscheinen darf vor Gottes Angesicht
In solchem Kleid, das sie der Seelen zugericht.
Sie haben auch sonst nichts im Vorraath vor die Seelen,
Die sich in Hungers-Noth oft grämen und sehr quälen,
Auch keinen Labe-Trunk vor ein ermattet Herz,
Der Seelen Dürre ist bey ihnen nur ein Scherz.
Ihr Wein ist Drachen-Gift und böse Otter-Gallen
Von Sodoms-Trauben, die vom Weinstock abgefallen,
Verborben eh sie reif voll herber Bitterkeit,
Wer davon trinken wird dem bringt es Herzleyd.
Sie brüten Eyer aus voll schädliches Verderben,
Wer solche in sich ist, der muss des Todes sterben,
Und wer sie mit dem Fuß zertritt und ist sie nicht,
So fährt die Otter aus, die ihn in Fersen sticht.

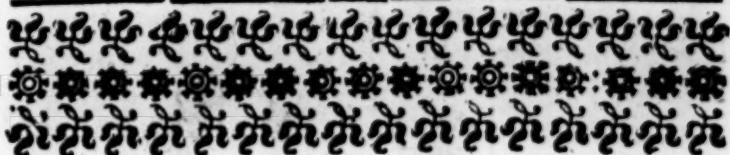
Der HErr ist euch sehr nah, Er will euch selbst versorgen
Wahn ihr nur seiner Stimme wollt folgen und gehorchen,
Die euch zuruft und spricht: Kommt die ihr durstig seyd
Zum Heyl-Brunn, den ich euch aus lauter Gnad bereit.
Wer dann nun durstig ist, kommt selbst zu diesem Brunnen,
Woraus zu jeder Zeit der Seelen Heyl geronnen,
Das beste Nahrungs-Gut das hat man hier umsonst,
Dass man nicht hoffen darf auf Menschen-Witz und
Kunst.

Doch wo ein guter Arzt bey Menschen noch zu haben,
Der von dem grossen Arzt empfangen hat die Gaben,
Der Gott die Ehre gibt, sich selbsten aber nicht,
Denselben ist man auch zu hören wohl verpflicht,
Wir sind ja nicht gesinnt die Ordnung zu vernichten,
Die Gott beliebet hat in Gnaden aufzurichten:

Wo

Wo aber Antichrist an Christi Stelle ist,
 Da warnen wir allein vors Satans Trug und List;
 So seht dann nun wohl zu wenn ihr euch anvertrauet,
 Auf welchen Hoffnungs-Grund ihr zur Genesung bauet,
 Dass ihr nicht an dem Heyl der Seelen werd verkürzt,
 Und starker Hagel-Sturm die falsche Hoffnung stürzt.
 Zwar hört man viele sich so trösten hier auf Erden,
 Dass sie durch Christi Blut nur wollen selig werden:
 Ein jeder denkt: ich bin durch Jesum heyl gemacht,
 Da doch sein Arzneney von meisten wird veracht,
 Indem sie seinen Kelch zum Heyl der Seelen scheuen,
 Der ihnen auch nicht will zur Fleisches-Lust gedeyen,
 Da die verbotne Frucht nun ist ihr täglich Brod
 Und sauffen aus dem Kelch der Huren ihren Tod.
 Prüfft euch in allem wohl, in diesem Stück am meisten:
 Ob ihr auch diesem Arzt wollt treulich Folge leistest?
 Ob ihr gehorchen wollt dem Wort aus seinem Mund?
 Besindet ihrs also, dann werdet ihr gesund.
 Die Bürger jener Stadt Jerusalem dort oben
 Die sollen allzumahl Gott ihren Schöpfer loben:
 Dann unter ihnen soll kein Schwach-noch Kränker seyn,
 Sie sind durchs Lammes Blut gemacht von Sünden
 rein.
 Drum lobe meine Seel den grossen Arzt den Herrn,
 Der deine Schwachheit heilt und von dir will entfernen
 Deine Gedrechtheit und alles was dich kränkt
 Und der Sich dir zum Arzt und Heyland Selb
 ber schenkt.





A. Abendmahl.

I.

Am Abend hat der HErr bereit sein Abendmahl, des Lamins Hochzeit, wir preisen selig insgemein, die mit darzu beruffen seyn,

2. Und die auch diesem Ruff vom HErrn zu folgen, sich entschliessen gern, die seine Gnade nehmen an, und wandlen auf der rechten Bahn,

3. Die seine grosse Gütigkeit recht brauchen in der Gnaden-Zeit, und lassen sich dadurch zur Reu und Busse locken ohne Scheu.

4. Das Abendmahl hält man nicht mehr, wie es geordnet unser HErr, es hat jetzt nur ein todtes Bild des rechten Besens Platz erfüllt.

5. Mein Heiland hielt sein Abendmahl mit seiner ausserwählten Zahl, die ihm nachfolgten früh und spath, die ihm gehorchten in der That:

6. Nun aber macht der Antichrist sein Morgen-Mahl, zu dieser Frist den Hund und Schweinen auch gemein, die außer Christi Heerde seyn.

7. Das Abendmahl der Christen-Welt, das sie zu dieser Zeit noch hält, hat weder Form noch Gleichheit mehr mit Christi Mahl, nach seiner Lehr.

8. Des

8. Des H̄Erren Abendmahl, das war ein Liebes-Mahl, wie offenbar, dabey man sich zur Lieb verband, um bey dem Creuz zu halten Stand;

9. Da man des H̄Erren Tod dabey verkündigt ohne Heuchelen, da man sein Sterben auch an sich getragen hat vor mānniglich.

10. Weil nun die Welt ein Morgen-Mahl sich aufgestellt nach eigner Wahl, so hat der gottlos Hauff auch heut mehr Recht darzu, als fromme Leut.

11. Als Christus, unser Sieges-Held, jetzt wolle scheiden von der Welt, da nahm er seine kleine Heerd der Jünger zu sich unbeschwert,

12. Und gieng dainit um Abends-Zeit zur Mahlzeit, die ihm war bereit, da speissten sie den Leib zur Noth, und er brach vor sie all das Brod.

13. Und nach der Mahlzeit nahm er auch den Becher, nach Jüdischem Brauch, und schenkte ihn den Wein zum Trank, und sagte seinem Batter Dank.

14. Und als nun die Gesellschaft hat nach Nothdurft sich gegessen satt, und auch die Seel mit guter Lehr gespeiset und erquicket sehr;

15. Da sie nun Gott gedankt zulezt, und auch das Lob darzu gesetzt, da giengen sie nach dem Gesang, dem Oehlberg zu, den Leidens-Gang.

16. Und nun, was Gleichheit hat diß Mahl mit dem, was man nach eigner Wahl sich selbst geformt und aufgestellt, und damit äfft die Christen-Welt.

17. Die Welt bey ihrem Morgen-Mahl verkündigt jekund überall den Pracht und Staat, und was der Welt in ihren Lüsten wohl gefällt.

18. Das

18. Das arme Leben Jesu ist verworffen ganz zu dieser Frist, niemand begehrst dasselbe mehr, der Schlangen gibt man viel Gehör.

19. Gleichwie der Ehrgeiz anderwärts sich fest gesetzt in das Herz, so lässt er sich bey dem Morgenmahl auch deutlich spüren überall.

20. Man nennts ein Nachtmahl auch wohl oft, und triffts damit auch unverhofft, indem des Herzens Finsterniß sehr groß dabey ist, ganz gewiß.

21. Die Werck der Finsterniß, die zwar nun überall sind offenbar, die geben davon Zeugniß gnug, im Finstern spielt der Feind Betrug.

22. Und was man auch dabey verspricht, vergibt man bald und hält es nicht, man gibt dem Herrn gute Wort, und sündigt dann so immer fort.

23. Weil man auch diesen bösen Fund bestige in des Herzens Grund, daß man von Sünden lassen ab nicht könne, bis ins Todten-Grab:

24. Da soll uns dann der leiblich Tod erst helfen aus dem Sünden-Roth, da man im Leben seine Lust gesucht hat in der Sünden-Wüst.

25. Die Schlang in der Vernunft ist klug, doch ist ihr Wort nur pur Betrug, wodurch der Mensch nur wird verleit auf breiten Weg der Sicherheit.

26. Ich werde nun, sprach unser Herr, vom irdischen Gewächs nicht mehr so trinken, wie bisher geschehn, ich muß zu meinem Vatter gehn;

27. Da ich in meines Vatters Reich, in Herrlichkeit mit ihm zugleich den neu-verklärten Geist Wein stets trinken werde pur und rein.

28. So offt ihr wollt von diesem Brod mehr essen, sollt ihr meinen Tod verkündigen und stellen vor, an der verdorbenen Natur.

29. So offt ihr trinckt von diesem Wein, so offt sollt ihr bedencken sein, wie ich vor euch die Sünd gebüßt, und wie ihr mit mir leiden müst.

30. Und disß Verkündigen mag seyn, bis ich in eurem Geist erschein, und bring euch neues Leben zu, euch einzuführen in die Ruh.

31. Wer mein Fleisch ist und trinckt mein Blut, sprach Christus, unser höchstes Gut, der bleibt in mir, und ich das Wort verbleibe in ihm immerfort.

32. Und wer also in mir verbleibt, und sich mir gänzlich einverleibt, desselben Seele sündigt nicht, hört was der Geist der Wahrheit spricht.

33. Warum spricht dann der Antichrist, der sich mit Lügen ausgerüst, daß man von Sünden lassen ab nicht könne, bis ins Todten-Grab.

34. Wie könnt ihr nun mein Fleisch und Blut geniessen, eurer Seel zu gut, weil ihr ja nicht in mir verbleibt, und ich euch nicht bin einverleibt?

35. Ihr treibt mich ja aus meinem Haß mit euren Greulen ganz hinaus, mit eurer Bosheit ohne End, damit ihr meinen Namen schänd.

36. Ihr sucht mich nur zum Sünden-Knechte zu machen, dieses wär euch recht, ich aber bin vom Vater mein gesandt, der Sünden Tod zu seyn.

37. Ihr eßt und trinckt euch das Gericht, indem ihr unterscheidet nicht den Leib des Herrn nach Fleisch und Geist, im Geist wird Gott ein Dienst geleist.

38. Ich

38. Ich bin das wahre Himmel-Brod, zur Seelen-Speiß in Hungers-Noth, mein Blut das ist der rechte Wein, der euch erquicken kan allein.

39. Wer mein Fleisch ißt und trincket mein Blut, der wird in Gott ganz wohlgemuth, der hat das Leben selbst in sich, darin er lebet ewiglich.

40. Den hungert nicht nach Eitelkeit, noch nach den Lüsten dieser Zeit, den dürstet nach dem Kelch nicht mehr, der Huren mit der falschen Lehr.

41. Der ißt mein Fleisch und trincket mein Blut, wer stets nach meinem Willen thut, kein Essen meines Leibs ist mehr, als folgen meiner reinen Lehr.

42. So essen meine Freunde allein, und trincken meinen süßen Wein, sie werden satt in meiner Lehr und truncken in der Lieb zu mir.

43. Sie schmecken meine Freundlichkeit auch noch in ihrer Lebens-Zeit, und sie entwöhnen sich dabei von falscher Lust und Heuchelei.

44. Sie gehn in meine Liebe ein, und das muß ihre Uebung seyn, die äussre Zeichen helfsen nicht, wo man nicht wandelt in dem Bicht.

45. Die Väitter in der Wüsten dort, die assen Manna fort und fort, doch konten sie vom Tod des Fall nicht frey seyn, dann sie sturben all.

46. Wer aber ißt von diesem Brod, der wird befreyt vom ew'gen Tod, und ob er gleich hie zeitlich stirbt, doch seine Seele nicht verdirbt.

47. Ja der bemühet sich mit Fleiß, zu wircken eine solche Speiß, die nicht mit dieser Zeit vergeht, die ewig ohne End besteht.

mehr
D stets
so offe
Sünd
ich in
Leben
Blut,
bleibt
om im
ich mir
gt nicht,
ist, der
Sünden
ab.
nd Blut
nicht in
erleibt?
auf mit
Bosheit
änd.
Knecht
aber bin
i Tod zu
icht, ins
Herrn
Gott ein
38. 39

48. Die Menschen, die im Fleisch noch stehn, und die auf falschen Wegen gehn, die fallen stets in Zank und Streit, und wissen nicht, was es bedeut,

49. Daz Christus spricht: ditz ist mein Leib und Blut, das ich euch jetzt vorschreib, wer das sich nicht theilhaftig macht, der bleibt in seinem Tod verschmacht.

50. Der Geist ists, ver das Leben schafft, das Fleisch hat in sich keine Kraft, so muß man bey dem Fleisch nicht stehn, man muß zum Geist hinüber gehn.

51. Mein Wort ist Leben, Geist und Licht, das sich in fromme Seelen spricht, wer aber fleischlich ist gesinnt, der ist an dem Geheimniß blind.

52. Ich steh vor eurer Herzens-Thür, an Klopfende verlangt mich sehr, ich wollt gern bey euch kehren ein, und stets mit Gnaden bey euch seyn:

53. Es hat sich aber nun der Feind ins Hauß gesetzt, so wie es scheint, der hat euch gegen mich verkehrt, so daß ihr meine Stimme nicht hört.

54. Wer aber mir die Thür aufthut, und reisigt mir Herz, Sinn und Muth, mit dem halt ich das Abendmahl, ich helfe ihm aus Angst und Quaal.

55. Es hat die erste Christenheit, auch kurz nach der Apostel-Zeit, nach dieser Regel stets gethan, wie Christus es gefangen an.

56. Die Reichen trugen Brod und Wein, auch Fleisch, und was ditz mehr mogt seyn, zusammen in ein Hauß und Saal, und machten da ein Abendmahl,

57. Und

Abendmahl.

21

57. Und luden dann die Armen auch darzu nach einfältigem Brauch, damit sie sich an diesem Brod ersättigten zu ihrer Noch.

58. Dabey sie dann den Bund verneut, daß sie, als fremde Pilgers-Leut, als Brüder auf das allerbest zusammen wollten halten fest.

59. Sie machten unter sich den Bund der Lieb; worin die Kirche stund, daß sie einander Hülff und Rath stets leisten wollten in der That.

60. Da es zuvor ein Liebes-Mahl, die Liebe zu erwecken, war, so ist's nun, da man nicht gewacht, zum Banck- und Trennungs-Mahl gemacht.

61. Wer auf den Weg zur Ewigkeit noch eine Zehrung in der Zeit verlangt zu seiner Seelen Heil, der suche doch das beste Theil;

62. Der suche etwas das besteht, und das nicht alsobald vergeht, er wircke einen Nahrungs-Saft, der ewig bleibt in seiner Krafft.

63. Die Speise die den Leib erhält, so lang er lebt in dieser Welt, ist nicht mehr dienlich vor die Seel, wann sie aus ihrer Leibes-Höhl.

64. So hilff uns dann, Herr Jesu Christ, der du ein Opffer worden bist, der du dich uns zum Banck und Speiß gegeben hast mit allein Fleiß,

65. Das wir in Fried und Einigkeit, auch noch an dieser Abend-Zeit, zu deinem grossen Abendmahl uns midgen sammilen ohne Zahl.

B. Beicht.

1.

Wo Adam wider das Verbot nicht hätte gesessen seinen Tod, vom Baum, der ihm verboten war, so wär er ruhig blieben zwar,

2. So hätte Gott von ihm auch nicht gefordert eine solche Pflicht, daß er soll seine Sünde bald bekennen ohne Hinterhalt.

3. So ist's nun gut, daß man die Schuld bekennet, und bitt Gott um Gedult, und um Erlassung seiner Sünd, bis daß man Trost und Gnade find,

4. Daz man auch ohne Heuchelen, dem Herrn ferner bleibt getreu, und meidet alles, was nicht gut, und kämpft darwider, bis aufs Blut.

5. Daz man all seine Sünd bereut, und solche wirklich scheut und meyd, daß man sie flieht, wie eine Schlang, und das sein ganzes Leben lang.

6. Stets beichten und stets Sünd begehn, ist eine Beicht, die nicht bestehn noch bleiben kan vor Gott im Licht, sie fällt ins Urtheil und Gericht.

7. Die Sünde soll man Gott dem Herrn bekennen und davon auch gern abstehn von Herzen, Sinn und Muth, ein solche Beicht ist recht und gut.

8. Die Beicht, wie sie jetzt ist bestellt, dabey manch fettes Opffer fällt, die ist profitlich vor den Mann, der in der Beichtstuhl sitzen kan.

9. Die Beicht, die jetzt noch ist im Brauch, ist vortheilhaftig vor den Bauch, dann der sie hört, der trägt davon die Psenning, die er nimmt zu Lohn.

10. Auch

10. Auch ist sie nützlich jederman, nachdem man hat die Beicht gethan, da wird man auch bald absolvirt von Sünden, so wie mans behauptet,

11. Dann geht man fort die breite Bahn, nach seinem alten Schlendrian, und sündigt immer auf das neu, und bleibt stets wohlgemuth dabey.

12. Man denckt, der Priester, o Betrug! hat Absolution genug, wanns alte Kerbholz abgeschanzt, dann fängt man bald ein neues an.

13. Daß Christus seinen Jüngern hat die Macht gegeben, in der That zu binden, was gehts Böse an, die nimmer gehn auf rechter Bahn.

14. Wer selbsten noch in seiner Sünd gebunden ist, wie sichs befindt, wie kan der andre sprechen losß von Sünden, der Betrug ist groß.

15. Wer selbst noch ist der Sünden-Knecht, wie kan der absolviren recht, der muß ja selbst erst seyn befreyt, wer losß will machen andre Leut.

16. Den Schlüssel zu dem Himmelreich, den giebt Gott denen nicht so gleich, die von der Universität sind auf den Predig-Stuhl erhöht;

17. Wo er die Neugeburt nicht hat erlanget, wirklich in der That, wo er mit Gottes Geist nicht ist zu diesem Amt wohl ausgerüst.

18. Man kaufft sich die Vergebung zwar und Abläß alle Viertel-Jahr, doch bleibt die Sünd in ihrer Krafft, und wird gar selten abgeschafft.

19. Auch hat man diesen Glauben nicht, daß es sey eines Christen Pflicht, um Reinigung und Heiligkeit sich zu bewerben allezeit.

20. Dem Geld gehorchen alle Ding, die irridisch, zeitlich und gering, was man verlangt auf dieser Welt, das ist zu kaufen um das Geld:
21. Doch kan man seine Seele nicht damit ersäßen vom Gericht, das über alles Fleisch ergeht, was noch in Sünden lebt und steht.
22. Auch kan man seines Bruders Seel mit Geld nicht säßen von der Höll, wo man nicht in der Gnaden-Zeit die Sünde lässt und bereut.
23. Der Priester nimmt die Pfennig an, und erdstet dich mit falschem Wahn, er absolvirt dich bis zum Tod, da er noch selbst steckt in dem Koch.
24. Der Herr wird halten sein Gericht, der schonet keines Menschen nicht, er siehet die Person nicht an, er richtet, wie der Mensch gethan.
25. Da wird dem Vater von der Beicht so wohl sein Urtheil überreicht, als Beicht-Kind, das er hat getauft, und Absolution verkauft.
26. Vor Menschen kan man seine Sünd um Geld wohl büßen, wie mans find, doch aber sag ich dir voraus, du kommst mit Geld vor Gott nicht aus.
27. Der, welcher Absolution verkauft um Geld und um den Lohn, der hat den Abläß selbst noch nicht von Gott erlangt, wie oft geschicht.
28. Dann Gott gibt, was er geben will, umsonst und ohne Geld die Füll, und seine Diener gesbens auch umsonst, nach ihres Meisters Brauch.
29. Um Geld, wornach der Welt-Mensch lauft, wird Christus noch gar oft verkauft, von Judas, Brüdern, deren viel zu finden, ohne Maß und Ziel.
30. Du must erst Petri Sinn und Geist ererben,

ben, der ein Felsen heißt, daß du kannst in der Prob bestehn, wann sie wird über dich ergehn.

31. Damit dein Bind und Lösen gleich auch gültig sey im Himmelreich, so must du suchen sonst nichts mehr, als Gott und seines Nahmens Ehr.

32. Das rechte Bind- und Lösungs-Werck erfordert Gottes Kraft und Stärke, wer dieses nicht mit Gott fängt an, von dem wirds gar nicht recht gethan.

33. Ach Gott vom Himmel schau darein, wie wenig dieser Menschen seyn, die Seelen-Heyl und Gottes Ehr mehr suchen auf der Erden hier.

34. Der Beicht-Stuhl, wie er jetzt noch steht, ist von dem Antichrist erhöht, der damit sein Gewerb nur treibt, dem finstern Reich ganz einverlebt.

35. Dies ist der schädlich Stuhl, der nicht vor Gott besteht in dem Gericht, weil er von Gott nicht ist gestift, so merkt, wie ihn das Urtheil trifft.

36. Der Herr, Herr, welcher in der That die rechten Schlüssel Davids hat, zur Höllen und zum Himmelreich, der giebt ihn denen nicht so gleich,

37. Die ihren Eigennutz dabei nur suchen all zu frech und frey, wie Krämer, und wie Handels Leut in ihrer ganzen Lebens Zeit.

38. Jacobus, der es gut gemeint, sagt, daß ein Freund dem andren Freund wohl seine Sünd bekennen mag, die er gethan bey Nacht und Tag.

39. Doch macht er kein Gesetz davon, daß man den Priester um den Lohn die Sünd sollt machen offenbar, und beichten alle Viertel Jahr.

40. Daß man im ganzen Leben nun müßt beich-

ten, und auch Sünde thun, wer nur mag sehn mit einem Aug, der sieht, daß du vor Gott nicht taug.

41. Der Antichrist hat wohl gesehn, daß ihm sein Reich nicht wird bestehn, wo in Jerusalem alslein der rechte Gottesdienst sollt seyn.

42. Das ist im reinen Friedens-Geist, worin die Frommen stets geleist den reinen Dienst, der Gott gefällt vor allen Diensten in der Welt.

43. Drum hat er seinen Kälber-Dienst zum Ei-
gennutz, und Geld-Gewinnst, an manchen Orten
aufgerichtet, dem Gottes Geist nun widerspricht.

44. O Herr, der du ein reiner Geist, zu allen
Zeiten hoch gepreist, gewesen bist von Ewigkeit,
und bleibst es auch zu dieser Zeit.

45. Läß doch den falschen Heuchel-Dienst, der
nur aus Geiz zum Geld-Gewinnst erfunden und
geschmücket schön, doch sincken, fallen und vergehn.

46. So stärke deine kleine Heerd, die sehr ver-
achtet hier auf Erd, damit der helle Morgen-
Stern aus ihnen leuchte nah und fern.

47. Vermehr in ihn die kleine Kraft, und säß
in sie den Lebens-Saft, damit durch ihren Dienst
alsdann dein Reich und Kirch floriren kan.

C. Ceremonien.

I.

Dem Volck im alten Bund hat Gott gege-
ben Satzung und Gebott, als Bilder,
Schatten und Figur, um sie zu bringen in die Eur.

2. Dieweil du Volck auch damahls zwar noch
zu nichts bessers tüchtig war, ein Volck das nur
auf

auf äußre Ding mit Sinnen und Begierden gieng.

3. Er schrieb ihn viel Gesetze vor, die auch bis zur Verbeführung nur verbleiben sollten in dem Stand, bis man das Wesen selbst erkannt,

4. Bis daß das Wesen in dem Sohn erschienen wär, vons Himmels Thron, indem die Schatten, Hülf und Schal ihr Endschafft haben allzumahl.

5. Er hat mit seinem Opfer mild alle Gerechtigkeit erfüllt, das Leben, das verloren war, wird in ihm wiedrum offenbar.

6. Er hat vollendet alle Ding, was jemahl in sein Wesen gieng, wer Heiligkeit zum Seelen Heil von ihm verlangt, dem wirds zu Theil.

7. Da jetzt die Christen von der Kraft des Christenthums, dem Lebens-Saft abwichen, und sich ausgekehrt, und suchten was das Fleisch begehrt;

8. Doch auch vermeiden diesen Schein, ganz ohne Gottesdienst zu seyn, so wehlten sie viel äußre Ding, die zeitlich, irrdisch und gering.

9. So brachten sie dann nun herben Gebräuch und Saßung mancherley, theils von den Juden und dann auch zum Theil von heydnischem Gebrauch.

10. Auch nahmen sie, die Formen, an von dem, was Christus selbst gethan mit seinen Jüngern hier und dort, doch ohne Kraft und Lebens-Wort.

11. So bald Gott seine Hand aussstreckt, und einen frommen Mann erweckt, der etwas thut aus reinem Erieb des Geistes, seinem GOETE zu Lieb,

12. So

12. So wird ihm erstlich Wiederpart gehalten von der bösen Art, er wird erst von der Welt veracht, verfolgt, gehasset und verlacht,

13. Bis endlich seine gute Sach in Achtung kommt beym Volck hernach, wird angenommen von der Welt, so daß ihm jederman zufällt.

14. So kommt der Antichrist alsdann, und nimmt die außre Formen an, er heuchelt GOTT mit seinem Mund, aus seinem bösen Herzengrund.

15. Er macht dann alles fleißig nach, was Gott gethan in seiner Sach, da er doch Christi Geist nicht sucht, noch annimme seine Straff und Sucht.

16. Der Mensch sucht wohl bey Christo Brod, will aber nicht in Christi Tod, er deckt sich gern mit Christi Kleid in seiner Ungerechtigkeit.

17. Man wollt gern mit ihm herrschen gleich in seinem gloriosen Reich, doch niemand will sein Kreuz und Schmach ihm ernstlich, willig tragen nach.

18. Cerimonien der sind sehr viel, sie haben weder Maß noch Ziel, die man der äußern Christen Welt ans wahren Wesens Platz gestellt.

19. Die drey Haupt-Secten, die wir sehn, in einem Geist und Wesen stehn, nur in Cermonien allein von andern unterschieden seyn.

20. Sie stehn in einem Geist der Welt, der sie noch all gefangen hält, sie suchen nur die Eitelkeit, und haben sich darinn zerstreut.

21. Die Menschen suchen irrdisch Gut, mit ganzem Ernst, Herz, Sinn und Muth, so früh als spatz, bey Tag und Nacht, wird fleißig stets darnach getracht.

22. Und

22. Und weil der Mensch auch Gott bekennt, und mündlich seinen Namen nennt, so muß auch etwas seyn zum Schein, damit man Gott will dienstbar seyn.

23. Da sucht und bringt man dann herben Cermonien so mancherley, die man alsdann aus eigener Krafft des alten Menschen wirkt und schafft.

24. Der Mensch thut alle Wercke gern, womit er nur vermeint dem Herrn zu dienen, ob gleich folche That nur Gottesdienstes Namen hat,

25. Damit der alte Mensch nur nicht mag fallen in des Tods Gericht, und daß man seiner Ewigkeit nur leben könne allezeit.

26. Man dient der Welt mit ganzer Krafft, und bleibt mit threm Geist verhaftet, dem Herrn aber insgemein dient man mit Wort und leerem Schein.

27. Man mögte aber sagen auch, der Missbrauch hebt den rechten Brauch nicht auf; man muß ja nicht das Kind verschütten mit dem Baad, das blind.

28. Doch sag ich, daß Cermonien vielmehr zum alten Bund versehn, als neuen, da man Gott im Geist und Wahrheit seine Dienste leist,

29. Da das Bewegliche zerbricht, das geht vorbei und bleibt nicht, das Unbewegliche, das ist und bleibt fest zu jeder Frist.

30. Weil wir ein unbeweglich Reich erwarten, das dem Herrn gleich in Ewigkeit nun soll bestehn, und nimmermehr zu Grunde gehn:

31. So laßt uns halten an der Gnad, die uns der Herr gegeben hat, und an den Dingen, die aufs best in Ewigkeit verbleiben fest.

32. Auch laszt uns unsern Hoffnungs-Grund fest setzen auf den Gnaden-Bund, und auf das eingepflanzte Wort, so sind wir selig hier und dort.

D. Danckfest.

I.

Gleichwie der Sinn des Fleisches ist verkehrt vor Gott zu jeder Frist, so ist er auch im dankbar seyn voll falscher Lust und Heuchel-Schein:

2. Dann wie der Baum, so ist die Frucht, gut oder bös, und wers versucht und prüfen kan durch Gottes Gnad, der wirds befinden in der That,

3. Was Pflanzen sind von Gottes Hand, und was vom Satan in das Land im finstern ist hinein gebracht, da man nicht fleißig hat gewacht.

4. Die Dankbarkeit, die Gottes Geist allein von seinem Volck erheischt, und die vor Gott soll gültig seyn, besteht in keinem blossen Schein.

5. Sie ist, wo sie ist rein und pur, die Frucht der neuen Creatur, die sich mit Geist, mit Seel und Leib zum Opffer ihrem Gott verschreibt.

6. Wer einst in grosser Noth gesteckt, und hat der Höllen Angst geschneckt, und wird hernach davon befreyt, darvor bezeugt man Dankbarkeit.

7. Wer auch in seinem Streit gesiegt, so daß der Feind darnieder liegt, der singt Triumph, und danket Gott, der ihn errettet aus der Noth.

8. Ob wohl ein rechter Glaubens-Christ verfolget und gehasset ist, und wird ihm viel zu leid gehan, so feindet er doch niemand an.

9. Die

9. Die Feinde, die er in der That auf Erden zu bestreiten hat, das ist der Satan mit der Sünd, die er bestreit und überwindt.

10. Nun aber stellt man Danc^fest an, wann man hat eine Schlacht gethan, wo man so vieles Menschen-Blut vergossen hat in Grimm und Wuth:

11. Da man vielmehr in Asch und Staub sollt Busse wircken, weil man Raub und Mord begangen wider Gott und seine heilige Gebott.

12. Davor hält man das Bacchus-Fest, wobey das Thier recht wird gemäst, mit Fressen, Saufen, Tanzen, Spiel, bis in die Nacht, ohn Maß und Ziel.

13. Und dieses soll der grosse Danc^f nun seyn, und ist doch nur Gestank vor Gottes reinem Angesicht, der solcher Thorheit widerspricht.

14. Ein solches Danc^f-und Bacchus-Fest wird oft ein Zanck und Hader-Pest, da kommt man oft von solchem Schmauß mit blutgen Köpfen spath nach Hauß.

15. Danc^fst du also nun deinem GOTTE, du tolles Volk, das sein Gebott nun gar nichts mehr zu achten pflegt, sich schänd- und lästerlich beträgt.

16. Bist du nicht von der bösen Art, die sich von Gottes Gegenwart und seiner Furcht ganz abgetrennt, und nun in falschen Lüsten brennt.

17. Man geht zur Kirchen insgemein, und dient da Gott mit Heuchelschein, das Herz ist voller Eigenlieb, voll falscher Lust und Fleisches-Trieb.

18. Da hört man eine Predigt an von einem hochgelehrten Mann, zwar aus der Kunst, nicht aus dem Geist, der ihn auch wohl nicht sprechen heißt.

19. Und

19. Und wann auch diß verrichtet ist, so geht man dann zu Tisch und frist, und saufft offt mehr, als sonst ein Thier, nach seiner bösen Lust-Begier.

20. Vom Essen steht man dann auch auf zum Spielen mit dem grossen Hauff, zum Scherz und Lachen nach der Lust, wie dieses jederman bewußt.

21. Soll diß nun GOTT gedancket seyn, da man sich welzt gleich wie die Schwein im Roth der Sünden Tag und Nacht, womit man sich ganz stinckend macht.

22. Die böse Art fällt von GOTT ab, und folget ihm nicht einen Trab, Schandflecken sind sie vor dem Licht, und keine fromme Kinder nicht.

23. Ihr Weinstock ist von Sodoms Art, der zum Verderben wird gespart, weil er so böß und bitter ist, mit Ewig und mit Gall vermischt.

24. Ihr Wein ist Grimm und Drachen-Gift, voll Ottern-Gall, und wens betrifft, daß ihm davon wird eingeschenkt, der wird zur Gruben bald versenk't.

25. Ach HERR, erhalte deine Heerd, die dich zu lieben nur begehrt, daß sie ins wahre Wesen gehn, und nicht auf falschen Schein bestehn.

26. Man muß den ganzen Menschen gar an GOTT zum Opffer geben dar, und damit seine Dancbarkeit bezeigen in der Gnaden-Zeit.

27. Dancopffer sind wir unserm GOTT im ganzen Leben und im Tod zu bringen schuldig und verspflicht, weil uns von ihm viel guts geschichte.

28. Und weil wir selbsten von Natur nichts Gutes können bringen vor, so wircke du in unserm Geist ein Opffer das Gehorsam heist.

E. Evan-

E. Evangelium.

I.

Wo man durch einen schweren Fall in Noth, in Jammer, Angst und Quaal, ist kommen, und kein Trost noch Freud bekommen kan in seinem Leid:

2. Da wird der Mensch mit Trost erquickt, wo man ihm gute Botschafft schickt, und laßt ihm sagen auch dabey, daß Hülff und Rath bey Gott noch sey;

3. Da die Verheissung auch alsdann vom Weibes-Saamen kommt heran, wodurch der Schlangen Kopff zulekt, zerknitscht soll werden und zerfekt.

4. Und ist auch wohl das Schlangen-Haupt, das uns das Leben Gottes raubt, was anders, als der Sünden Krafft, die in dem alten Menschen hafft?

5. Wie lieblich, angenehm und süß sind auf den Bergen dann die Füß, die gute Botschafft bringen zu, von Gnad, von Liebe, Fried und Ruh.

6. Und diese Botschafft wird darum genennt ein Evangelium, dieweil es die Vertröstung ihut, daß alles noch soll werden gut.

7. Und daß die Feinde groß und Klein noch wohl zu überwinden seyn, wann Josua zeucht vor uns her mit seinem scharffen Schwerdt und Speer.

8. Und weil es die Erlösung auch verkündigt aus des Wallfischs-Bauch, das ist, von Sünde, Höll und Tod, aus allem Jammer, Angst und Noth.

I. Theil.

E

9. Das

9. Das reine Evangelium, das in dem wahren Christenthum gepredigt und verkündigt ist, ist Gottes Kraft zu jeder Frist.

10. Es ist die Kraft, die selig macht die Glaubigen, die aus der Nacht der Finsterniß hinüber gehn ins Licht, und nur auf Christum sehn:

11. Und ob es wohl ist offenbar, doch ists verdeckt bey denen zwar, die man in ihren Sünden sind bohren, und verloren sind;

12. Bey welchen dann der Gott der Welt der Unglaubigen Sinn versteilt, und so verblißt, daß sie nicht erkennen dieses helle Licht.

13. Zwar wird es mit dem Mund gerühmt, und doch gehan, was sich nicht ziemt, weil man an ihren Werken findet, daß sie nicht Evangelisch sind.

14. Das Evangelium hat die Kraft, daß es ein neues Leben schafft bey denen, die es nehmen an im Glauben, den Gott wircken kan.

15. Nun ist im falschen Christenthum ein ander Evangelium, das keine Kraft, noch Wirkung hat, die Sünd zu tilgen in der That.

16. Uns ist ein Evangelium, schaut, des Friedens von Gott anvertraut, das uns der Fürst des Friedens hat verkündigen lassen in der That.

17. Die Welt fehrt dieses gänzlich um, die bringt ein Evangelium, durch welches Krieg mit Zanc und Streit erlaubet wird zu jeder Zeit.

18. Und dieses ists, was Gottes Geist verbucht, und eine Neurung heißt, ja eine Neurung, die nicht gut, als die auf falschen Grund beruht.

19. Das alte Evangelium fordert von uns in einer

eine
wod

ne
Zag

verge
det he

22.
zu suc

Stre

23.
ben

Weiß

24.
laubt

vorber

sehn.

25.
Schak

bringt

26.
der Me

ahrt,
nigkeit

27.
eben an

Gott er

wingt.

28.
orin zu

on Sün

29.
D

einer Summ den Glauben, reine Liebes-Pflicht, wodurch des Satans Reich zerbricht.

20. Das neue Evangelium spricht, man könne Frieden halten nicht, nicht länger, als an jedem Tag sein Nachbar ihn auch halten mag.

21. Das Alte lehrt uns die Gedult, und zu vergessen aller Schuld, was man an uns verschuldet hat, mit Wort, mit Werken oder That:

22. Das Neue lehrt die eigne Ehr und Nutz zu suchen für und für, mit Krieg und mit Processen-Streit, mit List und Macht zu jeder Zeit.

23. Das Alte will, daß man allein verbleiben soll bey Ja und Nein, und aller Endschwur Art und Weiß vermeyden soll mit allem Fleiß:

24. Das neue spricht, das Schwören sey erlaubt und allen Menschen frey, daß man Christo vorbey muß gehn, und mehr auf Moses Lehren sehn.

25. Das Evangelium Gottes ist ein theurer Schatz zu jeder Frist, das uns die gute Botschaft bringt, wie Christus unsre Feinde zwingt.

26. Die Feinde, welche Ihre Macht ins Herz der Menschheit eingebracht, als Zorn und Hoffahrt, Geiz und Neid, die Bosheit und die Grimigkeit.

27. Durchs Evangelium wird mit Macht das eben an das Licht gebracht, das Leben, das aus Gott entspringt, und das den Tod der Sünden bringt.

28. Das Evangelium Gottes ist ein Brunn, dorin zu jeder Frist der Glaubige sich waschen kan von Sünden, die ihm Fleben an.

29. Das Neue ist von keiner Kraft, als wel-

ches keine Besserung schafft, bey denen, die ihm hangen an, und wandlen auf der breiten Bahn.

30. Das Evangelium Gottes steht und bleibt in Ewigkeit erhöht, ob gleich das Fremde, so verschlucht, jetzt wird von aller Welt gesucht.

31. Das Evangelium hoch geehrt, das Christi Kreuz im Schild führt, das ist verworffen und verhaft, man fliehet es, als eine Last.

32. Das Evangelium Gottes hat den vollen Seegen in der That, es wirkt, wo es sich eingefleischt, die neu Geburt aus Gottes Geist;

33. Indem es selbst von Gott herfleßt, sich in ein rein Gemüth eingefeußt, so ists kein menschliches Gedicht, von Menschen ists nicht aufgerichtet,

34. Das menschliche, so sich die Welt in ihrer Kirch hat aufgestellt, hat keine Kraft und ist nicht gut, weil es dem Feind kein Abbruch thut.

35. Die Welt vom Feind bekennet frey, daß er unüberwindlich sey, man könne an ihm nicht den Sieg erhalten in dem Geistes-Krieg.

36. O! Herr, der du uns hast darum dein Friedens-Evangelium geschenkt und an das Volk gebracht, in unsrer finstern Sünden-Nacht,

37. Das wir den Krieg, den Zank und Streit vermehden sollen allezeit, und dir im Lieb-und Friedens-Geist gehorsam werden allermeist,

38. Läßt uns kein anders nehmen an, als daß du uns hast kund gethan durch solche, die du ausgesandt, zu predigen in alle Land.

F. Fast-Buß- und Bât-Tag.

I.

Der HERR, der Himmel und die Erd geschaf-
fen, und sich selbst verklärte, der machte auch
ein Menschen-Bild, das er mit seiner Gnade er-
füllt.

2. Dem gab er Leben, Licht und Kraft, und
seines Wesens Eigenschaft, daß er sein Herr,
die Liebes-Pflicht, sollt haben stets auf Gott ge-
richt:

3. Da aber ihn die Schlange betrog, und in
das irrdisch Wesen zog, da war es um sein Heil
geschehn, er konnt nicht mehr vor Gott bestehn.

4. Diz jammerte den Schöpffer sehr, daß
sein Geschöpf nicht könnte mehr geniessen seiner
Seligkeit, die ihm von Gott war zubereit.

5. Der HERR wollt sein Geschöpf nicht gar
verstossen, das gefallen war, er will noch Busse
nehmen an, vor Sünde, die der Mensch gethan:

6. Dann so der Mensch die Sünd bereut, und
solche meydet, flieht und scheut, und kehret sich auf
die rechte Bahn, so nimmt ihn Gott zu Gnaden
an.

7. Wie sich der Mensch vom Licht trennt,
und zu der Finsterniß gewende; so steht nun die
Befehrungs-Pflicht in Zukehr zu dem wahren
Licht.

8. Wann Gott den Menschen straffen thut,
und züchtigt ihn mit seiner Rute, von wegen sei-
ner Sünden-Schuld, so bittet man dann um Ge-
duld.

9. Alsdann bekehrt man sich zu Gott, wann man sich findet in der Noth, da man dann Beſtrung oft verspricht, und läſt doch von den Sünden nicht.

10. Man heuchelt Gott oft mit dem Mund, und geht doch nicht von Herzens-Grund; man schmeichelt ihm aufs allerbest, doch hält das Herz an ihm nicht fest.

11. Man stellt Fast-Buß- und Bät-Tag an, wie man bisher schon oft gehan, und will doch von den Sünden nicht ablassen, wie man täglich sieht.

12. Wie oft wird Beſtrung zugesagt, und wird hernach doch nicht vollbracht, gleichwie ein falscher Bogen, Stand nicht hält in eines Starcken Hand.

13. Das Bitten der göttloſen Leut, die ihre Sünd noch nicht bereut, auch wandlen wollen nicht im Licht, erhört der große Gott doch nicht.

14. Und wann sie auch gleich fasten viel, aus falschem Triebe, im Eigenwill, so werden sie doch nicht erhört, weil Gott sich von den Sündern kehrt.

15. Was soll das Fasten, welches nicht aus reiner Lieb zu Gott geschicht, der Herr nimmt Dessen sich nicht an, wann es nicht ist in ihm gehan.

16. Wasch ab von dir das falsch Geschmier, spricht Gott noch jetzt zu mir und dir, thu deine Sünd und böß Gerücht hinweg von meinem Angesicht;

17. Läß ab von der Gottlosigkeit, und thu das Gute allezeit, hilff dem Gedruckten bald zurecht, der auch vom göttlichen Geschlecht:

18. Her-

18. Hernach so komm zu mir herein, so will ich auch Dein Helffer seyn, ich will dich machen rein und schön, ganz unbefleckt vor mir zu stehn.

19. Man setze nur den guten Baum sein tief in seines Herzens Raum, als eine neue Creatur, so bringt er gute Frucht hervor.

20. Das Fasten, welches Gott gefällt, ist, daß ein Mensch sich ganz enthält von angebohrner Fleisches-Lust, von Lastern und vom Sünder-Wüst.

21. Man fastet oft und thut sich weh, und wünscht, daß Gott und Menschen seh, wie man so Gottesdienstlich sey, und ist doch oft nur Heuscheley.

22. Was soll das vor ein Fasten seyn, da man nur einen Tag allein von Tranck und Speisen sich enthält, thut sonst doch, was Gott nicht gefällt.

23. Das Fasten ist wohl recht und gut, das man aus Gottes Liebe thut, und daß das Fleisch dem Geist allein, recht unterthänig möge seyn.

24. Die Menschen wenden sich zu Gott, wann sie betrifft die Angst und Noth, und wollten gern seyn angesehn, als die auf rechten Wegen gehn.

25. Wo man sich nur von Speiß enthält und sonst nicht thut, was Gott gefällt, das ist das rechte Fasten nicht, wird auch nicht gelten im Gericht.

26. Dies Fasten ist Gott angenehm, daß man zur Tugend sich bequem, daß man die Sünde von sich schafft, durch Christi Geist und Gottes Kraft.

27. Errette den Bedrängten bald von Unterdrückung und Gewalt, den Saamen Gottes, der in dir offtmahls wird unterdrückt so sehr.

28. Nimm weg die Last, die ihn hart drückt,
bis er sich wiedrum recht erquickt, den Welt-
Sinn, Fleisches Lusternheit, die ihn bedrücken
allezeit.

29. Disz wird das rechte Fasten seyn, wann du
dich wirst enthalten fein von aller Sünd und Miss-
sethat, die dich so oft beflecket hat.

30. Womit soll man dann aber nun dem
Schöpffer die Versöhnung thun, vor seine Sünd
und Misssethat, die man so oft begangen hat?

31. Hör Mensch! es wird dir kund gethan,
was Gott von dir will nehmen an: Gehorche dies-
sem Herrn allein, hab lieb, und such nicht stolz
zu seyn.

32. Man spricht oft: Warum fasten wir so
manches mahl, o Herr, vor dir, und du nimmst
diesen Dienst nicht an, als ob wir hätten nichts
gethan?

33. Ihr fastet und bedrängt doch sehr die Ar-
men, und macht ihnen schwer ihr Leben hier in dies-
ser Welt, daß ihr nur reich mögten seyn an Geld.

34. O Herr, der du die Menschen liebst, und
ihnen gute Gaben giebst, damit sie bey der Gas-
sen Brauch den Schöpffer mögten lieben auch,

35. Gib, daß uns deine Freundlichkeit, die uns
zur Buß und Bekehrung leit, nicht möge dienen zum
Gericht, so wir dir selbst gehorchen nicht.

G. Got.

G. Gottesdienst.

I.

DER HERR, der alles hat gemacht, und in die gute Ordnung bracht, durch seine Weisheit, Kraft und Geist, ist werth, daß man ihm Dienste leist.

1. Er hat den Menschen selbst formirt, und in diß Leben eingeführt, er gab ihm Weisheit, Lichte und Kraft, zu stehn in Gottes Eigenschaft.

2. Er gab dem Menschen den Verstand, und seinen Geist zum Unterpfand, er sollt dem HErren ganz allein ergeben und verpflichtet seyn.

3. Er schafft den Menschen ihm zum Bild, mit Gnaden hat er ihn erfüllt, daß er nicht sollt auf sich bestehn, er sollt auf seinen Schöpfer sehn.

4. Er, als die reine Liebes-Quell, voll alles Güten, wollte schnell ein solch Geschöpfe machen rein, dem er sich könnte flössen ein:

5. Vor solche grosse Güteit des Schöpfers in der Gnaden-Zeit, sollt nun der Mensch erkanntlich seyn, sich Gott ergeben ganz allein;

6. Der Mensch dient aber GOTTE nicht recht, so lang er bleibt der Sünden Knecht, Gott will mit Teuffel, Sünd und Welt nicht seyn in einen Bund gestellt.

7. Wer Gott will dienen nach Gebühr, und geben ihm Anbätungs-Ehr, der thu es treulich, ohne Scherz, er opfre ihm sein ganzes Herz.

8. Zwen Herren kan man dienen nicht; wie selbst der Mund der Wahrheit spricht, die ganz ungleiche Wege gehn, und nicht in einem Sinne stehn.

10. In wessen Dienst man sich ergibt, und den man auch vor andern liebt, desselben Knecht muß man auch seyn, dem kan man dienen nur allein:

11. Es sey der Sünde zu dem Tod, da man geschieden ist von Gott; es sey auch der Gerechtigkeit, zum Leben, das uns Gott bereit.

12. So lang der Mensch der Sünde dient mit Lust, so ist er nicht versöhnt mit GOTTE, der die Gerechtigkeit liebt und befördert allezeit.

13. Wo man von Sünden ist befreyt, da dient man der Gerechtigkeit, da hat man seine Lust an Gott, und hält sein Wort und sein Gebott.

14. Und wo man lebt im Sünden-Koth, da wirkt die Sünde auch zum Tod, da ist man von Gerechtigkeit und Leben Gottes ganz befreyt.

15. Wo man der Sünden Knecht noch ist, da ist man frey von Jesu Christ, der in uns die Gerechtigkeit zu wirken pflegt zu jeder Zeit.

16. Vom Sünden-Dienst hat man den Lohn, desß man sich schämt vor Gottes Thron: Dagegen wirkt Gerechtigkeit Licht, Heyl und Leben, Trost und Freud.

17. Der Gottesdienst, der Gott gefällt, ist nicht mehr üblich in der Welt, er ist bey denen nur allein, die ihm auch ganz ergeben seyn.

18. Die Gottesdienste, welche nun ein unbefrider Mensch kan thun, so lang er bleibt in solchem Stand, die werden nicht von GOTTE erkannt.

19. Die Dienste, die Gott angenehm, die werden in Jerusalem, im reinen Lieb- und Friedens-Geist von frommen Seelen noch geleist.

20. Der

20. Der Unbekehrte bringet zwar ein schönes Eains-Opffer dar, aus einem solchen falschen Geist, der Gott gar keine Folge leist.
21. Die rechte Gottesdienstlichkeit, die Gott gefällt zu jeder Zeit, ist eine Frucht des Geistes nur, und einer neuen Creatur.
22. Der Gottesdienst der Welt besteht darin, daß man zur Kirchen geht, da singt und schwächt man nach der Kunst, und ist doch wohl nur Schein und Dunst.
23. In der Versammelung zur Zeit der ersten wahren Christenheit, da gienge diesel Lebung recht, die außre Form war rein und schlecht.
24. Da war nicht einem Menschen nur erlaubt, das Wort zu tragen vor, man hat da nicht den Geist beschränkt, noch an die Schul-Kunst sich gehängt.
25. Es war da Feinem nicht verwehrt, zu sprechen, was der Geist ihn lehrt: was aus der Salbung fliessen thut, das ist zur Lehr und Beßrung gut.
26. Wir sind im neuen Testamente von Gott beruffen, zu dem End, daß wir den Gottesdienst im Geist nun üben sollen allermeist.
27. Das neue Wesen liebt ein Christ, der aus dem Geist gezeuget ist: Allein der blinde Sündenknecht, flebt an dem dünnen Buchstabs-Recht.
28. Die, welche der Beschneidungs-Kraft, in Christo Jesu sind theilhaft, verehren Gott im Geiste rein, in Wahrheit, ohne falschen Schein.
29. Ein reiner Dienst, der Gott gefällt, ist, daß man unbefleckt sich hält, vor Baysen und vor Witten

Witwen spricht, wenn sie die Welt aus Bosheit richt.

30. Dem Ebenbild, das Gott der Herr uns anvertraut, und das so sehr in uns gedrückt wird und geschwächt, verhelfe man zu seinem Recht.

31. Der Herr, der alles selbst gemacht, und alles in den Stand gebracht, der wohnt in steinernen Häusern nicht, von Menschen-Händen aufgerichtet;

32. Er wird von keines Menschen Hand bedient, wie solches ist bekannt, in dem er Leben, Stärk und Krafft der ganzen Schöpfung selbst verschafft:

33. Dann weil ja alles vorher sein, so ist er auch befugt allein, das zu gebrauchen in der That, ohn eines Menschen Hülff und Rath.

34. Er dient den Menschen selbst vielmehr mit Rath, mit That und guter Lehr; was Menschen brauchen in der Welt, das wird von Gott ihn dargestellt.

35. Die Menschen nahen sich zu Gott mit ihrem Mund, und sein Gebott das hält man nicht, man will allein ihn mit den Lippen ehren sein.

36. Das Herz ist immer voll von Welt, da sucht man Ehre, Gut und Geld, und Gott will man mit Heucheley bedienen, ohne Scham und Scheu.

37. So will auch Gott sehr wunderbar umgehn mit dieser Menschen-Schaar, ganz seltsam, fremd und sehr geshwind, bis sie zu Schanden worden sind.

38. Die Weisheit der gelehrten Leut, samt aller ihrer Herrlichkeit, die muß verschwinden und vergehn, sie kan nicht in der Prob bestehn.

39. Die

39. Die Weisheit dieser Welt kan nicht vor Gott bestehn in dem Gericht, weil sie die Einfalt Gottes stdrt, und sich darüber hoch empört.

40. Und so verordnet Gott der Herr durch die verachte Creuzes-Lehr die Glaubigen zu seinem Reich, und macht sie seinem Bilde gleich.

41. Dagegen ist der Dienst der Welt also beschaffen und bestellt, daß man auf äuſſre Dinge gafft, und nichts zum Heyl der Seelen schafft.

42. Der eine spottet, scherzt und lacht, der andre schläfft, und wer noch wacht, der richtet seiner Augen Paar auf die verliebte Buhlschafft gar.

43. Ein anderer greift in seinen Sack, und sucht hervor den Schnupff-Toback, und schmiert die Nase ohne Scheu, und also geht die Zeit vor bey.

44. Wann nun der Kirchendienst vorbey, so denckt man, daß man fertig sey mit Gott, mit seinem Dienst und Wort, und treibt dann sein Gewerb so fort.

45. Diz geht so fort, Jahr aus, Jahr ein, die Menschen bleiben, wie sie seyn, natürlich, fleischlich, unbekehrt, von keiner Befrung wird gehört.

46. So ist der Gottesdienst bestellt, der jesund üblich in der Welt, der wahre Gottesdienst im Geist und Wahrheit ist schon lang gereift.

47. Was einer auf der Cangel spricht, das ist nach Schul-Kunst eingericht, es schmeckt nach leerer Wissenschaft, und nicht nach Geist und Salbung-Krafft.

48. GOD hat den Menschen ganz gemacht, und ihn mit Licht und Heil bedacht, nun fordert GOD

GOtt zur Eigenschaft, des Menschen Herz, die Liebes-Krafft;

49. Rein andres Opfer will er nicht, was nicht aus Lieb zu GOTT geschickt, es sey auch immer, was es sey, das ist nur Schein und Heucheleyn.

50. Der Dienst in Babylon besteht in Pracht und Staat, und wird erhöht, da hört man immer viel Gehöhn, man läutet, orgelt, singet schön.

51. Da Christi Braut hingegen muß zur Wüsten fliehen in die Busz, daselbst wird sie von Gott ernährt, mit Himmel-Brod, das ewig währt.

52. Da lebet sie in kleiner Krafft, weil Gott vor sie Errettung schafft, ins Welt-Gewühl nicht eingeflecht, einfältig, niedrig, schlecht und recht.

53. O HERR, der du mit allem Fleiß den Menschen hast zu deinem Preiß geschaffen und ans Licht gebracht, daß er soll rühmen deine Macht,

54. Hilff, daß wir dir nun bringen zu die Liebes-Kräften, welche du von uns erforderst nur allein, daß wir Dein eigen mögen seyn.

H. Hauß Gottes.

1.

Der Himmel ist zum Stuhl bereit vor Gott in seiner Herrlichkeit, so muß ihm auch die Erd allein zum Schemel seiner Füsse seyn;

2. Es wird demnach auf solche Art erfüllt mit steter Gegenwart die ganze Schöpfung, die der Herr geschaffen hat zu seiner Ehr.

3. Die Erd und Himmel sind dein Herrn, sein Herrschen spühet man nah und fern, das Herz soll

soll seine Wohnung seyn, darin schließt er sich
würckend ein.

4. Die ganze Schöpfung, wie bekannt, ist eine
Wirkung seiner Hand, und er erhält sie auch als
lein, drum kan sie keines andern seyn.

5. Was will ein armer Mensche nun dem grossen
Gott vor Dienste thun, was kan er ihm doch
geben dar, das vorhin nicht des Schöpfers
war.

6. Der Herr erfordert insgemein von uns
nichts, weder groß, noch klein, als nur das
Herz, die Liebes-Kraft, die seines Wesens Eis-
genschafft.

7. Es seh ein jeder fleißig zu, daß er nur Gott
sein Herz aufstu, er reinige sich ganz durchaus,
dem grossen Gott zum Tempel-Haus.

8. Der Herr erfordert jetzt durchaus von uns
kein ander Tempel-Haus, als die Behausung in
dem Geist, worin ihm wird sein Dienst geleist,

9. Dann Gottes Haus, das muß nicht seyn
gebaut von Erde, Holz und Stein, von Men-
schen Händen aufgerichtet, er wohnt in solchen
Häusern nicht.

10. Das Haus, da Gott inn wohnen soll
das muß erst seyn gereinigt wohl, es muß seyn hei-
lig ausgeziert, und nicht mit Sünden-Koch be-
schmiert.

11. Der Gott des Lebens wohnt durchaus, in
einem kalt- und todten Haus, er wohnt in from-
men Seelen nur, und in der neuen Creatur.

12. Die Glaubige, die müssen seyn Lebendige,
polirte Stein, bereiter und wohl zugerüst zum
Tempel-Haus, das geistlich ist.

12. Die

13. Die Christen in der ersten Zeit, in Einfalt und in Lauterkeit, versammelten sich ofttermahls auch in Häusern nach der Liebe Brauch.

14. Ihr Herz war da auf GOTTE gerichtet, und sie bedachten ihre Pflicht, sie giengen in die Liebe ein, sie hingen nicht an Holz und Stein.

15. Sie selbst erbauten sich in GOTTE, und hielten sich an sein Gebot, sie bauten sich ein geistlich Haus, und stunden alle Proben aus.

16. Sie bateten den HERREN an im Geist und Wahrheit auf dem Plan, wo sie die reine GOTTE, Lieb an einem Ort zusammen trieb.

17. Sie giengen in Versammlung ein, und hielten ihre Uebung rein, doch bunden sie sich damit nicht an Zeit und Ort, wie jetzt geschicht.

18. Sie sammelten sich ofttermahl in Feld und Waldern, Berg und Thal, am Meer, und wo es mogte seyn, im Glauben, ohne falschen Schein.

19. So lang sie wurden hart gedrückt, und in den Leidens-Kampff geschickt; so lang sind sie auch blieben frey vom falschen Schein und Heuchelen.

20. So bald sie aber wurden frey von ihrer Feinde Tyranny, da wurden sie gleich stolz zum Theil und wider Christum frech und geil.

21. Da haben sie dann mit der Zeit die Sinner uns der in der Welt zerstreut, ja Christum und sein Kreuz veracht, sich umgesehn nach Staat und Pracht.

22. Sie suchten drauf die Lust der Welt, und haben sich ihr gleich gestellt, sowohl im Gottesdienst ein Lob als auch in aller Creaturen Brauch.

23. Die Götzen-Tempel, welche sie verlassen hatten dort und hie, die nahmen sie nun wieder ein zu ihren Diensten insgemein.

24. Aug

I. Tl.

24. Auch bauten sie derselben noch vielmehr dazu, und haben doch das rechte Haus im Geist verfehlt, das Gott zur Wohnung sich erwählt.

25. Sie sahen mehr auf Pracht und Staat, als auf der Weisheit Lehr und Rath, die sie gesleht auf Christum sehn, und mit ihm in Verlängnung gehn.

26. Der Tempel Salomonis war in dreyen Theilen offenbar; als Vorhoff, Heilig und dazu das Allerheiligste Gottes Ruh:

27. So soll nun auch der Mensch allein ein heiliger Tempel Gottes seyn; die Wohnung Gottes hoch erhöht, aus Leib und Seel und Geist besteht.

28. Man sucht die ganze Erde aus, und findet keinen, der das Haus des grossen Gottes bauen kan, wo Salomo nicht baut daran,

29. Als Christus, unser Friedens-Fürst, den nach der Menschen Heyl stets dürst, der ein solch geistlich Haus erbaut vor sich und seine liebe Braut.

30. Herr, der du heilig bist durchaus, schaff, ihrer daß dein heilig Tempel-Haus in unserm Geist wird zum aufgebaut, das Haus, worauf dein Auge schaut.

31. Das Herz soll unser Bât-Haus seyn, wann Hinner uns dein Geist da führt hinein, und vor uns Abba, Batten schreint; so hörst du uns zu solcher Zeit.

32. Wann du uns nun, o Friedens-Fürst, in und haudeinem Bât-Haus erdsten wirst; so soll dir auch dienst ein Lob und Dank darin erschallen mit Gesang.

J. Juristen-Krieg.

I.

DEr Schöpffer Himmels und der Erd, der alles in der Welt ernährt, der allen Menschen groß und klein all seine Gaben macht gemein,

2. Und der die Elementen auch dem Menschen zum gemeinen Brauch, dahin gegeben ganz umsonst, aus lauter Liebe, Gnad und Gunst,

3. Der hat den Himmel selbst gemein mit frommen Seelen, welche rein mit samt den Englen seiner Kraft, durch welche er viel Gutes schafft:

4. So sollt man auch die Menschen sehn, bey sammen in Gemeinschafft stehn, wie bey den ersten Christen auch gemein war ihrer Güter Brauch;

5. Allein man sieht zu dieser Zeit fast überall Proceszen Streit, daß alles um das Mein und Dein muß in Allarni und Fechten seyn.

6. Man siehet einen langen Brief, drinn lieget der Verstand sehr tief nach der juristischen Praxis, daß man kaum merckt die Bubenstück.

7. Das Recht, so sonst grade geht, wird rechts und lincks herum gedreht, damit nur die gelehrtten Leute davon bekommen ihre Beut.

8. Diz ist der Brief zehn Ehlen breit, der off gebiehrt viel Zanc und Streit, der kost zu schreiben hier und dar offt mehr, als sonst die Hauptmenz schändt.

9. Der Brief von zwanzig Ehlen lang, der macht oft manchen Menschen bang, der im Prozeß verwickelt ist, weil alles voll Betrug und List.

10. Nach

10. Nach diesem Brief wird mancher Dieb gesprochen frey, dem Geld zu lieb, und manchem wird zu kurz gethan, der nicht so viel spendiren kan.

11. Auch solche, welche halten nicht den Eyd, womit sie Gott verpflicht, nur suchen Welt und Eitelkeit, paßiren doch vor prave Leut.

12. Und dieser Fluch, der in die Welt ist Komen, und sich dargestellt, wird ins Gottlosen Hauss geführt, bis all sein Gut ist aufgezehrt.

13. Weh denen Rechts-Gelehrten dann! Die solche Händel nehmen an, die ein solch lang und breit Geschmier ums Geld zu machen nehmen für;

14. Die aus Unrecht oft machen recht, und beugen, was gerad und schlecht, damit sie nur den Geld-Gewinnst erhalten, ihrem Bauch zu Dienst.

15. Durch ein so langen breiten Brief, wird oft des Armen Recht sehr tief in die Verwirrung eingestürzt, bis er wird an dem Recht verkürzt.

16. So sammlet sich der Reiche Schatz, und treibt den Armen in das Netz, die Wittwen, Waysen, arme Leut, sind oft der Reichen Raub und Beut.

17. Wo wollt ihr aber endlich hin mit eurem Schatz und Geld-Gewinn, wann euch wird Gottes recht Gericht ergreissen, welches schonet nicht.

18. Das Bancken um das Mein und Dein ist schreib bey dem Volk so sehr gemein, das Christi Nahmen zwar bekennt, und doch mit seinem Leben schänd.

19. Wo man des Herren Jesu Lehr nur wollen folgen nach Gebühr; so hätte der Proces ein End, der so viel Geld und Zeit verschwend.

20. Nun aber will fast niemand nicht bedencken eines Christen Pflicht, da man den Rock und Mantel läßt, eh man sich mit Processen preßt.

21. Man wird ums irrdisch Gut bestürzt, und will daran nicht seyn verkürzt, inzwischen hat der Feind in Eil uns doch verkürzt am Seelen-Heyl.

22. Man macht sich so viel Last und Plag ums irrdisch Gut bey Nacht und Tag, das man doch nicht behalten kan, das himmlisch setzt man gar hindan.

23. O grosser Gott ins Himmels-Thron, du hast uns zwar durch deinen Sohn den schmahlen Weg gezeigt so schön, doch niemand will denselben gehn.

24. Ein jeder nimmt zu dieser Zeit, das roth Gerücht der Eitelkeit, mit Esau vor die Erstgeburt, die man verachtet immerfort.

25. Des Rechten-Fechtens ist so viel beständig ohne Maß und Ziel, weil Geiz, und Neid und Ungeguld nur herrscht, so häuft man Schuld auf Schuld.

26. Wo man nach Christi Lehr und Rath ihm wollte folgen in der That, und gieng in die Versäugnung ein, wie selig könnte man doch seyn.

27. Der Mensch bedarf zur Noth nicht viel, der Ueberflüß ist nicht sein Ziel, das ihm von Gott ist vorgestellt, zu suchen, weil ers nicht behält.

28. Er ist von Gott gemacht darzu, daß er im Schöpffer seine Ruh allein sollt suchen immerfort, und essen von dem Lebens-Wort.

29. Daß nun der Mensch von diesem Zweck ist abgeirrt, und sucht nur Dreck, das irrdisch Gut fast überall, das ist der schwerste Sünden-Fall.

30. Ach

30. Ach Herr, erlöse du uns doch von diesem schweren Jammer-Zoch, versetze uns ganz in dich hinein; so werden wir recht selig seyn.

K. Kirchweyhe.

I.

Achdem die Christen im Verfall gekommen waren überall, so lebt man wie im Heyden-thum, bey Christi Nahm und äussern Ruhm.

2. Sie ließen ihre Augen gehn auf Dinge, die von aussen schön, von innen aber ganz befleckt, also wo der Schalck im Herzen steckt.

3. Ihr Gottesdienst must auch nun sehn nach Welt-Manier gerichtet ein, darzu die Götzen-Tempel auch der Heyden ihn gedient zum Brauch.

4. Die machten sie dann erstlich rein, zum wenigsten doch nach dem Schein, von gar zu grober Abgötterey, und von geschnittenen Bildern frey;

5. Die weyhten sie dann nun dazu, daß Gott darinnen seine Ruh sollt nehmen, als in seinem Hauß, das ganz geheiligt wår durchaus.

6. Auch die man neu erbaut der Zeit, die wurden auch erst eingeweyht mit den Cerimonien, die man zur Einweihung hinzugehan.

7. So war die Kirchweyh dann gemacht, und mit Cerimonien vollbracht, und wird noch ferner alle Jahr an vielen Orten offenbar.

8. Aus dieser Kirchweyh ist hernach entstanden eine solche Sach, wodurch des Satans Reich erhöht ist worden, wie es jetzt noch steht.

9. Man hats hernach zum Bacchus-Fest gemacht,

macht, da man die Thiere mäst, die thierische Bes-
gierlichkeit, die führt man da an ihre Weyd.

10. Bacchus und Venus welche sind die Göt-
ter, die man lieb gewinnt, die werden beyde hoch
geacht, und fette Opffer zugebracht.

11. Sie wollen beyde insgemein bedient und
angebäet seyn, von denen, die die Wollust mehr
hier lieben, als wie GOTtes Ehr.

12. Astharoth, Mammon, Baal wird auch be-
dient nach aller Völcker Brauch, das ist Macht,
Reichthum, Herrlichkeit, wie dieser Götter Nam
bedeut.

13. Dem Camos dient man auch dabey mit
Heuchel- und mit Schmeicheley, Mercurio, dem
Schwätzer-Geist, wird auch ein grosser Dienst
geleist.

14. So manches Ding man ehrt und liebt, und
außer GOT sich ihm ergiebt, so manche falsche
Götter sind allda zu finden, den man dient.

15. Man opffert noch auf vielen Höhn den Gö-
tzen, die allda noch stehn, den bösen Lüsten, den man
dient, schenkt man die Krafft, wenn sie noch grünt.

16. Man geht an manchen Orten zwar zuerst
zur Kirchen und Altar, da hört man Predig, singt
und bät, bis eine Stund vorüber geht;

17. Dann dieser Gottesdienst gethan, dann
geht das Freß- und Sauffen an, das Spielen,
Tanzen nach der Lust, da wählt man sich im Sün-
den-Wüst,

18. Da siehet man den Reynhen-Tanz, der da
vollkommen wird und ganz, die geile Kälber tan-
zen um das sich erwählte Kalb herum.

19. Welch Schlagen, Raussen, Dieberey, was
Schand

Schand und Laster, Hunds-Geschrey, wird nicht vollbracht am Kirchweyh-Tag, so daß ich es kaum sagen mag.

20. Wie manche geben ihre Söhn und ihre Töchter, welche schön, durch böse Auferziehungs-Lehr den Teuffeln selbst zum Opffer her;

21. Und also wird auf solche Weiß dem Satan mit allem Fleiß sein Haß und Tempel eingeweiyht, und Christo ins Gesicht gespeyst.

22. Was findet man vor Tumult und Noth, und Menschen, die mit Blut und Roth besudelt seyn, gleichwie die Schwein, am Kirchweyh-Tag bei Bier und Wein.

23. Wie mancher sitzt beym Brantentwein, bis in die späte Nacht hinein, und macht den Bauch zu seinem Gott, und hält des Höchsten Wort vor Spott.

24. Die Hoffart, Augen-Fleisches-Lust, und andre Arten Sünden-Wüst, sind nun die Götter, die die Welt bedienet und in Ehren hält.

25. Und Christus, unser Lebens-Wort, wird noch gecreuzigt immerfort, verrathen und zum Tod verkauft, von Juden, die auch sind getauft.

26. Man schlägt ihn oft mit Zug und Trug, und spricht, nun rath uns, wer dich schlug, man macht ihm eine Dornen-Eron, von Lästungen, von Spott und Hohn.

27. Er wird durchstochen mit dem Speer, der Rachgier und der Zorn-Begier, die Heuchler schenken ihm oft ein den Ewig und den Gallen-Wein.

28. Man nimmt ihn ab sein ganzes Kleid, die

buchstäbliche Wissenheit, und man bedeckt den Schalz damit, der die Geboten übertritt.

29. Der ungenehme Rock wird noch verlost, und keins behält ihn doch, die Wahrheit bleibt des, dem sie ist, der blosse Schein dem Antichrist.

30. Man steckt das bunte Fähnlein aus, und lebt dann nach der Lust im Saufz, und also wird die Kirch noch heut mit vielen Sünden eingewehht.

31. Es ist wohl Winter in der Seel, und finster, wie in einer Höhl, und Christus wird da nicht erkannt, wo solche Kirchweih ist im Land.

32. Es ist die reine Lieb zu Gott und auch zum Nächsten kalt und todt, erfrohren und ganz ausgelöscht, am Kirchweih-Tag und Bacchus-Fest.

33. Man wird an guter Zeit ein Dieb, und dient der Lust aus Satans Trieb, wo diese Lust nun wird vollbracht, da hat der Tod Gewalt und Macht.

34. Herr, der du deinen Tempel rein willst haben, und nicht so gemein den Thieren, welche Deiner Heerd nur schädlich seyn auf dieser Erd,

35. Laß unsre Herzen seyn bereit, zu Templen deiner Heiligkeit, die falsche Götter treib heraus, und weih dir selbst dein Tempel-Hauß.

36. Laß keine Cananiter mehr darinn verbleiben, welche sehr verpicht sind auf die Handelschafft, die treib hinaus durch deine Kraft.

37. Stoß um der Wechsler Tisch und Bänck, und unsren Geist in dich versenck, damit dein Haus heilig sey von allen Krämerien frey.

38. O König Himmels und der Erd, der du bist aller Ehren wehrt, du wohnst in keinem wüsten Hauß, das nicht gereinigt ist durchaus.

39. So reinige und weyhe du selbst unser Hertz,

zu deiner Ruh, wirff aus, was nicht hinein gehört,
und was da Böses wird verfpürt.

40. Pflanz deine Tugenden hinein, und laß es
deine Wohnung seyn, bewahr das Haß dann
vor den Feind, ders zu bemeistren stets vermeint.

L. Lobgesang.

I.

MAn singet einen Lobgesang, und man erstat-
tet seinen Dank, wo man gehabt Triumph
und Sieg, und seinen Feind erlegt im Krieg.

2. Ob man auch gleich nur zugesehn, wie Gott
der Herr uns vor kan stehn, wie er die Feinde oft
gestürzt, und ihre grosse Macht verkürzt.

3. So sang auch Mose dort Triumph, da er
den Feind mit Stiel und Stumpff versinken sah
im rothen Meer, da lobte er den Herrn sehr.

4. So kan man auch wohl singen Lob wo man
bestanden in der Prob, wo man den Feind besiegt
im Streit, der uns beneidt die Seligkeit.

5. Die Feinde von dem Sünden-Reich ver-
führen und streiten auch zugleich, in ihre Ungerech-
tigkeit, die in den Tod stürzt jederzeit.

6. Man singt mit Freuden von dem Sieg, den
man erhalten in dem Krieg, in denen Hütten sols-
ther Leut, die wandlen in Gerechtigkeit.

7. Wo man nun bleibt der Sünden-Knecht,
was hat man dann alsdann vor Recht, zu singen
vor Victoria, die man noch nicht gehabt allda.

8. Es wird oft sehr viel Lug und Trug gesun-
gen aus dem Lieder-Buch, in denen Kirchen ins-
gemein, wo so viel Leut beysammen seyn.

D 5

9. Wann

9. Wann schon ein Lied recht wohl gestellt, und
nichts als Wahrheit in sich hält, so ist doch Falsch-
heit in dem Mund des, der nicht bleibt in Gottes
tes Bund.

10. Oft singt man schöne Worte her, davon
das Herz doch gänzlich leer, man singt oft viel
von Kinder-Recht, da man doch bleibt der Sün-
den Knecht.

11. Und ob man gleich auch Bitt-Gesang, zu sin-
gen pflegt in grosser Meng, so ist doch dieses kein
Gebät, das nicht aus reinem Herzen geht.

12. Wie mancher singt vom heilgen Geist, dem
er doch kein Gehorsam leist, da auch das Herz
zu solcher Zeit erfüllt mit Welt und Eitelkeit.

13. Thu weg von mir, spricht Gott der Herr,
dein Singen und dein Maul-Geplerr, ich mag
es ferner hören nicht, weil du nicht wandlen willst
im Licht.

14. Wirst du der Tugenden Dich nun befleissen
und das Gute thun, so soll dein ganzes Leben rein
und mir ein rechtes Lob-Lied seyn.

15. Wo Tugend bleibt im rechten Gang, macht
sie den schönsten Lob-Gesang, das fromme Leben
macht den Thon, der lieblich laut vor Gottes
Thron.

16. Die Bosheit aber, sag ich frey, macht ein
sehr heßliches Geschrey in Gottes Ohren, daß er
muß drauf setzen eine harte Buß.

17. Schweig Sünder, daß man dich nicht hör,
der Herr verlangt dein Lob nicht mehr, dann was
ihm nicht gehorchen will, das hält sein Maul und
schweige still.

18. Der

18. Der Herr spricht zum gottlosen Mann,
was geht dir meine Rechte an, daß du davon viel
discurirst, und doch ein böses Leben führst;
19. Du hassest meine Straß und Zucht, und
liebst die verbotne Frucht, mein Wort ver-
wirfst du ganz und gar, und besserst dich nicht
um ein Haar.
20. Du nimmst in deinen falschen Mund das
Wort von meinem Gnaden-Bund, und machst
davon ein groß Geschwätz, und brichst dabei doch
nein Gesetz.
21. Mit Dieben machst du dich gemein, Kein
Bubenstück ist dir zu klein, voll Ehbruchs ist dein
Auge und Ohr, du hurest mit der Creatur;
22. Und wann du deine Büberey hast ausgeübt
so frech und frey, alsdann erscheinst du vor mir,
und meynst, ich fehrte mich zu dir.
23. Du gehst zur Kirchen, wie man pflegt, und
wirst doch nicht zur Buß bewegt, da bringst du
mir zu einem Danck ein falsch Gebät und Lobges-
ang.
24. Dann wie der Baum, so ist die Frucht, ge-
segnet, oder auch verflucht, das Pflügen der gott-
losen Leut ist Sünd und Ungerechtigkeit.
25. So ist der ganze Gottesdienst der Welt,
der in die Augen blinkt, auch anders nichts als
Missethat, woran Gott kein Belieben hat.
26. Biß daß der Mensch die falsche Lust ver-
läßt samit allen Sünden-Wust, und kehrt sein
Herz zu Gott allein, so kan er Gottes Tempel
seyn.
27. So macht ihn dann Gott selbst bequem,
zu thun, was vor ihm angenehm, der gute Geist,
der

der wirkt alsdann in ihm, was wohl bestehen kan.

28. Es sey Gesang, es sey Gebat, was aus dem reinen Herzen geht, was dieser gute Geist nur thut, im Menschen, das ist recht und gut:

29. Dann wer das schône neue Lied von Gottes Gnade, Lieb und Güt so mir will singen ingemien, der muß auch selbst verneuet seyn.

30. Dif Lied kan niemand singen recht, es bleibt verborgen dem Geschlecht, das von der Erd noch nicht erkaufft, auch nicht in Christi Tod getaufft.

31. Das Jungfrâuliche Frey-Geschlecht hat nur zu diesem Lied sein Recht, und die dem Lamm sind in der Zeit zu folgen willig und bereit.

32. Wird man mit Christi Geist erfüllt, mehr als mit Wein, alsdann so quillt ein Strohm heraus, voll Lob und Dance, voll Freuden, und voll Lobgesang.

33. Darzu verhelfe du uns nun, o Gott, daß wir auch also thun, wie wir vor dir bekennen frey, und meiden alle Heucheleyn.

34. Schaff du in uns durch deinen Geist das Lob, das deinen Namen preift, wo dein Geist in uns bat und singt, dift ist ein Lob, das wohl er Elingt.

35. Wann uns der Herr wird machen frey von unsrer Feinde Tyranny; so wollen wir den Lobgesang ihm bringen, und ihm sagen Dance.

M. Music.

I.

Die falsche Lust freucht in der Eil durch jedes Menschen Seelen Theil, da er sich zu der Erden wend und von dem Himmelreich sich trennt.

2. Das Maul wird lustern nach der Speiß, die kostbar und mit allem Fleiß inuß nach der Kunst bereitet seyn, so folgt der Mensch der Lust allein.

3. Das Auge pflegt mit Lust zu sehn nach Dingen, welche hübsch und schön, und wird davon auch nimmer satt, bis es die Erd bedecket hat.

4. Die Nas ist auch von Lust nicht frey, zu rieschen gute Specerey, und auch zu dem, was Lust erweckt, sich auch wohl der Geruch erstreckt.

5. Auch das Gefühl ist voller Lust, voll Hurenren und Sünden, Wurst, worinn die thierische Natur geht die verkehrte Sünden-Spuhr.

6. Auch hat sich diese Sucht erstreckt ins Ohr, und da die Lust erweckt, zu hören mancherley Geschöpfe der Music, welche lautet schön.

7. So hat die Lust das Sinnen-Paar nun eingesogen ganz und gar, daß auch davon zu dieser Frist, gar nichts mehr übrig blieben ist.

8. Was diese Music nun betrifft, so ist sie voller Sünden-Gift, die nur zum Tanz und Springen dient, und in dem Reich des Satans grünt:

9. Dann diese Music wird gebraucht da, wo der Höllen Abgrund raucht, mit Sünd und Schand und Lastern viel, da führt der Satan selbst das Spiel.

10. Doch

10. Doch ist die Music selbst in sich nicht ganz und gar verwerfflich, gebraucht als ein unschuldig Kind, dient sie zur Freud, in Gott gegründt.
11. Vornehmlich die Vocal-Music, die hat noch ein geheimes Stück von Paradiescher Lust, die nur den Frommen ist bewußt.
12. Weil aber diese reine Lust so wenig Menschen ist bewußt, so wird die Music, wie bekannt, missbraucht zu vieler Sünd und Schand;
13. Daß man die Orgel nun bestellt ins Haus, da man Versammlung hält, das doch ein heilig Haus sollt seyn, von Pracht und Staat und Welt-Lust rein;
14. Da man sollt in Verläugnung gehn, und stäts auf Jesum Christum sehn, der uns recht hat gewandelt vor im Geist der neuen Creatur;
15. Da man auf Christi Lehr allein, sollt mercken und gehorsam seyn, da man die Sinnen eingefehrt sollt halten, wie es sich gebührt.
16. Ich finde nicht, wie alles Spiel der Pfeisen sollte helfen viel der Andacht, welche pur und rein, im Kirchen-Haus der Zweck soll seyn;
17. Es ist dem neuen Bund auch nicht gemäß, noch eines Christen Pflicht, da man zum Zweck hat Christi Lehr, und nicht die Lust sucht im Gehör.
18. Was hoch und groß wird aufgestellt, zum schönen Anschauen in der Welt, das ist vor Gottes Angesicht ein Greul, wie unser Heyland spricht.
19. Auch was die Sinnen auswärts führt, die doch seyn sollten eingefehrt, da man in Gott soll suchen Ruh, das bringt mehr Schad, als Vortheil zu.
20. Es

20. Es scheint, und die Erfahrung lehrt, daß wo die Orgel wird gehört, daß durch den Wind und groß Geschrey, die Andacht ausgeblasen sey.
21. Dem wahren Gott wird Dienst geleist im reinen sanftesten stillen Geist, was haben dann die Pfeiffen nun in den Versammlungen zu thun.
22. Wo Gottes Tempel schön und rein ge-
annt, baut wird, nicht von Holz und Stein, vielmehr
von frommen Seelen werth, da wird kein groß
aus, Gethöhn gehört:
23. Wo aber man noch jetzt einweicht das gold-
ene Bild mit grosser Freud, da läßt sich wohl ein
groß Gethöhn, von Harff und Pfeiffen hören
und schön.
24. Wann Gott in seinem Tempel ruht, und
eine sanfste Wirkung thut, so muß die Erd und
der Gethöhn vor ihm in stilles Schweigen gehn.
25. Indem der Wind des Geistes weht, und
stark in unsre Pfeiffen geht, durch Seel und
Geist, Herz, Sinn und Muth, so ist die Mu-
sic recht und gut.
26. Wann alle Tugend mit Bedacht wird rechte
Harmonie gebracht, daß alles an einander hält,
so ist die Music wohl bestellt.
27. Wann Gottes Finger wird gespührt, daß
er in uns die Saiten röhrt, und stimmt die Music
in dem Chor, so klingt es schön in Gottes Ohr.
28. So woltest du, o Liebe, dann in uns die
Music stimmen an, so werden wir in dir, o Herr,
in Ewigkeit uns freuen sehr.
29. Wie lieblich klingt das Music-Spiel, wo
Gottes Finger oft und viel in unserm Geist die
Harffen röhrt, davon die Seele triumphirt.
30. O

30. O Gott der grossen Herrlichkeit, man lobet dich zu jeder Zeit, zu Zion in der stillen Ruh in sanftesten Frieden immerzu.

N. Neu-Jahrs-Uebung.

I.

Ndem das Alte geht vorbei, so werden alle Dinge neu, was vorhin ganz verdorben war das wird nunmehr verneuet gar.

2. Nur eins geht allem andern vor, das ist die neue Creatur, wo die im Wesen wird erkannt, da ist der ausgewählte Stand.

3. Es kommt zwar offi das neue Jahr, doch ist das neue Leben rar, was hilfss, daß man viel wünschen thut, da man so gern in Sünden ruht.

4. Was ist des Sünders Neu-Jahrs Tanz, ein Herz voll Sünden und Gestank, er stimmet auch ein Lob-Lied an, und hat doch niemahl Buß gethan.

5. Die Menschen opfern Dampff und Rauch offi in der Lufft nach ihrem Brauch, man zündet die Canonen los, die Pulver-Lust ist stark und gros.

6. Soll das Geprassel und Geknall, das man dann macht überall, aus Flinten, Büchsen, gros und klein, ein angenehmes Opfer seyn.

7. So geht es an dem Neu-Jahr zu, da man doch in der sanftesten Ruh sich beugen sollt vor Gottes Thron, und küssen seinen lieben Sohn.

8. Der strenge, rauhe Feuer-Geist, der auch mit Feuer um sich schmeißt, der in so hartem Knall ausbricht, der dient im Reich der Liebe nicht.

9. Man

9. Man trachtet zu dem Neuen Jahr nach neuen Kleidern immerdar, wo aber bleibt das neue Kleid, der auserwählten Heiligkeit?

10. Wo man was Gutes hat ererbt, und solches wird hernach verderbt, so wird es wieder recht und gut, wo mans mit Fleiß erneuren thut.

11. Man predigt von Beschneidung zwar sehr vieles an dem neuen Jahr, doch niemand will beschnitten seyn von allein, was vor Gott nicht rein.

12. Wer gibt dem grossen Gott Gehör, der uns vermahnt und lockt so sehr, daß man durch wahre Buß und Reu, das Herz soll machen rein und neu?

13. Wer ist, der seines Herzens Grund durchpflügen ließ zu dieser Stund, damit der Saame Gottes recht aufgieng und gute Früchte brächte:

14. Wird nicht der Saam vom Himmelreich gesät in Dorn- und Distel-Sträuch, in Lust und Sorgen dieser Welt, drum ist die Saat auch schlecht bestellt.

15. Hat man nicht lang genug geklebt am Buchstab, und der Welt gelebt, ißt dann nicht Zeit, daß man im Geist, in Neuigkeit GOTT Dienste leist?

16. So du in stiller Ruhe bliebst, und liegst Gott seyn das Allerliebst; so wärst du GOTT angenehm, und ihm zu seinem Dienst bequem.

17. Der neue Mensch nach Gottes Bild ist es allein, der vor Gott gilt, wo der in uns wird offenbar, da fängt sich an das neue Jahr.

18. So wie der äusser Mensch nimmt ab, und täglich fällt ins Todten-Grab: So nimmt der innre täglich zu, und wird verneut in stiller Ruh.

19. Dß ist der neue Lebens-Weg, auf den man
unter Gottes Pfleg kan wandlen frey und wohl
geinuth ins Heilighum durch Christi Blut. 30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
20. Man kan beglückt und selig seyn durch
Baad der Neu-Geburt allein, wo man verneueret
wird im Geist, und also Gott Gehorsam leist. 31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
21. Wird unser alter Mensch geschlacht, mit Christo
an das Creuz gebracht, so fängt sich mit
dem neuen an ein neu Jahr unter Christi Fahne. 32.
33.
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
22. Allein so fängt man immerdar am ersten
Tag im neuen Jahr das tolle Leben, bis zum End,
wedurch man Krafft und Zeit verschwendet. 33.
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
23. Ob gleich auch mancher wird gehemmt
durch Armut, Krankheit sehr beklemmt, daß er
nicht kan nach seiner Lust sich welzen in der Sün-
den-Wüst: 34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
24. So ist der Wille doch parat, und wünscht
auch, daß er in der That die Wollust stets genießt
sen könnt, und daß ihm nichts entgegen stünd. 35.
36.
37.
38.
39.
40.
25. Man wünscht einander immerdar ein glück-
seliges neues Jahr, da man doch seine böse Ar-
beit von einem Jahr zum andern spart. 36.
37.
38.
39.
40.
26. Was helfen gute Wünsche nun, die fast
ein jeder pflegt zu thun, nach der Gewohnheit oft
im Scherz, wo nicht gebessert wird das Herz. 38.
39.
40.
27. Man nimmt und bringt die Gaben dar von
Menschen zu dem neuen Jahr, und Gottes Ga-
be wird gering geachtet, als ein schlechtes Ding. 39.
40.
28. Das ist der neue Name gut, den Gott sei
gerne schenken thut den Ueberwindern, die das einen
Thier besiegen auf der Erden hier. 40.
2.
3.
4.
29. Und dieser Name ist ja nur allein die neue
Creatur, wer diese hat, der hat alsdann, was er will, mit
ewig wohl vergnügen kan. 40.

30. Der neue Bund, der neue Nam, und
wohl das jemahls von Gott herkam, gehört den Ueber-
windern nur, und ist die neue Creatur.
31. Der neue Wein, der schickt sich nicht in
neuer alte Schläuch, wie Christus spricht: So fleucht
ist. Die Weisheit allezeit das falsche Herz voll Eitel-
, mit zeit.
32. Das erste Christenthum war gut im An-
fang, da man auf der Hut gestanden und mit
ersten Fleiß gewacht, und seine Pflichten nahm in Acht:
33. Allein es siele mit der Zeit in allzugrosse
Sicherheit, da man sich an die Welt gehängt,
emmend also von Gott abgelenkt.
34. Es hat nunmehr nach seinem Fall Erneu-
nung nöthig überall, man lege mit dem neuen Jahr
die Lügen ab, und rede wahr.
35. Herr, schaff uns doch in dir ganz neu, und
mach uns von dem Alten frey, vom alten Men-
schen, der sich sucht zu widersehen deiner Zucht;
36. Mimm uns in deiner Gnade an, und führ
uns auf die rechte Bahn, mach dich in uns selbst
szenbar, so seyrn wir recht das neue Jahr.

O. Opffer.

I.

- Ding. 1. Ze Menschen können insgemein erkennen,
Gott s. daß ein Gott muß seyn, der sie gemacht zu
die da einem Preis, und der sie auch erhält mit Fleiß.
2. Sie wissen über das Dabey, daß man dem
neuen Gott verpflichtet sei, der uns so schön geschaffen
, was er, mit Weisheit, Licht, nach seinem Rath.

3. So will dann nun ein jeder auch ihm opfren. Bosch
14.
nach der Böicker Brauch, dort bringt man Böe, die Frü-
h hier Guts hervor, die Frucht ist nach des Baums
Natur. ihm ;

4. Beym Opfern, wird fast insgemein das anfie-
Cains. Sinn der erste seyn, er sucht das Vorredt Geist.
allezeit, und ist dabei voll Hass und Neid. 15.

5. Der Cain traut auf seine Macht, im Opfer konft siehet er auf Pracht, und auch im Regiment der lieb u Welt, hat er sich obenan gestellt. 16.

6. Der sanfste, stille Habels-Geist, der sich da auf die Niedrigkeit bekleidt, wird unterdrückt, verspottet Ding verlacht, zum Schauspiel in der Welt gemacht. 17.

7. Das täglich Opfer unsrer Pflicht ist abger häl than, wie man frey spricht, an dessen Statt hat Wort man nun jetzt den wüsten Greuel eingesezt. 18.

8. Das täglich Opfer, wie bewußt, ist Tödung rück in aller Sünden-Lust; die Hemmung aller Sünden-Dürlichkeit, gilt gar nichts mehr zu dieser Zeit: 19.

9. Der wüste Greuel aber ist beliebt in seinem Opfer falschen Lust, nur Sünde, Schande, Laster, That, Sam be sind es, die man erköhren hat. 20.

10. Wann Cain bringt die rauhe Frucht der Erden, die der Herr verflucht, so bringt doch seine That, bel zugendhaft des zarten Lammes Eigenschaft. 21.

11. Daher entspringt dann Hass und Neid, vor einer Cains-Geist noch diese Zeit, weil er von Haben Ruhm Krafft mit Wort und Wandel wird strafft zu je

12. Doch aber kommt auch eine Zeit, und Schatt ist nah und nicht mehr weit, daß man als Opfer ihn nicht kennt im Opfer und im Regiment, 23.

13. Nachdem von ihm so frech und frey, werth,

opfere Bosheit und die Heuchelei ist ausgebrochen, wie
Böse Fluth, so alles überschwemmen thut.

Baum 14. Das Opffer, das Gott angenehm, das
him zu seinem Dienst bequem, ist ein gebeugter
ein der anfster Geist, ein Herz, das Gott Gehorsam
orredt eist.

15. Der Schöpfer Himmels und der Erd hat
Opffer sonst kein Opffer nie begehrt, als nur das Herz, die
ent der Lieb und Treu, das andre geht er all vorbey.

16. Die Opffer in dem alten Bund beruhen all
sich darauf diesem Grund, und sind ein Vorbild beschr
erspor Ding, die kostlich sind und nicht gering.

acht. 17. Der Mensch ist voller falschen Tück, indem
st abger hält das Best zurück, und opffert Gott nur
tatt h' Wort und Wind, wie solches sich gar oft befindt.

18. Die männliche und beste Kraft hält er zu
Sodurück in Eigenschaft, und giebt dem Herren schlech
Sime Ding, was weiblich, schwach und sehr gering.

19. Wer nur des Herren Willen thut, der
n sein opffert mehr, als thierisch Blut, weil der Gehor
er. Th' am besser ist, als Opfer-Fleisch zu jeder Frist.

20. Ein wahres Opffer ist vor Gott, daß man
ucht d' recht halte sein Gebot, und Gutes wirke in der
och h' Schat, bis man mit Gott Gemeinschaft hat.

21. Die Christen geben ganz und gar sich Gott
nid, vor einem Opffer dar, daß sie nicht suchen eigen
Habe Ruhm, sie sind ganz Gottes Eigenthum.

22. Sie wissen, daß Barmherzigkeit viel besser
st zu jeder Zeit, als alle Opffer insgemein, die
und Schatten ohne Wesen seyn.

23. Als unser König in die Welt ist kommen,
nt, und sich dargestellt, da sprach er zu den Vater
rey, werth, du hast kein Opffer nie begehrt;

24. Den Leib hast du mir zubereit, daß ich auf
Erden in der Zeit mit solchem dir recht dienen und
könnnt, und geben vor der Menschen Sünd. 34.
25. Die Liebes-Dienste, die ein Christ dem andern thut und schuldig ist, sind solche Opffer ins
gemein, die Gott beliebt und gültig seyn. 35.
26. Dem Satan wird bey Tag und Nacht das
fettste Opffer zugebracht, dem man sich ganz zu ei-
gen gibt, und dadurch Gottes Geist betrübt.
27. Der Heydenischen Christenheit ihr Opfer
ist mit Hass und Neid besleckt, und also gilt es nicht
vor Gottes reinem Angesicht. 36.
28. Ja die verwilderte Heydenschafft, die op-
fert ihre beste Krafft den bösen Geistern und nicht auch sei-
Gott, dann sie verachtet sein Gebott. 37.
29. Und wann sie gleich sich mit dem Mund
zum Christenthum bekennet rund; so thut doch mit sei-
solches nichts zur Sach, da sie ihm nicht will folgen nach. 38.
30. Wo sie nicht folgen seiner Lehr, noch ge-
ben seinem Wort Gehör, auch nicht annehmen aufger
seinen Rath, so sind sie Heyden in der That. 39.
31. Sie bringen zwar Gott auch hernach ein
magres Opffer, welches schwach, das nur im
Schattenwerck besteht, und nicht ins rechte Wer- 40.
sen geht. die Me
32. Wer jetzt noch in sich schlachten läßt Leiden
durchs Priesters Hand, was sich gemäst, die
thierische Begierlichkeit, der opffert recht zu die- 41.
ser Zeit. die Na
Gott
33. Herr, der du uns geschaffen hast, und
willst auf uns kein andre Last mehr legen, als dassore Lehr
wir allein nur dir gehorsam sollen seyn. 42.

34. Mach, daß wir dir das ganze Herz mit Lieb
diener und Lust, ohn allen Scherz, zum Opfer geben
immerdar, so opfern wir dir gnug fürwahr.
35. HErr, hilf uns dann durch JEsum Christ,
der unser Priester worden ist, daß wir durch ihn
dir bringen heut die Opfer der Gerechtigkeit.

P. Predigant.

I.

GOTT hat den Menschen ihm zum Bild ge-
macht aus seiner Gnade mild, er gab ihm
auch sein Wort zum Licht, daß er davon sollt weis-
chen nicht:

2. Da aber doch der Mensch dabey nicht blieb
mit seiner Lieb und Treu, und sich davon ganz ab-
gewehrt, durch Schlangen List verführt, betört;
3. So hat der HErr aus grosser Gnad und
Lieb, die er zum Menschen hat das Predigamt ihm
ausgericht, ihn zu erinnern seiner Pflicht.
4. Daß er von seiner Dunkelheit und Finster-
heit einniß zur Reinigkeit des wahren Lichts sich mögte
kehrn, und Gnade finden vor dem HErrn.

5. Als Enos war zur Welt gebohren, und daß
die Menschen unterin Born nun stunden in viel
Leidenschaft, da regt sich auch des Geistes Kraft.

6. Da fieng man zu verkündgen an von Got-
tes Namen nun und dann, wie man sollt suchen
Gottes Licht und sein holdseligs Angesicht.

7. Hernach erweckte Gott der HErr noch an-
dere Lehr- und Prediger, dazu auch Noe war be-
setzt, als Lehrer der Gerechtigkeit;

8. Der offenbarte Gottes Rath mit Wort, mit Werken und mit That, er baute einen Kasten frey, und predigte die Buß dabey.

9. Er sprach: wo ihr nicht Bußethut, so wird euch eine starcke Fluth abspülen von der ganzen Erd, die ihr mit Sünden sehr beschwert:

10. Sie aber haben ihn verlacht, zum Schauspiel in der Welt gemacht; sie höhneten die ganze Sach, weil er von fremden Dingen sprach.

11. So macht die Welt zu jeder Zeit, sie hasset immer solche Leut, die Gott durch seinen guten Geist ausrüstet, und sie sprechen heist.

12. Wann Gott jemand zum Bolck gesandt, das sich von Gott hat abgewandt, es zu erinnern seines Pflicht, desselben Lehr verträgt man nicht.

13. Sie spotteten der Botten fröhlich, und andr schlugen, plagten sie, und wiedruim andre wurden gar zum Tod gebracht, wie offenbar.

14. Der Welt sind immer solche Leut verhaft gewesen jederzeit, die Gott zu seinem Werck gebraucht auf Erden, wo der Abgrund raucht.

15. Und als es endlich dazu kam, daß sie die Welt in Achtung nahm, und schafft ihn gute Tag und Ruh, da ließen sie mit Lust dazu.

16. Nun sehen sie nicht mehr auf Gott, noch auf sein Wort und sein Gebott, sie suchen ihre Tüchtigkeit von Menschen auf den Schulen heut.

17. Und wann sie dann nun tüchtig sind gemacht von Menschen, die selbst blind, so sucht man den Beruf bey Zeit von Menschen und von Obrigkeit.

18. Da sonst die Lehrer jederzeit gewesen sind geplagte Leut, die aller Menschen Neid und Hass auf sich getragen ohne Maß.

19. So ist es jezund umgekehrt, nun sind sie bey der Welt geehrt, nachdem sie sich ihr gleich gestellt, und buhlen selbst auch mit der Welt.

20. Dann alle Diener Baals jetzt bey Hof sind oben angesezt, und leben in der Fettigkeit, mit Isabel zu jeder Zeit:

21. So muß ein treuer Knecht des HErrn mit Elia zur Wüsten fern hinsliehen und ins Elend gehn, wie dieses schon gar oft geschehn.

22. Naboth muß sterben ohne Gnad, durch Isabels gottlosen Rath, und durch der falschen Zeugen Mund, die ihn verklagen ohne Grund.

23. Und wer ist Isabel noch heut, ists nicht die falsche Geistlichkeit, die Hur, die der Heiligen Blut zu jeder Zeit vergieissen thut?

24. Und wer ist Ahab, dessen Macht sie stets missbraucht bey Tag und Nacht, ist dieses nicht die Obrigkeit, die sie auf bösen Weg verleit?

25. Wer wird dann wohl der Naboth seyn, finds nicht die Frommen insgemein, die auch ihr väterliches Erb der Welt nicht geben zum Verderb?

26. Was ist dann Naboths Erbtheil nun, das er nicht gern will von sich thun, bedeuts nicht Gottes Ebenbild, das er ererbt aus Gnaden mild?

27. Und dieses setzt die Welt ins Spiel, und achtet solches gar nicht viel, also, daß nun fast jeder man des Satans Bild davor nimmt an.

28. Der Ahab spricht vor Naboths Ohr, ich will was anders dir davor hergeben, welches mir und dir mehr dienlich ist zur Lust und Zier.

29. Man suchet nun durch grosse Kunst der Schulen nur der Menschen Gunst, und gute Tag

vor Fleisch und Blut, das wider Gottes Willen thut.

30. Wer einem solchen Wächter traut, der wird oft mit des Königs Braut geschlagen, als von einen Feind, im Suchen von dem lieben Freund.

31. Wo solche lose Wächter stehn, die nur auf eigenen Nutzen sehn, da hat der Feind gemachtes Spiel, zu rauben ohne Maß und Ziel.

32. Das Lehramt wird nun ohne Scheu gemacht zur Marketenderey, dadurch man Mahnung sucht allein, und ohne Last ganz frey zu seyn.

33. Arbeiter hat GOTT jederzeit sich selbst durch seinen Geist bereit, und ausgestossen in die Welt, die nichts von Gottes Botten hält:

34. Nun aber sucht man frech und frey den falschen Weg zur Pastorey, man steigt nun anderswo hinein, und will ein Hirt der Schafe seyn.

35. Die Lehrer, die der Herr gesandt zu jeder Zeit in alle Land, die musten wie die Lämmer seyn, unter den Wölfen insgemein:

36. Die aber, welche um das Geld von Menschen sind ins Amt gestellt, sind Herren, groß und hoch geehrt, nicht mit gemeiner Last beladen.

37. Wann unsre Lehrer heut zu Tag ertragen sollten harte Plag und wandlen unter Kreuzes Last, die ihre zarte Hand nicht fasst,

38. So würde man wohl nicht so sehr verlangen dieses Amt und Ehr, wo man vor seinen Sold und Lohn müst haben Schläge, Spott und Hohn.

39. Dann was das Predigamt betrifft, das Gott im Anfang selbst gestiftt, so ists ganz ausgeartet jetzt, und ganz vom rechten Grund versezt.

40. Die

40. Die Lehrer sollten insgemein das Licht und Aug der Menschen seyn, im guten Wandel jederman vorleuchten auf der Wahrheits-Bahn.
41. Gleichwie man wenig Staub und Roth im Aug kan leiden ohne Noth: So sollten auch die Lehrer nun den Roth der Sünden von sich thun.
42. Wer will auf Gottes Seiten stehn, und auf den rechten Wegen gehn, der hat die Welt zum Widerpart, in ihrer argen bösen Art;
43. Der darf sich keine Zärtlichkeit vor Fleisch und Blut in dieser Zeit versprechen in dem Predig-Stand, wo er von Gott darzu gesandt.
44. Wir sind ein Fluch in dieser Welt, und stets zum Schauspiel dargestellt, man schilt und lästert uns ohn Recht, so spricht ein treuer Gottes-Knecht.
45. Wer nun nicht ist von Gott gesandt, noch wird von Gott gelehrt erkannt, und der nur Gold und Lohn begehrt, der schafft nichts gutes bey seiner Heerd.
46. Wer selbst nicht wandelt in dem Licht, hat auch die neu Geburt noch nicht, der bringt auch keinen aus dem Neß des Satans durch sein Mund-Geschwätz.
47. Wer auf der Universität alleine holet sein Gerät durch blosse Buchstabs-Wissenschaft, der flieht vorm Feind, hat wenig Kraft.
48. Wer aus der innern Salbung nicht das Wort des Herrn lehrt und spricht, und nur an blossem Sprachen lebt, von dem wird keine Seele belebt.
49. Verwundern muß man sich noch heut der-

frechen Kühnheit solcher Leut, die sich um Eigen-
nuß allein in solche Aemter dringen ein.

50. Die Lehrer, die der HErr gesandt, den
sein Geheimniß war bekannt, die folgten ihrem Ge-
su nach, in Dürftigkeit, in Creuz und Schmach:

51. Weil aber nun die Fettigkeit der Erd in
Dieses Amt einleit, so finden ihrer viel sich ein, die
alle wollen Lehrer seyn.

52. Wie Christus war von Gott gesandt, so
sendet er von seiner Hand auch noch die Seinen,
die ihm treu verbleiben ohne Heucheleyn.

53. Wie viel sind derer aber jetzt, die sich in dies-
ses Amt gesetzt aus eignem Triebe, durch Men-
schen-Kunst, und durch gelehrt Schulen-
Kunst.

54. So sende dann, o grosser HErr, zu uns
den rechten Prediger, den Lehrer, welcher ist und
heißt der heilig, reine gute Geist;

55. Hilff, daß wir ihm durch deine Gnad auch
mögen folgen in der That, so werden wir nicht irre
gehn, und stets auf diesen Führer sehn.

56. HErr, was aus deiner Salbung fleust,
und schmeckt nach deinem guten Geist, das ist sehr
gut und kein Betrug, auch jeder man zur Lehr ge-
nug.

Q. Qualificirt machen.

I.

Das abgefallne Menschen-Bild ist nun
ganz in sich selbst verwild, es hat sein eig-
nes Wircken jetzt ans wahren Wesens Stell ge-
setzt,

2. Das

2. Dadurch man sich nun außer Gott selbst helfen will zu seinem Brod, und auch zu Reichthum, Lust und Ehr, GOTT gibt der Sinn gar kein Gehör.

3. Es werden solche Ding gesucht, deren Arbeit und äußre Frucht, zwar gültig ist in dieser Welt, die aber Gott nicht wohl gefällt.

4. Man sucht die Weisheit immerfort, an diesem und an jenem Ort, auf Schulen, wo berühmte Leut zu finden sind zu jeder Zeit,

5. Und was man da erlangt ums Geld, das ist die Weisheit dieser Welt, wodurch die Welt Gott nicht erkennt, weil sie in falschen Lüsten brennt;

6. Und diese Weisheit insgesamt macht niemand tüchtig zu dem Amt des Geistes in dem neuen Bund, wers leugnet, ist ein Lügen-Mund.

7. Mit dieser Weisheit bringt man zwar im Lernen zu viel Tag und Jahr, daran studirt man spat und früh, und ist doch meist verlohrne Müh:

8. Wo man nicht in Verleugnung geht, und Gott in seinen Geist ansieht, und um die Weisheit, die Gott gibt einfältig dem, der ihn nur liebt.

9. Der Herr macht einen treuen Knecht, der ihm sein Werk verwalter recht, der ihm sein Reich und Kirch erbaut, und der sich ihm ganz anvertraut.

10. Wie oft lauft man ganz weit hinaus, zu suchen, was man nah im Hauß erlangen könne von Gottes Geist, wo man den nur Gehorsam leist.

11. Qualificirt macht GOTT die Leut, die er zu seinem Dienst bereit; die er gebraucht zu seinem Werk.

Werck, den gibt er Weisheit, Krafft und
Stärck,

12. Damit sie standhaft können stehn, wann
die Unfechtungs-Winde wehn; wann alle Fluchen
stürmen zu, so findet der Geist in Gott doch Ruh.

13. Wen Gott der Herr zum Dienst erwehlt,
und zu den rechten Hirten zahlt, dem predigt er zu-
erst die Buß, und zeigt, wie viel er leiden muß;

14. Er führt ihn in die Creuzes-Schul, allwo
die Weisheit ihren Stuhl hat hingesez, die ihn
Dann ziert mit dem, was ihm zu thun gebührt.

15. Sie macht sich ihre Knecht gelehrt, im
Elends-Ofen wohl bewährt, da werden sie Gott
angenehm, und ihm zu seinem Dienst bequem;

16. Da werden sie qualificirt gemacht und in
den Kampff geführt, der ihn zum Heyl verordnet
ist, vorhin und auch zu dieser Frist.

17. Der Herr gibt seinen Knechten gern um-
sonst den hellen Morgen-Stern, der Weisheit
Licht, den Gnadenschein, wann sie ihm nur ge-
horsam seyn.

18. Die Welt nimmt aber ihre Kunst gar wohl
bezahlt, gibt nichts umsonst, und was man auf der
Schul erhält, verkauft man wieder um das Geld.

19. Die Weisheit lehret ihre Söhne, die auf
den rechten Wegen gehn, was ihnen nur mag nd-
thig seyn, zum Leben, das mit Gott gemein,

20. Und wo ditz Leben wird verspürt, da wird
der Mensch recht wohl gelehrt; allein fehlt dieses
Lebens-Licht, so hilfft die Schulgelehrtheit nicht.

21. Unnütze Schwäcker finden sich zwar viel,
die solches meisterlich gelernet auf der hohen
Schul, die Frucht gebiehrt zum Feuer-Pfuhl:

22. Doch

22. Doch Gottes Reich besteht ja nicht in vielen Worten, die man spricht, es steht vielmehr in wahrer Kraft, die uns ein neues Leben schafft.

23. Mit diesem Leben, das uns ist geschenkt, wird man mit Jesu Christ in GOTT verborgen und versteckt, und also bleibt der Welt verdeckt.

24. Auf hohen Schulen, da man heut die sogenannte Geistlichkeit qualificirt und tüchtig macht, wird viele Sünd und Schand vollbracht.

25. Studenten wollen Junckern seyn, und Freyheit haben insgemein, zu thun, was sie gewüsten mag, mit Schwelgen, Prassen, Nacht und Tag.

26. Ein ganzer Strohlin der Ueppigkeit und Thorheit fleucht zu jeder Zeit von den Studenten auf der Schul, wo Satanas hat seinen Stuhl.

27. Als Dörner sind sie stets bereit, den Stachel-Dorn an ihrer Seit zu tragen, als ein Mord-Gewehr, weil sie verwerffen Christi Lehr,

28. Der seinen Kindern Leydsamkeit, Gedult und Sanftmuth stets gebeut, des Lammes Art und Eigenschaft sie sollten zeigen in der Kraft.

29. Ist nicht der Lehrer Tüchtigkeit von Gott gekommen jeder Zeit, Gott macht durch seinen Geist gelehrt, den Menschen, der sich zu ihm fehrt.

30. Wer zu dem HErrnen nahen soll, muß seyn des heilgen Geistes voll, und dieser Geist, der heiligt auch den Diener zu dem Amts-Gebrauch,

31. Wo ist ein frommer treuer Knecht, der Gott den HErrnen fürchtet recht, den er durch einen reinen Geist nicht unterricht, wie er verlebt?

32. Wo sind die klug und weise Leut, die Hochgelehrten dieser Zeit, die sich die Weisheit dieser Welt zu ihrem Ziel und Zweck gestellt?

33. Der Herr hat ihre Kunst veracht, als die zur Thorheit wird gemacht, durch seinen weisen guten Geist, der aller Frommen Trost heist.

34. Was schlecht und thöricht scheint der Welt, und dem Vernünftling nicht gefällt, das wehlt der Herr zu seinem Werck, der mächtig ist von Kraft und Stärke.

35. War Enos ein studirter Mann, da er von Gottes Namen an gesangen hat in seinem Stand zu predigen dem Volck im Land?

36. Hat Noa auch zu Hauff gerafft die Academische Wissenschaft, eh er kont werden zubereit, zum Pred'ger der Gerechtigkeit?

37. Elisa ackerte im Feld, und dennoch wurde er gestellt ins Lehrer- und Propheten-Amt, wie Gottes Diener insgesamt;

38. Elia warff den Mantel hin, und goss von seinem Geist auf ihn, hiermit war er so gleich bereit, und hatte Amtes Echtheit.

39. Da wird der Universität gar nicht gedacht, wo ein Prophet und Diener Gottes wird gemacht, es wird durch Gottes Geist vollbracht.

40. David, der kleine Hirten-Knab, dem Gott die reine Weisheit gab, bekam nicht von der hohen Schul den Königs- und Propheten-Stuhl:

41. Er war Gott bey den Schafen treu, verlegt ihm Kron und Scepter bey, gab ihm auch den Propheten-Geist, der ihm stets Hülff im Amt geleist.

42. In allein, was er dacht und that, gieng er erst mit dem HErrn zu Rath, und seine Weisheit stund ihm bey, so lang er blieb an GOtt getreu.

43. War Amos dann auch hoch studirt, da er die Kuh ins Feld geführt, und von Maulbeeren sich gespeist, und dennoch trieb ihn Gottes Geist.

44. GOtt nahm ihn von der Heerd zur Stund, und legt sein Wort in seinen Mund, und sprach: Geh hin und weissag nun, ob mein Volk wollte Busse thun;

45. Und also gieng er auch stracks fort, und predigte des HErrnen Wort, nicht aus der leeren Wissenschaft, vielmehr aus Gottes Mund und Krafft.

46. Durch die verachte Galiläer ist in der ganzen Welt umher die Lehr von Christo ausgebreit, Kreuz der Gelehrten Hass und Neid.

47. Sie hatten nur allein gelernt das Fischchen, so von Schuln entfernt, doch waren sie GOtt angenehm, und zu dem grossen Werck bequem.

48. Der, welcher sie hat ausgesandt, zu predigen in alle Land, der gab ihn ihre Tüchtigkeit durch seinen Geist zu rechter Zeit.

49. Was nahm der HErr vor Leute an, den er zuerst hat kund gethan die Hoch-Geburt von seinem Sohn, als er ihn sandt vons Himmels Thron?

50. Er gieng die hochgelehrten Leut vorbey mit ihrer Wissenheit, den armen Hirten auf dem Land macht er dies grosse Werck bekannt.

51. Wein zeigte sich der HErr zuerst lebendig, als ein Lebens-Fürst, nachdem er auferstanden war, und alles überwunden gar?

52. Gewißlich nicht der Clerisen, bey denen
sander wenig Treu, es war ein Weib im schlech-
ten Stand, die ihre Lieb zu ihm gewandt:

53. Dann wer den HErrn JEsum liebt, und
sich in rechter Tugend übt, bey dem erscheint der
HErr gar gern mit seinem hellen Morgen-Stern.

54. Wo alles müst seyn bengbracht, wie GOTT
die Seinen tüchtig macht zu seinem Werck nach
eigner Wahl, so würde dieser Platz zu schmal.

55. Man läßt die hohe Schulen stehn, wo man
will auf Bedienung sehn und lernen, was der äuß-
ren Welt kan nutzen und sie unterhält:

56. Nur daß man alle Tüchtigkeit zum Lehr-
Amt nehmen will noch heut vom Universitäten-
Licht, disß ist nur, dem man widerspricht.

57. Ist dann die Hand des HErrn nun ver-
kürzt, daß er nicht mehr kan thun, was er vorhin
so oft gethan, könnts nicht auf unsfern Glauben an?

58. Von den Studenten, die im Sauf schon le-
lang gelebt, nimmt man heraus, die Hirten, Leh-
rer der Gemein, die sollen nun Vorgänger seyn,

59. Und diese gehn dann wohl voran im Welt-
Geist auf der breiten Bahn, und suchen ferner in
der Welt, was ihnen nach dem Fleisch gefällt;

60. Es folgen auch in dieser Sach die Schafe
ihrem Hirten nach, und suchen nur vor ihren
Bauch, Egyptisch Futter, Fleisch und Lauch.

61. Lehrer und Schüler gehen hin den Weg zur
Hölle, obs gleich schien, als dienten sie auch
GOTT dabey, so ißts doch meistens Heuchelen.

62. HErr, der du hast zu jeder Zeit dir ausges-
rüstet fromme Leut, die du erfüllt mit Geist und
Krafft, und nicht mit leerer Wissenschaft,

63. Mag

63. Mach doch dein Volk dir selbst bequem, zu
hun, was vor dir angenehm, dann wo dein Geist
in uns regiert, so werden wir nicht irr geführt.

R. Reformation.

I.

GOTT hat den Menschen gut gemacht, mit
Weisheit, Licht und Heyl bedacht, damit er
seinen Herrlichkeit verkündgen sollt zu jeder Zeit:

2. Allein er hat sich umgekehrt, die Schlangens-
sprache angehört, statt Leben wirkt in ihm der
Tod, doch jammert Gott des Menschen Noth;

3. Drum hat Gott Abraham erwählt, und sich
mit seinem Geist vermählt, auch seinen Saamen
benedekt, und sich davon ein Volk bereit.

4. Dem hat er sein Gesetz und Recht gestellt,
durch Mosen, seinen Knecht, wornach du Volk
leben sollt, weil Gott dadurch ihm helfen
wollt.

5. Da sie nun auch von dem Gebot abwichen,
welches ihn von Gott gegeben war zu ihrem Heyl,
wirckten sie viel Sünden-Greul.

6. Dazu jammerte den Herrn noch mehr, er gab
zum eine neue Lehr, das Wort vom Kreuz mit
Geist und Kraft, das neu gebiehrt und Rettung
bringt.

7. Er halff der Welt in seinem Sohn, durch ei-
ne Reformation; er machte einen neuen Bund,
mit uns zur selben Zeit und Stund.

8. Als Jesus auf die Erde kam, und unser
Leisch und Blut annahm, so nahm er unster Noth
an, und führte auf die rechte Bahn.

9. Er gieng voran den schmalen Steg, der neu
lebendige Weg wurd wieder in uns offenbar, nach
dem er lang verborgen war. gant
Gott
20
10. Er wies uns auf sein neu Gebott der Liebe,
die allein vor Gott zu all und jeden Zeiten gilt,
indem die andren sind erfüllt. ten
Nad
21
11. Das alte Cermonial-Gebot wurd ganz er-
füllt in seinem Tod, er hat davon ein End gemacht,
wie er gesagt: Es ist vollbracht. Män
gegrif
22
12. An diesem stellt uns Gott fürwahr den
grossen Reformator dar, der alles bringen kan zu
recht, was war verdorben und geschwächt. Wal
der
23
13. Er wird erkannt von seiner Braut, als einer
der die Lücken baut, und der verbessert Weg und
Bahn, daß man darauf wohl wandlen kan. und
in Kr
24
14. Er ist, der das Verlohrne sucht, er bringt
zurecht durch seine Zucht, was ihm nur will ge-
horsam seyn, und folgen seinem Geist allein. Baal
starck
schaff
25
15. Er geht das Schatten-Werck vorbei, er
macht auch endlich alles neu, er bringt durch sei-
nen Geist hervor in uns die neue Creatur. gen, h
diss ver
26
16. Er hat sich eine (Kirch) Braut) erwehlt, die er in
seinem Geist beseelt, aus allen Völkern auf die
Erd, die er auch durch viel Creuz bewährt. thum,
nicht g
27
17. Er liebte sie und sie ihn zart, sie blieb in seine
Gegenwart, sie folgte ihm getreulich nach in ver-
folgung, Creuz und Schmach, vieles F
gradir
28
18. Bis sie auch endlich wurde geil, und sich ein jed
fleckt mit Sünden-Greul, sie hieng ihr Herz
Geld und Welt, und hat sich ihr auch gleich ge-
stellt. giebt n
das eig
29
19. Als nun die Kirch den Fall verübt, und sie genheit
gan

ganz in die Welt verliebt, und wollte doch auch Gott daben noch dienen, bey der Heucheleyn;

20. So schritte Gott in seinem Sohn zur zweyten Reformation, der Tag brach an, es wich die Nacht, doch nach und nach, und nicht mit Macht.

21. Darzu gebrauchte Gott der Herr die Männer, die in Christi Lehr befestigt waren und gegründt, und die kein Eigennutz entzündt:

22. Johannes Hus, Hieronymus, Wicklev und Walsus, welche Buß und Bekrung predigten der Welt, warn hier als Zeugen dargestellt.

23. Darnach kam Luther und Calvin, Carlstatt und Zwingel, die sehr kühn mit andren sich gewagt in Krieg, sie kriegten auch ihr Theil im Sieg.

24. Die haben zwar nun viel gethan, sie griffen Baal und Dagon an, durch Gottes Hülff und starke Kraft ward mancher Missbrauch abgeschafft:

25. Allein gar viele, die im Geist wohl angefangen, haben meist geendiget im Fleisch hernach, und füß verdirbt die ganze Sach.

26. Es haben viel sich abgewandt vom Pabstthum, wie es ist bekannt; sind aber doch zu Christo nicht gekommen nach der Christen Pflicht.

27. Der grosse Pabst litt Widersprach, und viele kleine folgten nach, die sind zwar nicht so hoch gradirt, doch von dem stolzen Geist geführt:

28. Und dieses ist der Geist der Welt, dem fast ein jeder Mensch zufällt, und Christi Geist, dem giebt man kein Gehör, wie es doch sollte seyn.

29. Die Bilder hat man oft bestürmt, und doch das eigne Wohl beschirmt, der grosse Götz der Ewigkeit bleibt stehn bey vielen allezeit.

30. Da zanckten sie von Jahr zu Jahr um Tag und Zeiten immerdar, um Brod und Wein und Wasserbad, was man von Elementen hat.

31. Als sie so stunden im Gefecht, um aufr Ding, die Klein und schlecht, da gienge Christi Geist und Krafft verloren mit dem Lebens-Saft.

32. So gieng es auch zur ersten Zeit der alten wahren Christenheit, nachdem der grosse Absatz ein gebrochen war in die Gemein.

33. Wann sie in ihrer ersten Krafft das Böse hätten fortgeschafft, so wohl von inn als aussen her so glaub ich, daß es besser wär.

34. Sie haben manchen Kampff und Prowohl ausgehalten, Gott zu lob, und haben auch wohl oft den Sieg davon getragen aus dem Krieg.

35. Doch in der letzten Prüfungs-Zeit, da haben sie die Herrlichkeit der Welt erwählt, um Christi Geist die schuldige Pflichten nicht geleist.

36. Die Reformirer haben zwar viel Guts gewircket, das ist wahr, doch ist auch viel Unlauterkeit mit eingeschlichen jederzeit.

37. So lang sie unterim Kreuz gebückt gestanden sind, und sehr bedrückt rum wandelten in der Gefahr, da wuchs ihr Glaube immerdar:

38. Allein da ihn die Menschen-Schaar da Beyfall gab bald hier bald dar, auch Ehre nahmen von der Welt, da wurden sie zum theil verstellt;

39. Da wurden sie, wie es dann geht, zum theil in stolzem Sinn erhöht, und wurden bey sich selbst groß, ihr Glaube kriegte einen Stoß.

40. Cermonie, Säzung und Gebräuch, und Schatten-Werck hat man so gleich verändert in

der Christen-Welt, und doch wirds Aeußre wohl bestellt.

41. Im Aeußern hat man reformirt, im Innern bliebe es verkehrt bey vielen, die aus Heucheleyn den Protestanten fielen bey.

42. Hatt man zum Gottesdienst im Geist sich nur gewendet allermeist, so hättet man viel Zanc^t gespart, den Frieden und die Ruh bewahrt.

43. Da sie sich aber um ein Ding gezanckt, das doch vor Gott gering, um Saßung, Schatten und Figur, ums Bild und nicht um Geistes-Spuhr;

44. So ist das Wesen samt der Krafft, mit Christi Geist und Lebens-Saft verloren worden und geschändt, sie haben sich drauf selbst getrennt.

45. Im Wesen ist die Einigkeit, im Schatten aber Zanc^t und Streit, und wer den Kern geschmeckt einmahl, der zanckt nicht um die leere Schaal.

46. O Gott der Reformation, bring uns zu recht durch deinen Sohn, verbefre unser Herz, Sinn, Muth, so wird der äußre Wandel gut;

47. Nimm weg von uns, was dir missfällt, zerbrich, was uns gefangen hält. Herr, wenn dein Geist uns neu gebiehrt, alsdann sind wir recht reformirt.

S.

Sabbath, Sonn- und Feiertag.

I.

Gott hat uns seinen Feiertag verordnet nach der Last und Plag, daß man nach Arbeit, F 4 Müh

88 Sabbath / Sonn- und Feyertag.

Müh und Last, auch haben sollte Ruh und Rast.

2. Wo man sich in dem Kampf und Streit mit Teuffel, Welt und Sinnlichkeit hat abgemattet und ermüdt, so schmeckt dann süß die Ruh und Fried.

3. Die Menschen wollen gar nicht mehr den Sabbath, den uns Gott der Herr verordnet hat zu unsrer Ruh, hoch halten oder geben zu.

4. Ein jeder wircket sein eigen Werck in seiner eignen Krafft und Starck, und hindert Gott bey Nacht und Tag, daß er in ihm nicht wircken mag.

5. Wir preisen selig diesen Mann, der sich des Sabbath-Tags nimmt an, damit er ihn entheilge nicht durch böses Thun, wie oft geschicht;

6. Der sich begibt in eine Still, und nicht thut, was der Eigenwill, der alte Mensch zu wirken pflegt, noch fleischliche Gedancken hegt.

7. Der Herr will ihn im freyen Feld, über die Hügel dieser Welt, noch schweben lassen hoch empor, ihm öffnen auch das Zions-Thor.

8. Der Herr ist seiner Seelen Heyl, der speist ihn mit dem besten Theil, dem Erbe Jacobs, welches ist das Kostlichste zu jeder Frist.

9. Dann wer des Herrn Sabbath-Tag in Heiligung vollbringen mag, den wird der Herr zum Gnaden-Lohn erheben auf den Berg Zion.

10. Wie braucht dann nun der Antichrist den Feyertag zu dieser Frist, das ist betrübt genug zu sehn, zu Babel und auf ihren Höhn.

11. Die Feyeritage werden nun vollbracht mit Sünd und Böses thun, da wircket man nun allezeit die Sünde und die Eitelkeit.

12. Spazieren, Buhlschafft, Tanz und Spiel,

erwählt der meiste Hauff zum Ziel, wornach sich die Begierd erstreckt am Feyertag bey jeder Sect.

13. Die Hoffart, Aug- und Fleisches-Lust, und andre Arten Sünden-Wüst, florirn an Feyertagen meist, wie solches die Erfahrung weist.

14. Was Fressen, Sauffen, Kleider-Pracht, was Scherz und Thorheit wird gemacht bey Gros und Klein durchs ganze Land am Feyertag, es ist bekannt.

15. Obgleich die Pfaffen ihren Dienst zum Eigennutz und Geld-Gewinnst auch in der Kirchen halten sein, so ists doch meistens Heuchel-Schein:

16. So daß der HErr wohl sagen mag, daß er an solchem Feyertag in die Versammlung gar nicht mehr mag riechen, weil sie stinkt so sehr.

17. Sie stinkt von Lastren, Schand und Sünd, wie sichs nun überall befindt, in allen Kirchen auf der Erd, daß Gott sich davon abgekehrt.

18. Obgleich der HErr noch hie und da die Seinen hat von Fern und Nah; so sind sie doch in dieser Welt wie nichts und hinten an gestellt.

19. Wie alle Welt zu dieser Zeit ersoffen in der Eitelkeit, wie man sich setzt ins Sauff-Gelag, das siehet man am Feyertag.

20. Ich bin, spricht Gott, ganz gram und feind den Festen, da ihr mir vermeynt, zu dienen mit den Lippen schlecht, da ihe doch bleibt der Sünden Knecht.

21. Und wann ihr auch schon bätet offt, so ist mein Ohr darvor verstopft, weil ihr von euren Sünden doch nicht lassen wollt die ganze Woch:

22. Dann eure Hände sind voll Blut, damit ihe

90 Sabbath / Sonn- und Feyertag.

immer Böses thut, ihr tödtet meinen Geist in euch, und seyd an bösen Früchten reich.

23. So wascht und reinigt euch dann nun, und lasset ab vom Böses thun, sucht das, was gut bestellt das recht, so sollt ihr werden meine Knecht.

24. Und dann so kündt ihr wohl hernach vor mir erscheinen, eure Sach mir auch vortragen mit Gebät, wann ihr auf rechten Wegen geht.

25. Ist dann gleich eure Sünde schwer, so bin ich doch allein der Herr, der euch von Sünden gern befreyt, bis daß ihr ganz gereinigt seyd.

26. Der Herr, der sein Volk herzlich liebt, und ihm gern Ruh und Frieden gibt, nachdem die Arbeit recht gethan, der nimmt uns gern zu Gnaden an.

27. In Gott allein ist Fried und Ruh, er brächte uns gern auch all darzu, daß wir in ihm in Ewigkeit geniessen mögten Ruh und Freud.

28. Er hat noch eine Ruh verspart, vor solche welche seiner Art, der göttlichen Natur theilhaft gemacht sind durch des Geistes Kraft.

29. Was ists dann, das im Weg mag stehen, daß man zur Ruh nicht ein Fan gehn? Unglaub und Ungehorsam ist die Hinderniß zu jeder Frist.

30. Die Weisheit rufft uns immer zu: Gehorchet mir, und kommt zur Ruh, so werdet ihr von allem Leid befreyet seyn in Ewigkeit.

31. Wer auf den rechten Wegen geht, der wird zu rechter Zeit erhöht, der findet Ruh vor seine Seel, wann andern schlägt die Hoffnung fehl.

32. Wann Israel ist ausgeführt, und hat die Prüfung durchpaßirt: So folget Ruhe, Fried und Freud vor Gottes Volk in Ewigkeit.

33. Da

33. Der HErr, der seinen Ruh-Sabbath dem Israel verordnet hat, der bringe uns doch auch darzu, er ziehe uns in sich zur Ruh.

34. Wann Christus unser Friedens-Fürst, nach dem die franke Seele dürst, sich offenbahrt im Gnaden-Schein, dann wird die Ruhe herrlich seyn.

35. So bring uns dann, HErr Zebaoth, zur Ruh aus aller Angst und Noth, erlös uns von des Treibers Ruth, so wird zulezt das Ende gut.

L. Tauffe.

I.

Der Mensch hat sich verschuld an Gott, und übertreten sein Gebot, als er verbottne Frucht geschimeckt, und dadurch seine Seel besleckt:

2. Drum ist ihm auch ein Reingungs-Bad verordnet durch des Schöpfers Gnad, ein Wasser, das von Gottes Thron her zu uns fleuft in seinem Sohn.

3. Wer in diß Wasser wird getaucht, und das zu seiner Reingung braucht, der hat die Tauff im Geist und Kraft, er lebet rein und tugendhaft.

4. Diß ist die Tauff, die rein und pur, ein Bad der neuen Creatur, dadurch wird man von Sünden rein gewaschen, Gott geweyht zu seyn.

5. Und diese wahre Geistes-Tauff bleibt fort und fort in ihrem Lauff; gleichwie sie schon im Anfang war, so bleibt sie noch immerdar.

6. Wovon das äuskre Wasser-Bad den Schatten und Bedeutung hat, und wo das We-

sen

sen wird erkannt, da bleibt der Schatten nicht im Stand.

7. Ein Christ muß mir dem heilgen Geist getauft werden allermeist, damit kriegt er der Weisheit Licht, daß er der Thorheit widerspricht:

8. Und wann er Jesu Zeugniß dann trägt vor der Welt, vor jederman, alsdann empfängt er auch darauf mit Jesu seine Leidens-Tauf.

9. Da kommt der alte Mensch in Noth, wann er so wird in Christi Tod hinein getaucht, bis er erst stirbt, dadurch der neu sein Reich erwirbt.

10. So muß der alte Mensch auch sein in diesem Tod begraben seyn, damit der Leib der Sünden gar ersterben mag, der herrschend war.

11. Und also haben Christi Knecht die wahre Tauff beschrieben recht, die nicht in Cermonie besteht, sie wird in Christi Geist erhöht.

12. Weil dann die wahre Tauf den Tod dem alten Sünden-Menschen droht, so streubet sich der Antichrist dagegen sehr mit Macht und List.

13. Man hält die Kinder-Tauf gern mit, daß man der Welt Gunst nicht verschütt, und daß man mit handthieren kan, so nimmt man dieses Zeichen an.

14. Dagegen Christi Leidens-Tauf gar wenig gilt beym grossen Hauff, die ist verhaft bey Jung und Alt, als eine heßliche Gestalt.

15. Wo man bloß an Cermonien hafft, da bleibt der alte Mensch in Krafft, ganz ungetödt in Heuchelen, und måstet sich noch wohl dabey.

16. Wer recht und wohl getauft will seyn, der muß in Gottes Namen ein getaucht und ganz seyn eingesenkt, so wird der Höllen Macht zersprengt.

17. III

17. Im Namen der Dreyeinigkeit ist uns ein heiligs Bad bereit, wer darinn will versencket seyn, der wird von allen Flecken rein.

18. Die rechte Tauf, so Gott versehn, heisst uns in Gottes Wesen gehn, und seiner göttlichen Natur theilhaftig werden, gilt hier nur.

19. Man findet in der heilgen Schrift, daß zwey Art Tauffen sind gestiftt, die eine Elementisch heisst, die andre aber Krafft und Geist.

20. Die eine zeigt das Bild, den Schein, die andre muß das Wesen seyn, die eine ist ganz sichtbarlich, die andre hat die Krafft in sich.

21. Nun haben wir zu dieser Frist nur eine Tauf, die gültig ist, wie auch nur eine Glaubens-Krafft, und ein Gott ist, der alles schafft.

22. Der Israeliten ganzes Heer war auch in Wolken und im Meer getauft durch Gottes Wunder-Hand, als seiner Liebe Unterpand:

23. Doch halff sie diese Tauffe nicht, da sie nicht thäten ihre Pflicht, sie glaubten noch nicht fest an Gott, und übertraten sein Gebott.

24. Weil sie der wahren Geistes-Tauf sich unterwarffen nicht darauf, indem sie Christum oft versucht, und nicht gehorcht des Geistes Zucht:

25. Dann wo die rechte, wahre Tauf verrichtet ist, da lebt man drauf ein neues Leben aus dem Tod, das nicht besleckt mit Sünden-Roth.

26. Wo diese Frucht noch nicht zu sehn, da ist die Tauffe nicht geschehn, ich meyn die Tauff in Geist und Krafft, wodurch die Sünd wird abgeschafft.

27. Wie man die Kinder-Tauf verricht so rei-nigt

nigt sie das Aleufre nicht, vielwenger wird dem armen Geist zur Reinigung ein Dienst geleist.

28. Was hat doch die Gevatterschafft in heilger Schrift vor Grund und Krafft, die bey der Tauff der Christen Welt der grösste Theil höchst nöthig hält.

29. Dass kleine Kinder heydisch sind, kan seyn, doch sind sie so geschwind zu wahren Christen nicht gemacht, so bald man sie zur Tauf gebracht:

30. Dann darzu wird wohl grössre Krafft erfordert, als die Eigenschafft des Wassers an dem Kindlein verrichten kan so insgemein.

31. Da wo ein rechter frommer Christ gemacht wird noch zu dieser Frist, das wird gethan durch Christi Geist, so man ihm nur Gehorsam leist.

32. Wo diese reine Geistes Quell sich offenbart in einer Seel, darinn besteht das Reingungs Bad, das uns versetzt in Gottes Gnad.

33. Das Element des Wassers hat so grosse Krafft nicht in der That, dass dadurch kōnt die neu Geburt befördert werden also fort;

34. Wo es das reine Wasser nicht im Geist unsrer Seel verricht, das noch von Gottes Thron herfleucht in einen ihm ergebenen Geist.

35. Es will ein jeder Mensch gern seyn befreyet von der Höllen Wein, doch auch der Sündens Lust dabei geniessen ohne Buß und Reu:

36. Drum nimmt man an die Wasser Tauf, und lebt dann nach dem Fleisch darauf, damit hofft man nun zu bestehn, und der Verdammnis zu entgehn.

37. Dar-

37. Darüber eiffert nun der HERR in seinen Zeugen heftig, sehr, er heißt sie, in die Buß ein-ehn, und von dem Sünden-Greul abstehn.

38. Gewiß, des Höchsten Straß-Gericht ent-
sieht der arme Sünder nicht durch nachgeahmte Wasser-Tauf, wo sonst nichts taugt der Lebenslauf.

39. Ist nun die Wasser-Tauffe jetzt vor die Bes-
chneidung eingesezt, wie man hört sagen ohne Grund, wo bleibt dann der neue Bund,

40. Da Gott das reine Wasser-Bad den eiligen Geist verordnet hat, dadurch er unser inn-
es Theil will reinigen vom Sünden-Greul,

41. Davon die äußre Tauffe zwar ein Schatten
der Vorbild war, wie die Beschneidung auch
bedeut den Abschnitt von Unreinigkeit:

42. Dann die Beschneidung geht voran, eh man
die Tauf empfangen kan, wie Christus uns ein
Vorbild giebt, der uns bis in den Tod geliebt.

43. Man muß von allen Lüsten sein zuerst noch
wohl beschnitten seyn, eh man von Gott mit Geist
und Kraft getauft wird zur Ritterschafft.

44. Also bekommt auf solche Weis der Schöpf-
er alles Lob und Preis, und so wird auch der Zorn
estillt, und die Gerechtigkeit erfüllt.

45. Dann die Beschneidung, welche Gott dem
Abraham aus Lieb gebot, die hat noch niemal
ausgehört, wie doch wird insgemein gelehrt;

46. Nur daß sie ist verändert jetzt, und von dem
Leisch zum Geist versezt, sie stehet noch in voller
Kraft bey unsres Königs Ritterschafft.

47. Wer nun kein andre Tauff noch kennt, als
des Wassers Element, und meynt, er sei ver-
lückt darzu, den lassen wir in seiner Ruh.

48. Wir

48. Wir ſtellen nur die Wahrheit vor, und ha
ben mit der Creatur dann ferner keinen Zanck und
Streit, wir lieben Fried und Einigkeit;

49. Wann ſolche Einigkeit nun iſt in Gott ge
gründt durch Jesum Christ, ſonſt ſuchen wir di
Freundſchafft nicht der Welt, die in dem Arge
liegt.

50. Die Glaubigen bekennen frey, daß ein
Tauſſ nur gültig ſey, daß ſie durch einen Geiſt al
lein zu einem Leib getauſſet ſeyn.

51. So viel nun derer mögen ſeyn, die mit de
einen Tauf allein getauſſt sind, und getaucht darinn
die haben Christi Geiſt und Sinn;

52. Die haben Christi Heiligkeit auch angezo
gen, als ein Kleid, die leben ihnen ſelbst nicht mehr
ſie leben nun zu Gottes Ehr:

53. Dann Speiſ und Tranck und Wasserbad
Das man ſo hoch erhoben hat, das iſt bis zur Be
befrungs-Zeit nur dienlich in der Christenheit.

54. Die Lehre von der Wasser-Tauſſ, und da
man legt die Hände auf, gehört zum ersten E
ment, zum Anfang und doch nicht zum End:

55. Dann nicht das äußre Wasserbad verſet
uns in Gottes Gnad, das wohl ein gut Gewiſſ
thut, besprengt mit Christi theurem Blut.

56. Johannes mit der äußren Tauf geht au
vorbei in seinem Lauf, an dessen Stell kommt Je
sus Christ mit ſeiner Tauf, die geiſtlich iſt.

57. So tauſ uns dann, Herr Jesu Christ, mi
deinem Geiſt zu dieser Frist, ſchenk uns das rein
Wasserbad, die Neugeburt durch deine Gnad,

58. Laß uns doch an den Schatten, Sche
nicht ewig angebunden ſeyn, gieb uns das Wefen

und die Kraft der wahren Tauf, die Bekrung
k und schafft.

59. Wann du uns auch, o Lebens Fürst, den
Ott ge Kreuzes Reich zutrincken wirst, und tauchen in die
ir die Leidenschaft, so gieb darzu Gedult und Kraft.

II. Universitäten.

I.

Die Schulen, drinn man lernen mag das Lesen, Schreiben, gut Betrag, sind vor die Jugend nütz und gut, wo man sie wohl gebrauchen hat:

2. Wer aber will ein Lehrer seyn in einer Christlichen Gemein, und etwas Guts drinn schaffen soll, er muß seyn besrer Gaben voll.

3. Da wird etwas erforderl noch, das alle hohen Schulen doch nicht geben können um das Geld, weil mans allein von Gott erhält.

4. Gott giebts umsonst an seine Knecht, die ster auf Erden schlecht und recht, aufrichtig in dem Wandel seyn, die ihm gewidmet sind allein.

5. Und wer nicht durch die rechte Thür zur Pforten nach der Gebühr eingeht, ist dazu nicht beweint, noch vor dem HErrn angenehm.

6. Die rechte Thür, die klein und rein, wodurch die Frommen gehen ein, ist Christus selbst, im Geist erkannt, die Thür zum Predigamt und Stand.

7. Die Thür, die niedrig pflegt zu stehn, da man ebückt hinein muß gehn, ist der Vernunft wohl iel zu schlecht, die sich auf andre Mittel legt:

8. Sie sucht zu steigen in die Höh und meynt, daß solches niemand seh, was sie vor falsche Absicht hegt, wann sie das Amt zu suchen pflegt.

I. Theil.

G

9. Wer

9. Wer auf der Universität allein sucht seine Qualität und Tüchtigkeit zum Predig - Stand, 19.
sein
gering
Der ist von Gott noch nicht erkannt,
10. Daz er kan Gottes Mund Bott seyn, und predigen sein Wort ganz rein, weil er die Weisheit dieser Welt nur sucht, und sich darzu hält: 20.
Unive
11. Dann diese Weisheit kan doch nicht vor Gott bestehn in dem Gericht, weil sie vor Gott Schulen nur Thorheit ist, vergißt mit arger Schlange Lernet. 21.
22.
12. Wer als ein frommer, treuer Knecht im Lehr-Amt Gott will dienen recht, der muß auch das Amt und Tüchtigkeit von Gott erwarten allezeit. 23.
13. Wer nicht macht erst das Innre rein, da er mag Gottes Tempel seyn, worinnen Gott Geist und Wort kan wohnen, leben immerfort. 24.
14. Der hat die Tüchtigkeit noch nicht zu dem hohen Amt und Pflicht, so in der reinen Säuberung steht, da, wo der Wind des Geistes weht. 25.
15. Wen GOTT erwehlt zu seinem Werk, dem giebt er darzu Krafft und Stärke, und solche Gaben, welche man auf Schulen nicht erlangen kan. 26. 1.
16. Was von der Universität vor eine schöne Frucht entsteht in dem genannten Christenthum, ist offenbar mit schlechtem Ruhm. Nörde
ehnhin
17. Die hohen Schulen, wo sie stehn, zu Bel, und auf ihren Höhn, sind Stützen von dem Antichrist, worauf sein Stuhl gerüstet ist. 27.
rechte
frey
18. Die Weichling und die Wollust, Vaudere die ihren Lusten folgen gleich, die lieben Christus' Kreuz - Schul nicht, worinn die Weisheit lehrt und spricht. 28.
Welt
29.
enig

19. Und welchen Christi Creuz verhaft, den ist
sein Wort auch eine Last, die Salbung ist ihn zu
gering, und höchst verächtliches Beding;
20. Dßß bringt ihn nicht viel Ehr und Geld,
Weiß noch Reichthum zu in dieser Welt, sie gehn zur
Universität, wo sich der Antichrist erhöht.
21. Doch will man nicht entgegen seyn den
Schulen allen insgemein, da man kan Sprachen
lernen frey, zum Nutz und Dienst der Policey:
22. Daß aber man die Tüchtigkeit zum Lehr-
amt sucht zu jeder Zeit in dieser leeren Wissen-
heit, die auch hafft, die in sich selbst ist ohne Krafft;
23. Daß man will machen einen Mann, der
Ottes Reich erweitern kan, und daß die Schul-
lehrtheit gnug darzu sollt seyn, das ist Betrug.
24. Wer nicht zur rechten Thür eingeht in
Schaf-Hof, wo sie offen steht, steigt irgend an-
derswo hinein, der kan kein rechter Hirte seyn.
25. Ist nun nicht Christus selbst die Thür und
Weg zum Amt und Lehr, zum Amt des
Heilands im neuen Bund, auch noch zu dieser Zeit
lang und Stund?
26. Und sind nicht alle diese Leut nur Dieb und
Mörder jeder Zeit, die nicht durch Christum
hinein, ins Amt der Christlichen Gemein?
27. Der Herr kennt solche insgemein, die kei-
ne rechte Juden seyn, und die die Wahrheit deut-
lich frey bekennen ohne Heucheleyn,
28. Und daß sie sind aus Satans Schul, wo
er aufrichtet seinen Stuhl, wo er regiert, und als
Welt in seinem Dienst gefangen hält.
29. Die Erndte ist zwar gros und breit, doch
wenig sind der Arbeits-Leut, die darzu Weisheit,

Licht und Krafft erlangt aus Gottes Eigen
schafft.

30. Obwohl zu allen Zeiten viel der Lehrer sind
die nur zum Ziel und Zweck den Eigennutz gestellt
wie das bekannt in aller Welt:

31. So ist doch Gottes Güte zu bitten un
rechtschaffne Leut, daß er woll senden treue Knechte
die alles unterscheiden recht;

32. Weil alle Schulen in der Welt, wie
auch mögen seyn bestellt, doch einen Diener Christi
nicht ausschnitten können, wie man sieht.

33. All ihre Witz, Verstand und Kunst,
vor Gott nur ein Dampff und Dunst, und
nicht wird von Gott gelehrt, der bleibt bey all
Kunst verkehrt.

34. Man kennt den Baum an seiner Frucht
und auch die Schul an ihrer Zucht, wo ist
Volk so frech und fühn, als wie die Schul
Studenten ziehn.

35. Studenten-Freyheit, wie bekannt, ver
sacht oft viel Sünd und Schand, damit
Frucht wird dargelegt, die dieser Baum zu trag
pflegt.

36. Wer grosse Schulgelehrtheit hat, und
des Buchstabs voll und satt, der widerspricht
sehr verkehrt dem, der von Gottes Geist ge
lehrt.

37. Der Buchstab bringt oft Zanc und Streit
und macht verwegne stolze Leut, die nur allein
sich bestehn, und in des Geistes Zucht nicht geh
ken kan.

38. Die aber ihren Mund sein schnell anleg
vor der reinen Quell, woraus die Bachlein jed
Zeit sich in die Länder ausgebreit;

39. Die bauen auf den festen Grund, die halten
sich zum neuen Bund, die finden in der Mäh den
Stern, den andre suchen in der Fern.
40. Obgleich die Schulgelehrte Welt uns nur
or grosse Thoren hält, so sind sie doch auf ihren
Höhn vor Gott als Thoren anzusehn,
41. So lang sie stehn auf ihren Höhn, und nicht
Kindes Einfalt gehn, wo sie von Jesus Kins-
lein nicht lernen klein und niedrig seyn.
42. Gleichwie ein Kindlein seine Lust nur hat
in seiner Mutter Brust, woraus es seine Näh-
ung nimmt, die ihm dann auch sehr wohl be-
dimmt:
43. So sollen wir auch unsren Mund anlegen
ht im neuen Bund an unsrer Mutter volle Brüst,
woraus die Milch der Weisheit fließt.
44. In diesen Brüsten, merkis mit Fleiß,
nd stets beysammen Trank und Speiß, wo-
urch das Leben Gottes dann in uns erhalten
erden kan.
45. O wie begierig saugt ein Kind an seiner
Rutter, da es sind, was ihm nur nütz und nöthig
; so mach es auch mein frommer Christ;
46. Saug doch begierig aus der Brust der
Rutter reine Himmels-Lust, du weist ja, wie die
Rutter heißt, es ist die Weisheit hoch gepreißt:
47. Da wird dein Wachsen bald erkannt, bis
erreichst den Jünglings-Stand, und endlich
irfst du auch ein Mann, der seinen Feind bezwin-
gen kan.
48. So kan man in dem Angesicht des Kindes
lernen seine Pflicht, die liebe Unschuld insge-
ein, erscheint im kleinen Kindelein.

49. Wer in die kleine Kinder-Schul, zu lernen, setzt seinen Stuhl, der kan erlernen ohne
Geld das Gute, so Gott wohl gefällt,
50. Wann er will in Verleugnung gehn, und
nur auf Jesum Christum sehn, und werden ganz
gering und klein, gleichwie ein kleines Kindlein
51. Die Doctorn und Professorn stehn gemein
lich nur auf ihren Höhnen, drum kan man auch von
ihnen nicht erlernen, was ihn selbst gebracht.
52. Was ihnen selbst gebracht, das ist der
sanfste Sinn von Jesu Christ, Einfalt, Unschuld,
Gelassenheit, Demuth und Herzens-Niedrigkeit
53. Dß ist bey kleinen Kindern ganz, unsichtbar und in seinem Glanz, als bey der hoch
lehrten Welt, ders nur zu thun um Ehr und Geld
54. Wer nicht von seinen grossen Höhn will
die Kindes-Einfalt gehn, noch lernen von den Ki
ndelein, der geht in Gottes Reich nicht ein;
55. Der Männliche Verstand kan doch dab
verbleiben immer noch, den Gottes Weisheit
vor uns spart, und der mit Unschuld geht gepaart
56. Gott, der du unser Meister bist, lehr
uns selbst durch Jesum Christ, das wahre leb
dige Wort, so sind wir selig hier und dort;
57. Nimm uns zu deinen Schülern an, und
führ uns auf der Tugend Bahn, die uns zur wahr
en Weisheit führt, so werden wir recht wohl ge
lehrt.

B. Wort Gottes.

I.
TIm Anfang, da die Welt gemacht ist worden, und zum Stand gebracht, da war schon Gott nebst

Gott

zu sei Gottes Wort im Stand, es war bey Gott und
n ohm ihm bekannt.

2. Das Wort ist schon von Ewigkeit gewesen
und vor aller Zeit, und wird auch ewig bleiben
sehn, wann alle andre Ding vergehn.

3. Dß Wort hat uns den Erden-Creiß und
ann den Himmel gleicher Weiß zu ihrem Schmuck
estellet dar, wie uns die Schrift lehrt offenbar.

4. An diesem Wort das Leben hafft, und in dem
leben, Licht und Kraft, wodurch das menschli-
che Geschlecht erleuchtet wird mit Licht und Recht.

5. Das Wort war immer in der Welt, dadurch
wird alles fest gestellt, und dannoch wird es nicht
erkannt von dieser Welt in solchem Stand;

6. Das Wort erscheinet auch noch oft in sei-
nen eignen unverhofft, doch wenig nehmen solches
n zum Licht auf ihrer Lebens-Bahn.

7. Ob man gleich vieles davon spricht, so folgt
man doch demselben nicht, denn wer im Finstren
wandelt gern, der hasset diesen Morgen-Stern.

8. Die aber dieses Licht und Wort annehmen,
und dann wandlen fort in diesem Licht und Gnaden-
Schein, die sollen Gottes Kinder seyn.

9. Was dieses Wort und Licht betrifft, das ist
gewesen vor der Schrift, und bleibt auch von Zei-
tdrung frey, wann Schrift und Buchstab geht
vorbei.

10. Dß Wort hat unser Fleisch und Blut auch
angenommen uns zu gut, nachdem die Seiten warn
erfüllt, die Gott bestimmt und vorgebildt.

11. Und dieses Wort wohnt gar zu gern bey
den, die in die Furcht des Herrn zu wandlen sich
fest nehmen vor, es führt sie auf die rechte Spur.

12. Der Buchstab und die Schrift ist ja ganz
trotz, es ist kein Leben da, wo nicht der Geist mit
Christi Kraft dem Menschen Licht und Leben
schafft.

13. Die Schrift und Buchstab ist gemein, und
wer an diesen klebt allein, und nicht zum Geist hin
über geht, der wird im Wissen aufgebleht.

14. Bey dieser leeren Wissenschaft bleibt unser
alter Mensch in Kraft, und Christi Geist wird un-
terdrückt, und in dem Welt-Sinn ganz erstickt.

15. Die Buchstabs-Diener werden reich auf
Erden und den Menschen gleich, die ihren Theil in
dieser Zeit bekommen vor die Eitelkeit.

16. Die aber als getreue Knecht des Geistes
Amt verwalten recht, durch Christi Kraft im
neuen Bund, den wird die wahre Weisheit
kund,

17. Die achten weder Geld noch Gut, noch was
dem Fleisch gelüsten thut, sie folgen ihrem Jesu
nach in Creuz und Armut, Spott und Schmach.

18. Das Wort ist ein lebendig Ding, inwendig
kräftig, nicht gering, es unterscheidet Seel und
Geist, und die Gedanken allermeist.

19. Das Wort ist kräftig, scharff und spitz, und
hat im Herzen seinen Sitz, es offenbart sich auch
im Mund, wo man nur bleibt in Gottes Bund.

20. Ist nicht mein Wort, spricht Gott der
Herr, gleich einem Feuer, das brennet sehr, und
wie ein Hammer, der zerschmeißt, ders Felsen-
harte Herz zerreißt.

21. Ein Mensch, der nur dem guten Geist ge-
horsame Folge leist, und braucht die Schrift
dann auch dabey zum Zeugnuß, dieser ist getreu.

22. Die

22. Die Menschen suchen in der Schrift, die von dem Heilgen Geist gestiftt, und sie giebt Zeugniß ohne List, von dem, der Gottes Wort selbst ist;
 23. Doch niemand will an seinem Ort selbst zu dem lebendigen Wort ins Leben Gottes gehn hinein, worinn er würde selig seyn.

24. Ein Bild ist ja das Wesen nicht, auch ist der Buchstab nicht das Licht, im Schatten wird kein Leib erkannet, ob er schon offt so wird genannt.

25. So ist die Schrift auch nicht das Wort, das ewig bleibet fort und fort, wiewohl es Zeugniß giebt davon, das Licht und Wort ist Gottes Sohn.

26. Dß Licht bringt seinen Gnaden-Schein auch in die Finsterniß hinein, die Finsterniß ist aber blind an diesem Licht, wie sichs befindt.

27. Das wesentliche Wort ist gros, und liegt nicht an den Weg so bloß, daß jeder böser Bub es kan mit wüsten Händen tasten an.

28. Es offenbahrt sich keinem nicht, der nicht sein Herz zu Gott gericht, und den die falsche Lust der Welt in Sünden noch gefangen hält.

29. Und also sind die Menschen all, die noch nicht sind aus ihrem Fall durch Gottes Kraft heraus gerückt, zu diesem Wort noch ungeschickt;

30. Sie sind noch Freindling an dem Wort, ob sie gleich haben fort und fort die Schrift und Bibel in der Hand, bleibt ihn dß Wort doch unbekannt.

31. Wo dieses Wort wird offenbar, da macht sichs durch das Leiden klar, wodurch der alte Mensch in Not gebracht wird und in seinen Tod:

32. Und darum sind so wenig Leut in dieser Welt, zu dieser Zeit, den dieses Wort beliebig wär, weil sie nur suchen Geld und Ehr.

33. Der Himmel und die Erd vergehn, das Wort des Herren wird bestehn, von Ewigkeit zu Ewigkeit, die Schrift vergeht auch mit der Zeit.

34. Das Wort des Herren ist ganz rein durchläutert, wie das Gold so fein, wer darauf seine Hoffnung setzt, der bleibt im Frieden unverletzt.

35. Des Herren Wort ist immerdar, beständig und unwandelbar, und wer nur fest darauf vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut.

36. Durchs Wort des Herren ist gemacht der Himmel samt der Sternen Pracht, wie auch die Erd mit Gras und Kraut, die er beregnet und bethaut.

37. Wo Gottes Wort nur Eingang findet, da wird das Licht auch angezündt, wodurch die Albern werden flug; daß Wort entdeckt auch viel Betrug.

38. Wer dieses Wort nur hält mit Fleiß, der wird dadurch so flug und weiß, daß er die Alten übertrifft, die nichts mehr haben, als die Schrift.

39. Durch dieses Wort wird mancher Mann so flug und stark, daß er wol kan den Feind bezwingen, der sein Gut weg raubet, wie die Sünden thut.

40. Wer dieses Wort recht liebt und ehrt, der wird dadurch so hoch gelehrt, daß er die Meister von der Schrift mit Weisheit oft weit übertrifft.

41. Wer dieses Wort von Herzen liebt, und sich in dem Gehorsam übt, dem ist schon wohl in dieser Zeit, und selig in der Ewigkeit.

42. In diesem Wort liegt grosse Krafft, der Saame und die Eigenschaft, draus Kinder Gottes allzumahl gebohren werden ohne Zahl.

43. Dß Wort vereinigt sich recht, mit einem wahren Gottes-Knecht, wer aber nicht von Gott gesandt, dem bleibt dß Wort ganz unbekannt.

44. Wann einer schon hat Bücher gnug, daraus er wohl gelehrt und klug zu seyn vermeint an seinem Ort, so fehlt ihm doch das rechte Wort;

45. Und ob es wohl der Wurzel nach auch in ihm ist, so ists doch schwach, es kommt in ihm zu keiner Krafft, weil er an andern Dingen hafft:

46. Doch bleibts nicht leblos ganz und gar, die Wirkung wird auch offenbar, es wirkt zum Leben oder Tod, nachdem die Seele steht vor Gott.

47. Dß Wort war eh, dann Schrift und Buch, und war den Vätern schon genug, dem Noa, Abraham und Lot, die aufrecht wandelten mit Gott:

48. Weil aber dieses innre Wort nun ist verschlossen hier und dort, daß sich die Menschen abgekehrt, und anhören, was die Schlange lehrt;

49. So hat auch Gott die äußre Schrift zum Hülffs-Mittel darzu gestiftt, daß sie uns wiederum leiten soll zum Innren, wo der Seelen wohl.

50. Was kan doch wohl vor Weisheit seyn bey denen, die so insgemein dß Wort verwerffen, welches sich erzeigt im Herzen innerlich.

51. Wo dieses Wort von jederman gepredigt wird und kund gethan, da pflegts so leer nicht abzugehn, daß gar nichts sollte draus entstehn.

52. Wo

52. Wo sich noch etwas Lieb befindt, da wird die Lieb auch angezündt: Wo aber Zorn und Bosheit steckt, da wird auch dieses aufgeweckt,

53. Wie man von dem, was ditz betrifft, sehr vieles liest in der Schrift, und die Erfahrung stimmt mit bey, daß es geschehn, und noch so sey.

54. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ, der du das Wort des Vaters bist, sprich doch in unsre Seelen ein, wir wollen deine Jünger seyn;

55. Eröffne uns das innre Ohr, daß wo das Wort sich thut hervor, daß wir dann in Gehorsam gehn, und diesem Wort nicht widerstehn.

56. Du must uns allen insgemein das Urim und das Thummim seyn, wodurch des Vatters Willen kund muß werden in dem neuen Bund.

57. Seh unser Feuer- und Wolcken-Saul, die uns zu unsrem Seelen-Heil vorleucht und wandselt Nacht und Tag, daß uns der Feind nicht schaden mag.

58. Läßt uns doch nur, o Lebens-Wort, an dir fest halten immer fort, sei unser Leit-Stern, unser Licht, so irren wir so leichtlich nicht.

X. Kreuz.

I.

X. Ist das Kreuz so in dem Krieg der Christen oft erhält den Sieg, das Feld-Geschrey, wobey man kennt des grossen Königs Regiment.

2. Es ist das rechte Lösungs-Wort, das man gebraucht an unserm Ort, dabey wird Gottes Volk erkannt vor denen, die der Feind gesandt.

3. Das

3. Das hölzerne Creuz hat vier End : Der Mensch hat auch vier Element, drum ist das Creuz ins Menschen Leib schon eingeprägt, wie Mann und Weib.

4. Auch in des Menschen Hirne-Schaal befindet sich des Creuzes Maal figürlich durch des Schöpfers Hand, der es also vor gut erkannt.

5. Im Rücken und wo anders mehr sind sich das Creuz-Bild, uns zur Lehr : Wie alles in das Creuz verfaßt, dem alten Mensch zum Druck und Last.

6. Creuz ist das Zeichen im Gericht, wann unser Herr das Urtheil spricht, wer dieses Zeichen an sich trägt, der wird vom Würger nicht erlegt.

7. Wer Christi Creuz nicht tragen will, noch ihm nachfolgen in der Still, der kan auch nicht nach dieser Zeit ererben seine Herrlichkeit.

8. Der Weg zur Burg und Zions-Stadt, die auch zwölff Thor von Perlen hat, war vor dem Fall noch weit und breit voll Lust und voll Gemächlichkeit :

9. Allein nach unserm Sünden-Fall, da ist der Weg nun überall voll Dornen und voll Distels Strauch, den man muß gehn zum Himmelreich.

10. Auf dieser Seiten ist der Fluß der Lust, den man meyden muß, auf jener brennt sehr breit und weit das Feur des Zorns und Grimigkeit;

11. Nimmt sich der Pilgrim hier nicht wahr, so laufft er immer in Gefahr, hier muß man gar behutsam gehn, und vor sich auf den Weg wohl sehn.

12. Der Cherub mit dem blossen Schwert
liegt vor dem Thor, sein Arm zerstört, ins Paradies läßt er nichts ein, es muß dann recht gereinigt seyn.

13. Dß Schwert drung durch Maria Herz
und Seel mit bitterer Reu und Schmerz, es fehlt
die Kirche oft in Blut, und doch ist seine Wirkung gut.

14. Wer noch die Welt gern hat zum Freund,
der ist des Kreuzes Christi Feind, und wer noch
irrdisch ist gesinnt, der ist an dem Geheimniß
blind.

15. Die Lust, die uns ist angeerbt, die Gottes
Bild in uns verderbt, muß durch das Kreuz
getötet seyn; wo man mit Gott will seyn ge-
mein.

16. Die Sünde, die in uns gesteckt, hat Christum
an das Kreuz gestreckt, drum muß durch
Christi Kreuzeskraft der alte Mensch seyn ab-
geschafft.

17. Das Blut erfordert wiedrum Blut, drum
sey o Mensch, doch wohlgemuth, wann Adam in
dir sterben muß, dß ist die aufgelegte Buß.

18. Das Judenthul verlanget zwar nach
dem Meßias immerdar, daß er mit Macht, mit
Pracht und Staat, käm aufgezogen in der
That:

19. Allein ihr Wünschen geht nicht weit, er soll
sie nur befreyn vom Leyd, von Trübsal und Be-
schwerlichkeit in dieser ganzen Lebens-Zeit;

20. Er soll ein irrdisch Königreich anrichten
und sie dann zugleich erheben in den Herren-
Stand, auch ihnen geben Geld und Land.

21. Auf

21. Auf gleiche Weise macht es heut die abgesfallne Christenheit, die liebet auch die Wollust mehr, als Gott und seines Namens Ehr.
22. Steig ab vom Creuz, hilff dir davon, so du wilt heissen Gottes Sohn, hieß es bey denen Juden dort, und so laut auch der Heuchler Wort;
23. Ob dieses schon der Mund so nicht aus Scham ganz frech und grob ausspricht, so zeigt sichs doch in Werck und That, was mancher in dem Herzen hat.
24. Das Wort des Creuzes giebt Verdruss, und eine grosse Alergernuß, den, die sich nach der Welt umsehn, und auch mit ihr verlohren gehn:
25. Uns aber ist es eine Kraft wodurch uns Gott Erlösung schafft von Satan, Welt- und Fleisches-Lust, von allem Greul und Sünden-Wust.
26. Die Juden wollen Zeichen sehn, die Griechen aber die bestehn auf Weisheit, Kunst und Wissenschaft des Buchstabs, der doch ohne Kraft:
27. Wir aber stellen Christum vor gecreuzigt, der doch als ein Thor wird von den Griechen aussgethan, die Juden ärgern sich daran.
28. Wer aber sich von Gottes Geist beruffen lässt und Folge leist, dem predigen wir Jesum Christ, der Gottes Kraft und Weisheit ist.
29. Die Welt mit ihrer Weisheit-Licht erkennt die Weisheit Gottes nicht in ihrem einfältigen Sinn, weil sie dem Fleisch nicht bringt Gewinn.
30. Gott, als ein Herr der größten Herrn des Herrschafft sich erstreckt sehr fern, macht sich

sich durchs Wort vom Creuz bekannt, zus Menschen Heil in jedem Land;

31. Und ob diß gleich die arge Welt vor albern Zeug und Thorheit hält: So kehrt sich Gott doch nicht daran, er thut nichts, als was wohl gethan.

32. Verlangte Paulus auch was mehr zu wissen bey der hohen Lehr, als Jesum, der gecreußt ist, so mach es auch, mein frommer Christ.

33. Welt Weisheit ohne wahre Krafft gib falsch berühmte Wissenschaft, sie ist dem Christenthum kein Nutz, dem Lehrer eine falsche Stütze.

34. Gebiehrt nur Zanc und Disputat, und bringt dem Menschen keine Gnad, führt nur den Menschen um und um, und nicht ins wahre Christenthum.

35. Durchs Wort vom Creuz wird man gelehrt, sich selbst verleugnen unbeschwert, mit allen falschen Lust der Welt, die uns vom höchsten Gute abhält.

36. Nicht ist das Creuz von Holz und Stein, Gold, Silber, oder Helfenbein, das man sich selber schnitzt und bildt, das rechte, so vor Gott nur gilt.

37. Die Pflanzung, die nicht ist von Gott gepflanzt, die wird bald ausgerott, und ob sie schon in etwas grünt, wird doch damit Gott nicht gerechtig, die auch dient.

38. Gleichwie des Menschen Schaden steckt im Innren, der die Seel befleckt, so ist das Mitleid Christi bei auch hier pur das innre Creuz der Seelen Europa auch der Spiel,

39. Doch schließt mans äusser Leid mit einem dann dieses pflegt oft stark zu seyn bey den, die Christo folgen nach, und mit ihm tragen sein Leid in Schmach.

40. D. I. Th.

40. Im Creuz ist Licht und Gnaden-Schein,
und was der Seelen Heil mag seyn, ist in dem
Creuz mit eingefasst, obs gleich dem geilen Fleisch
verhaft.

41. Die Kron des Lebens ist vor die, die Christi Creuz getragen hie, vor die ist auch die Herrlichkeit, die mit ihm tragen Schmach und Leid.

42. Das Leben Gottes ist bereit vor solche, die in dieser Zeit mit Jesu sterben ab der Welt, Christ und leben wie es Gott gefällt.

43. Wo man wird mit dem Creuz gedrückt, und unter Christi Zoch sich bückt, da wird die Sünde abgethan, daß sie uns nicht beherrschen kan:

44. Wann dann die Sünd ist ausgesegt, so ist der ärteste Feind erlegt, der uns an Ruh und Fried an gewis dar verhinderlich gewesen war.

45. Bevor man kommt zur Herrlichkeit, muß man erst leiden in der Zeit, wie unser Heiland Jesus Christ uns hierinn vorgegangen ist.

46. Es ist ja billig, daß ein Knecht auch seinem Herrn folget recht durch Creuz und Schmach, Gott durch Spott und Hohn, bis zu des Himmels Ehren, Kron.

47. Die Welt ist uns und wir der Welt geschöpft, die nichts auf uns hält, so achten wir nicht gerne auch nicht viel mit ihrem falschen Zauber-Spiel,

48. So weit der äußre Mensch abnimmt in Christi Tod, der ihm bestimmt; so weit nimmt der innre zu in seiner wahren Seelen-Ruh.

49. Wo wir nur Gottes Kinder sind, die man Gehorsam find, so sind wir Erben auch zu gleich mit Christo an dem Himmelreich.

50. So wir mit ihme leiden gern, was uns wird aufgelegt vom HErrn; so wird man seiner Ruh und Freud theilhaftig auch in Ewigkeit.

51. Die Gabe GDtes ist sehr gut, daß man an Christum glauben thut, doch dieses nicht nur blos allein, es muß auch was gelitten seyn.

52. Wem kommt es nicht vergnügend für, wenn er mit Christo muß allhier ans Leiden dieser kurzen Zeit, es folgt darauf die Herrlichkeit.

53. Der Sinn, der selbst in Christo war, muß auch bey uns seyn immerdar, der, statt der vorgelegten Freud, das Creuz erwählt zu seiner Beut.

54. Mit Christo leiden Schmach und Spott, ist Fleisch und Blut ein bitterer Tod, doch ist die Frucht auch süß davon, sie heißt die wahre Lebens-Eron:

55. Die aber, welche Feinde sind von Christ Creuz, die sind sehr blind, sie wissen nicht, was ihnen gut, was ewig wohl und sanftest thut.

56. So gib uns dann, HErr Jesu Christ, der du am Creuz gestorben bist, bey unserm Creuz auch viel Gedult, erlaß uns unsre Sünden Schuld;

57. So du uns auch des Leidens viel einschenkest, doch mit Maß und Ziel: So gib uns auch viel Trost dabein, damit wir dir nur bleiben treu.

58. Gib uns, HErr Jesu, deinen Sinn, daß wir dir folgen auch darinn, daß wir das Creuz dir tragen nach, und auf uns nehmen deinen Schmach.

Y. Zween Wege aus einem.

I.

3 Wey Wege sind aus einem Weg entstanden,
3 da die Bosheit reg ist worden in dem Menschen-Bild, der sonst mit Einfalt war erfüllt.

2. Der erste Weg war schlecht und recht, einsfältig, ohne Streit, Gefecht, darauf war Adams Fuß gestellt, da er noch war ein Herr der Welt.

3. Da er noch über Sünd und Tod und Hölle herrschen könnt mit Gott, auch über alle Thieren-Lust, samt allem andern Sünden-Wüst.

4. Ein Weg geht zu der rechten Hand, ist schmal, und führt ins Paradies; der andre geht zur linken Seit in die Verdammnis, der ist breit.

5. Der Buchstab (y) gibt die Figur, stellt zwey verschiedne Wege vor, die beyderseits aus einem gehn, aus einem sind entstanden zween.

6. Ein Weg ist lustig, schön und breit, voll irdischer Begierlichkeit, da sind sich auch ein grosser Hauff, die zu der Höllen gehn darauf:

7. Der andre ist sehr eng und schmal, voll Kreuz und Trübsal überall, und darum sind auch wenig Leut, die darauf gehn in dieser Zeit.

8. Aus einem Stamm sind zwey Geschlecht entstanden, die sich scheiden recht, ein Volk, das nur die Erde baut, und eines, das gen Himmel schaut.

9. Das eine baut das Reich der Welt, und sucht nur Ehre, Gut und Geld, um seine eigne Herrlichkeit erweckt es oft viel Zank und Streit.

10. Zwey Volcker gehn aus einem Leib, dern eins im stillen Leben bleibt: Das andre ist von wilder Art, und diß hält jenem Widerpart;

11. Das eine Volk hat seine Lust auf Erden in dem Sünden-Wust: Das andre hält sich stets zu Gott, und traut auf ihn in aller Noth.

12. Eins ist Tyrannisch und voll Zorn, und steht wie Dörner ganz verworrn: Das andre sanft, gleichwie das Lamm, gedultig, leid- und tugendsam.

13. Das ein verliebt sich in die Welt, und sucht nur Wollust, Ehr und Geld: Des andern ist der Herr sein Theil, in dem es sucht alles Heil.

14. Das eine sieht auf Macht und Pracht, und will seyn hoch und gros geacht: Das andre niedrig, arm und klein, sucht nichts, als Gott beliebet seyn.

15. Das eine bauet grosse Städte, und Bestunas-Wercker um die Welt, darauf man sich verläßt mit Trutz, und da man sucht seinen Schutz:

16. Das andre hat auch eine Stadt und Bestungs-Werck, zur Retirad, das ist der grosse Nam von Gott, dahin es fliehet in der Noth.

17. Eins ist voll Zorn, voll Geiz und Neid, voll Hoffart und Unreinigkeit, es wälzt sich in dem Sünden-Koth, den Schweinen gleich, bis in den Tod;

18. Obs auch wär falsche Heiligkeit der Pharisäer dieser Zeit, die man in Kirchen-Satzung sucht, auch diß ist nicht die rechte Frucht,

19. Des Herrn Volk lebt schlecht und recht, es will nicht seyn der Sünden Knecht, es meydet auch die Heucheleyn, und bleibt dem grossen Gott getreu.

20. Das

20. Das eine will das hohe Wort allein nur führen fort und fort, was dieses redt gilt oftmais mel,r, als wann es von dem Himmel wär:
21. Das andere versenkt sich ein ins demüthige niedrig seyn, es lässt schwäzen, wer da will, es bleibt vor Gott in sanffter Still;
22. Doch ist's zur Antwort auch bereit, wo man es fordert mit Bescheid, wer aber Lust zu zancken hat, find hier bey diesem Volck nicht Statt.
23. Das eine prätendirt das Recht der Erst geburt vor sein Geschlecht, es will auch immer hoch empor, wie Lucifer, der schwarze Mohr:
24. Das andre bleibt in Niedrigkeit, verlangt auch keinen Vorzugs Streit, es hat der Kinder Sinn ererbt, der sich in Hochmuth nicht verderbt.
25. Das ein ist künstlich und voll List, es denckt auf Ränck zu jeder Frist, es sucht nur seinen Namen gros zu machen in der Erden Schoos:
26. Das andre geht in Einfalt ein, die mit der Unschuld ist gemein, es meidet Aug- und Fleisches Lust, Hoffart und allen Sünden Wüst.
27. Die zwey Geschlechter beyder Art, die haben immer Widerpart, was eins erwählt, wird immerdar vom andren Theil verworffen gar.
28. Die Finsterniß, die widerspricht der Sonnen und dem Tage Licht, wie auch das Licht der Dunkelheit entgegen steht zu jeder Zeit.
29. Das Gute widersetzt sich dem bösen Ding vielfältiglich, das Leben stehe dem Tod ja auch entgegen nach dem alten Brauch.
30. Der Fromme hält auch Widerpart dem andren, der von böser Art, wie auch der Böse den frommen Mann nicht leiden noch vertragen kan;

31. Doch auch mit diesem Unterscheid, daß sich das Gute allezeit gedultig, sanft und sittsam hält, wann sich die Bosheit gretlich stellt.

32. Zwey Männer auf dem freyen Feld werden zu einem Werck bestellt, der eine ist beliebt allein, der andre wird verlassen seyn.

33. Zweo werden mahlen auf der Mühle, und treiben ein gemeines Spiel, die Eine wird seyn angenehm, die Andre aber nicht bequem.

34. Wer sind nun aber diese Zwey, die hier beschrieben sind so frey? es sind die zweyerley Geschlecht, der böse und der gute Knecht.

35. Es sind die zwey Gebundne jetzt, die in zwey Linien sind gesetzt, der Schlangen-Saam und dabey der Weibes-Saam, der GOTT getreu.

36. Der Weibes-Saame ist zwar klein, doch nimmt ihn GOTT in Himmel ein, den Schlangen-Saam, voll Zorn und Reid und Bosheit, wirft er von sich weit.

37. Der allererste Menschen-Baum, den GOTT im Paradies den Raum gegeben hatte, daß er sich vermehren sollte fruchtbarlich,

38. Der brachte also bald hervor die Frucht von zweyerley Natur, als zwey ungleiche Mütter Söhne, die ganz verschiedene Wege gehn.

39. Da Adam aus der Einfalt gieng, und den zertheilten Sinn empfing, daß er wohl Böß und Gut zugleich versuchen, da zerfiel sein Reich;

40. Da er sich hatte ausgekehrt, die Göttliche Geburt zerstört, da wurd er auch an seinen Leid in zwey zertheilt, als Mann und Weib.

41. So kommt nun zweyerley Geburt zum Vorschein immer fort und fort, bis daß wiedrum die rechte Eh ist dargestellt, die ohne Weh.

42. Die Frucht, die dann nun wird erzeugt aus dieser Eh, die ist geneigt zu Böß und Gut, und wird zulezt eins von dem andern ausgesetzt.

43. Den bösen Kindern Babylon muß man mittheilen ihren Lohn, der ihnen zukommt allermeist, wann man sie an den Felsen schmeißt:

44. Dies ist das Bößheitsvolle Thier, das aus der Schlangen kommt herfür, als Hoffart, Zorn, Haß, Geiz und Neid, samt allerley Unreinigkeit.

45. Die erste Eh hat Gott gestifft; die andre ist mit Sünden-Gifft besudelt durch des Satans Neid, daraus erhebt sich immer Streit.

46. Was Gott im Anfang selbst gemacht, ist gut, so mans nur recht betracht, die Zufäll aber sind unrein, welche drauf eingeschlichen seyn.

47. Weil dann die fleischliche Geburt nun ist verdorben und verhurt, so geht in Gottes Reich nichts ein, es muß dann neu gebohren seyn.

48. Wann alles wär so rein und klar geblieben, wie es Anfangs war, ganz ohne Sünde, Fluch und Tod, so thät die Neugeburt nicht noch.

49. So wär der Weg zum Himmels-Saal, auch nicht so dornig, eng und schmal, so wär das Kreuz, die Leidens-Tauff so nöthig nicht zum Lebens-Lauff.

50. Das Böse, das der Mensch vollbracht, hat Gott zwar wiedrum gut gemacht, er hat aus unserm Sünden-Gifft auch gute Arzneien gestifft:

51. Doch ist die gute Arzneney dem Menschen nicht zu bringen bey ganz ohne Schmerzen, Angst und Noth, sie wirkt des alten Adams Tod.

52. Wann unsre Seel mit Christi Geist in einem Sinn zusammen fleußt, und nichts aus eigener Lust begehrt, dann ist das reine Eh. Bett werth,

53. Und diese Eh bringt dann hervor aus Gott die neue Creatur, und die Geburt wird auch allein am Himmelreich der Erbe seyn.

54. Die neu Geburt ist einerley, von allem Streit und Spaltung frey, dann wie die Eh, so ist die Frucht, aus einer reinen Liebes-Zucht.

55. Wo Adam die vermischtte Frucht vom Böß und Gut nicht hätt versucht, so wär des Leibs Verbrechung nicht ihm noth gewesen zum Gericht.

56. Aus der Vermischung beyder Theil, von Böß und Gut, kommt viel Unheil, und eine Frucht von solcher Art, die man zum Läuterungsfeuer spart.

57. Wo Böß und Gut in eins vermischt und also nicht geschieden ist, da wird das Gute auch unrein, und kan zum Brauch nicht dienlich seyn:

58. Solls aber brauchbar seyn gemacht, so muß die Scheidung seyn vollbracht, und die wird meistens theils im Feur vollbracht, wo Scherß und Löcher theur.

59. So richte, Herr, dann unsern Weg und unsern Fuß zum rechten Steg, daß wir dir treulich folgen nach, den schmalen Pfad durch Kreuz und Schmach.

60. Gib uns zum Führer deinen Geist, daß er uns seinen Beystand leist, zu führen durch den Jammerthal, bis zu des Himmels Freuden-Saal.

61. Man

61. Man findet diesen Weg nicht leicht, wo man den Weg der Welt nicht fleucht, wo man die falsche Lust nicht tödt, und seinen Geist in Gott erhöht.

62. Daher geschichts, daß manche zwar verlangen mit der froimmen Schaar, ins Himmelreich hinein zu gehn, und Gottes Herrlichkeit zu sehn;

63. Weil aber doch der Weg so eng, voll Anfechtung und voll Gedräng, voll Anstoss-Stein, voll Hecken-Strauch so hassen ihn die faule Bäuch.

64. Der Herr entrüstet sich noch heut auch über solche lose Leut, die diesen Weg nicht nehmen wahr, und irren davon immerdar.

65. Drum hilff uns, Herr, durch deine Gnad, daß wir gehn auf den rechten Pfad, den neuen lebendigen Weg, und drauf niemahlen werden träng;

66. Der eine, reine, gute Geist, der aller Frommen Führer heißt, der richte uns vollkommen zu, und bringe uns zur wahren Ruh.

3. Zucht.

I.

DEr Herr, der grosse starcke Gott, der gab dem Menschen ein Gebott, das aber wurd bey Seit gestellt, da er gieng in die Lust der Welt,

2. Hier war nun seine Krafft geschwächt, er wurde nun der Sünden Knecht, weil er am Eitlen sich vergaßt, so kam er in Gefangenschafft.

3. Der Zucht-Geist zeigte ihm die Noth, um seine Seel vom ewgen Tod zu retten und dem Leben zu zu führen in die wahre Ruh.

4. Gleichwie nun alles in der Welt verdorben

ist und schlecht bestellt; so ist die rechte Disciplin, auch nun verloren und dahin.

5. Partheiigkeit hat überhand, Person-Ansehn hält festen Stand, nach Gunst und Misgunst wird das Recht gar oft verdreht von dem Geschlecht.

6. Der unschuldige Christus wird gleichwie ein Dieb zum Creuz geführt und Barrabas, der böse Gast, bleibt ganz verschont mit dieser Last.

7. Es sind die wüste, wilde Schwein ins Heilthum gebrochen ein, zum Weinberg, den der Herr gemacht, indem die Wächter nicht gewacht;

8. Und diese, weil sie fett gemäst, verderben wohl zuerst das Best, sie wissen keinen Unterscheid zu machen nach Gerechtigkeit.

9. Was wird der Herr des Weinbergs nun den unachtsamen Wächtern thun, die ihm des Weinbergs gute Frucht zu liefern nicht mit Ernst gesucht;

10. Was wird ihn wohl der Herr zu Lohn darreichen statt der Ehren-Eron? er wird sie straffen ganz mit Recht, und ihm erwählen andre Knecht.

11. Weil sie des guten Geistes Zucht sich widersetzt, und sehr verrucht und liederlich gelebt im Amt, so werden sie mit Recht verdammt.

12. Der Weinstock muß bearbeit seyn, man bind und halte ihn auch rein, bleibt er in solcher guten Zucht, so bringt er süsse Trauben-Frucht.

13. Der Pfahl des Weinstocks, den ich meyn, woran er muß gebunden seyn, ist Christi Geistes starcke Lehr, daran wächst er je mehr und mehr;

14. Ja Christus will auch selbst allein der Pfahl und

und auch der Weinstock seyn, aus dem die Reben ihren Saft ausziehen, der die Besserung schafft.

15. Der Mensch nach Gottes Ebenbild wird ganz verwüstet und verwild, wo nicht wird über ihn gewacht, wo er nicht wird in Zucht gebracht.

16. Die Menschen nun in rechte Zucht zu bringen, hat Gott viel versucht, er setzt viel Zuchtmaster ein, den man muß unterthänig seyn;

17. Die aber sich dem Geist des Herrn in seine Zucht ergeben gern, erkennen freimde Zucht offe nicht, weil dieser Zucht ihn widerspricht.

18. Viel geben sich vor Meister an, die selbst noch nicht sind unterthan dem eingen Meister, welcher ist der heilge Geist in Jesu Christ.

19. Zuchtmaster sind viel in der Welt, die all nur suchen Ehr und Geld, doch wenig Väter sind dabei, die Gott und seinen Kindern treu.

20. Der Vatter nimmt in seine Zucht die Seel, die etwas rechtes sucht, und bringt sie dann zum Sohn herfür der seine Lieb entzünd in ihr.

21. Der Sohn bringt sie zum heilgen Geist, der hier auch seine Dienste leist, der macht sie heilig und gerecht, daß sie nicht bleibt der Sünden Knecht.

22. Die Straff der Zucht, die Besserung schafft, ist eine rechte Lebens-Kraft, wodurch man unterrichtet wird, und auf den rechten Weg geführt.

23. O weh, wie hab ich doch gehaßt die Zucht, sprach jener böse Gast, da er in dem Verderben lag, das ist wohl eine bittere Klag.

24. Wer

24. Wer Zucht und Straffe lieb gewinnt, wie ein gehorsam, froimmes Kind, der liebet Klugheit und Verstand, die Weisheit wird ihm auch bekannt.

25. Der HErr der züchtigt oft mit Macht, und doch wird seine Zucht veracht, er schlägt oft hart durch Straff-Gericht, doch fühlt's der harste Macken nicht.

26. Du denckst, weil du ein Lehrer seyst, obschon nicht von dem heilgen Geist gesalbt und in das Amt gesetzt, dir seyn die Zucht unnöthig jetzt;

27. Ja du vermissest dich, zu seyn der Blinden Leiter insgemein, der Thoren Licht, der Alsbarn Zucht, wo aber bleibt die gute Frucht?

28. Zuchtmester und Magister-Stell verwaltet jeder Plaudrer schnell, so bald er etwas Wissenschaft erlanget hat durch eigne Krafft.

29. Das göttliche Gesetz uns ist Zuchtmesters gnug auf Jesum Christ, der den Gehorsam uns gelehrt des Glaubens-Licht ganz richtig führt.

30. Der HErr spricht zum gottlosen Mann, was geht mein Gnaden-Bund dich an, den du oft trägest andren für, und hastest meine Zucht an dir:

31. Dann die ich liebe, spricht der HErr, die züchi'ge ich vor andren sehr, und habe Wohlges fallen dran, wann ich sie nur verbessren kan.

32. Wer ohne Züchtigung will seyn, die Gottes Kindren ist gemein, der ist ein Bastart, wie man spricht, der erbt auch mit den Kindren nicht.

33. Wo

33. Wo man die Zucht des HErrn verspürt,
die uns von inn- und aussen röhrt, da dünkt sie
uns nicht Freund zu seyn, sie bringt dem alten
Menschen Pein:

34. Wann aber diese Zucht vorbey, und
dass die Seel nur bleibt getreu, dann ist uns auch
die Frucht bereit, als süsse Liebe, Fried und
Freud.

35. Hört und gehorchet ohne Flucht, ihr
Kinder, eures Vatters Zucht, damit ihr ler-
net den Verstand, der GOTtes Kindern wird
bekannt.

36. Der Vatter gibt uns gute Lehr von innen
und von aussen her, und spricht, ihr Kinder
weicht doch nicht von meinem Wort, dem Le-
bens-Licht.

37. Wir preisen selig diesen Mann, der GOT-
tes Zucht-Ruth leiden kan, dann er verlehet und
verbind, er schlägt und heilt mit Lieb entzünd.

38. Wo Adam an der Weisheit Zucht wär
blieben, und nicht hätt versucht die Frucht, die
ihm verbotten war, wo wäre jeho die Ges-
fahr?

39. Wo er an GOTtes Wort allein geblie-
ben wär, und nicht gemein sich mit der Schlangen
hätt gemacht, er wär nicht um sein Recht
gebracht:

40. Ums Recht, das er im Paradies ver-
bleiben kont zu GOTtes Preis, er wär in solchen
Zimmer-Stand nicht kommen, der uns nun
bekannt.

41. Doch niemand denck, dass es allein der
Adam und die Eva seyn, die von verbottner
Frucht

Frucht gespeist, weils die Erfahrung klarlich
weist,

42. Dass man auch jetzt zu dieser Frist von
dem verbotnen Baume ist, der Böß und Gut
in sich enthält, und dieses ist der Geist der
Welt.

43. Was nun in der Vermischung steht, das
wird von Gott auch nicht erhöht zu denen Himm-
len, da nichts ein kan gehn, was noch nicht
gänzlich rein.

44. Aus der Vermischung wird nun, schaut,
die grosse Babel noch erbaut, die von so einer
bösen Art, dass sie zum Feuer wird gespart.

45. Wer sich der Weisheit Zuchi ergibt, und
wohlgemeintes Straff-Wort liebt, der wird
auch über diese Schrift nicht zörnen, wo sie ihn
mit trifft.

46. Wir wollen auch dern Urtheil gern uns un-
terwerffen, die vom Herrn und von dem reinen,
guten Geist sich leiten lassen allermeist:

47. Wer aber einem andern Geist in seinem
Leben Folge leist, und daraus falsche Urtheil
spricht, dem unterwerffen wir uns nicht.

48. Wer sich von Gottes Geist allein nicht
leiten lässt, wie es sollt seyn, der misst mit sei-
ner eignen Ehl, die falsch ist, doch nur immer
fehl.

49. Ihr lasset fahren meinen Rath, und miß-
braucht alle meine Gnad, zum Muthwilln, rufft
GOTT immerdar, wie solches gnugsam of-
fenbar.

50. Gott sagt, ihr hasset Straff und Zucht,
und liebet die verbotne Frucht, ihr wollt mir
nicht

nicht gehorsam seyn, und stellt die Sünden-Lust nicht ein:

51. Drum will ich euch, wanns übel geht, und ihr in grossen Aengsten steht, auch schreyen lassen also fort, wie ihr gethan an meinem Wort;

52. Wann über euch nun Angst und Noth wird kommen, samt dem bittren Tod, wann grosses Wetter euch bestürmt, wer wird dann seyn, der euch beschirmt?

53. Wann euch nun manche Qual betrifft, durch euer eignes Sünden-Gifft, dann mögt ihr schreyen noch so sehr, ich gebe euch dann kein Gehör.

54. Ihr mögt mich suchen all zugleich wann ich mich abgekehrt von euch, so findet ihr mich dennoch nicht, disß ist vor euch ein recht Gericht.

55. Dieweil ihr meiner Zucht und Straff euch habet widersezt so brav, meine Erkannt-niß nichts geacht, und euch viel eigne Lust gemacht:

56. So trinckt nun, was ihr eingeschenkt, da ihr euch an die Welt gehängt, und est euch satt von eurer Frucht, die ihr habt außer mir gesucht.

57. Ihr habt verlästert meine Zucht, wodurch ich euer Heil gesucht, ihr bleibt im eigenen Willen stehn, und seht nun zu, wies euch wird gehn.

58. Die Abkehr derer albern Leut, die sich von G O T T zur Eitelkeit begeben in den Sünden-Roth, gereicht ihr selbst zu ihrem Tod.

59. Der

59. Der Narren Wohlstand, grosses Glück,
gereicht ihn selbst zum Netz und Strick, woran
die Seel erwürgen muß, wo sie nicht geht in
wahre Buß:

60. Wer aber mir gehorcht allein, wird
wohl vergnügt und ruhig seyn, in Zeit und auch
in Ewigkeit, so spricht die Weisheit auch noch
heut.

61. Die Liebe zu der Seelen Heil, die schmeis-
telt nicht in ihrem Theil, sie führt auch bey sich
scharfes Salz, scheut keinen Haß der Welt
dissfalls.

62. Nimm uns, o Herr, dein Ebenbild in
Deine Zucht, sey Sonn und Schild, seh uns
nicht an in deinem Zorn, sonst ist es bald mit
uns verlohrn;

63. Wir wollen uns in deine Zucht, die
nichts als unsre Besserung sucht, ergeben im-
mer früh und spat, darzu gib uns nun
viele Gnad.



ich,
ran
in
wird
nach
noch
nei-
sich
Belt
D in
uns
mit
die
im
n